

# politicum 104: EURO 2008

|                                                                                               |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Editorial .....                                                                               | 3  |
| <i>Alfred Gusenbauer</i><br>EURO 2008 - Chancen für Österreich .....                          | 5  |
| <i>Hermann Schützenhöfer</i><br>EURO 2008: Faszination Fußball - Mehr als nur ein Spiel ..... | 7  |
| <i>Heinz Palme</i><br>Die UEFA EURO 2008™ - mehr als ein Fußballerevent .....                 | 9  |
| <i>Gabi Burgstaller/David Brenner</i><br>EURO 2008 - Chancen für Salzburg .....               | 11 |
| <i>Jörg Haider</i><br>Wir sind Europameister! .....                                           | 13 |
| <i>Reinhold Lopatka</i><br>EURO 2008 - Sportnation Österreich? .....                          | 15 |
| <i>Karl Stoss</i><br>Das Tor zu Europa .....                                                  | 17 |
| <i>Oliver Fritz</i><br>EURO 2008 - sportlich top, wirtschaftlich ein Flop? .....              | 19 |
| <i>Michael Steiner</i><br>EURO 2008 - Sieg für den homo ludens .....                          | 23 |
| <i>Gerald Angermann-Mozetič</i><br>Der soziale Wert des Fußballs .....                        | 27 |
| <i>Werner Suppanz</i><br>Der Fußball und die Nation .....                                     | 31 |
| <i>Urs Altermatt</i><br>Vom Rütlichschwur bis zur EURO 2008 .....                             | 35 |
| <i>Michael Friedrich</i><br>Fußball und Recht .....                                           | 41 |
| <i>Astrid Schrenk</i><br>Euro 2008 - ein Sicherheitsproblem? .....                            | 45 |
| <i>Martin Konrad</i><br>Medienereignis EURO 2008 .....                                        | 49 |
| <i>Friedrich Stickler</i><br>UEFA EURO 2008™ - ein Event der Superlative .....                | 51 |
| <i>Josef Hickersberger im Interview</i><br>Im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit .....         | 53 |

|                                                                            |    |
|----------------------------------------------------------------------------|----|
| <i>Konrad Plautz im Interview</i>                                          |    |
| Mit Engagement, Einsatz und Ehrgeiz zur Weltspitze .....                   | 55 |
| <i>Olga Hutter</i>                                                         |    |
| Frauenfußball in Österreich - die Euro als Motivationsschub? .....         | 57 |
| <i>Gerhard Kapl</i>                                                        |    |
| EURO 2008 und die steirischen Fußballvereine.....                          | 59 |
| <i>Claudia Gigler</i>                                                      |    |
| Es kam schlimmer - die Krise von Sturm und GAK und die EURO .....          | 61 |
| <i>Thomas Plauder</i>                                                      |    |
| Ein Land im Pickerlfieber, oder: Wenn nicht nur Kinderaugen leuchten ..... | 63 |
| <i>Egyd Gstättnr</i>                                                       |    |
| Käufliche Liebe .....                                                      | 65 |
| <i>Martin G. Wanko</i>                                                     |    |
| Die Wüste lebt - Mögliche Gedanken eines Teamtrainers. ....                | 69 |
| Junge Steirerinnen und Steirer: Was bringt die EURO 2008? .....            | 72 |
| Ex libris .....                                                            | 77 |
| Autorenverzeichnis .....                                                   | 79 |
| Wissenschaftlicher Beirat.....                                             | 80 |

## ***Editorial***

# **EURO 2008 - ein Großereignis mit nachhaltigen Auswirkungen?**

Die gemeinsam von Österreich und der Schweiz ausgerichtete Fußball-UEFA-Europameisterschaft „EURO 2008“ zählt zu den größten und wichtigsten Sportereignissen in der Geschichte unseres Landes. Nicht nur weil auch für viele Österreicherinnen und Österreicher Fußball die schönste Nebensache der Welt ist. Die EURO 2008 hat über die Freude am Fußballsport hinaus enorme wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Auswirkungen.

Das vorliegende politicum geht diesen vielfältigen Aspekten der EURO 2008 eingehend nach. Von der grundsätzlichen Bedeutung der EURO 2008 für Österreich, die einzelnen Spielorte und deren Länder, aber auch die Steiermark, über die wirtschaftlichen Auswirkungen der EURO 2008 bis hin zu Fragen der Sicherheit, die insbesondere auch angesichts der in den letzten Jahren gewachsenen Gewaltbereitschaft mancher Fans enorm an Bedeutung gewonnen haben. Auch das Medien-Großereignis EURO 2008 wird beleuchtet, 7.000 Journalisten werden erwartet. Freilich darf der sportliche Aspekt nicht fehlen: So wird in diesem politicum Einschätzungen, Erwartungen und grundsätzlichen Gedanken über die Europameisterschaft konkret, aber auch hinsichtlich möglicher nachhaltiger Auswirkungen der EURO 2008 auf die Entwicklung des Fußballs und des Sports in

Österreich, auf die Bundesliga- und Amateurevereine sowie auch auf den Frauenfußball festgehalten.

Grundsätzliche Fragen werden in diesem politicum ebenso angesprochen: der soziale Wert des Fußballs und des Sports überhaupt, insbesondere in der „Sportnation“ Österreich, Fußball und Recht, Fußball und Nation und schließlich auch das historisch gewachsene und dabei deutlichen Schwankungen unterworfenen Verhältnis der beiden Austragungsländer Österreich und Schweiz zueinander. Ein Beitrag über das Panini-Pickerl-Sammelfieber, zwei literarische Texte über Fußball und Sport sowie Statements junger Steirerinnen und Steirer zum Großereignis EURO 2008 runden das Heft ab.

Unser Dank gilt allen Autorinnen und Autoren für ihre spannenden und informativen Beiträge, allen Mithelfern bei der Redaktionsarbeit, namentlich Katharina Kanschegg, Nora Lackner, Manuel Neubauer, Katrin Russ und Johann Trummer, sowie der MedienAgentur 2412.

politicum 104 beleuchtet die EURO 2008 aus verschiedensten Blickwinkeln und bietet dabei interessante und vielfältige Informationen, Einblicke und Überlegungen. Wir hoffen, mit diesem Heft zu über das bloße Fußballvergnügen (oder Fußballleid) hinausgehenden Einschätzungen dieses Großereignisses beitragen zu können. (KP) 

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von



Das Land  
Steiermark

→ Wissenschaft und Forschung

Impressum:

**politicum 104**

29. Jahrgang; Mai 2008

Medieninhaber und Herausgeber: Verein für Politik und Zeitgeschichte in der Steiermark,  
8010 Graz, Karmeliterplatz 6; ZVR-Zahl: 017681930

für den Inhalt verantwortlich: Klaus Poier

Redaktion (Red.): Klaus Poier (KP)

Rezensionen: Nora Lackner (NL), Katrin Russ (KR),

Satz und Layout: MedienAgentur 2412

Druck: Medienfabrik Graz

Erscheinungsort: Graz

Nachdruck ausschließlich mit schriftlicher Genehmigung.

Preis pro Ausgabe: € 10,- Abopreis (4 Hefte): € 25,-

Fotonachweis: Gerhard Maurer (S.65); GEPA Pictures/ÖFB (S.53, 55); Max Wegscheidler (S.69)

Umschlagseite hinten: Die Maskottchen der EURO 2008, „Trix und Flix“, Copyright: UEFA.

ISSN 1681-7273 politicum (Graz)

*Alfred Gusenbauer*

## **EURO 2008 - Chancen für Österreich**



Im Juni dieses Jahres wird ein großes internationales Fest für alle Fußballbegeisterten, die UEFA EURO 2008™, in Österreich und der Schweiz stattfinden – eine einmalige, in dieser Dimension noch nie da gewesene Chance, gemeinsam mit vielen Freundinnen und Freunden aus allen europäischen Ländern ausgiebig zu feiern und das Land und seine Menschen von der besten Seite darzustellen. Gleichzeitig schafft die EURO 08 großen wirtschaftlichen, sportlichen und kulturellen Mehrwert, der nachhaltig nachwirken wird.

Österreich ist gemeinsam mit der Schweiz vom 7. bis 29. Juni Gastgeber der UEFA EURO 2008™. Die 16 besten Nationalteams, die besten Fußballspieler Europas spielen in Österreich und der Schweiz um den wichtigsten Titel des europäischen Fußballs. Die EURO 2008 wird für Spieler, Gäste und Fußballfans in der ganzen Welt sowie für die Bevölkerung beider Länder zu einem unvergesslichen Ereignis werden. Für Österreich handelt es sich dabei um die größte Sportveranstaltung, die jemals in unserem Land stattgefunden hat. Rechnet man alle 31 Spiele zusammen, werden insgesamt über acht Milliarden Zuschauer via TV die Spiele sehen. Mehr als zwei Millionen Gäste werden anlässlich der EM in Österreich erwartet.

Die wirtschaftlichen Effekte der Euro 2008 lassen sich nicht allein in Zahlen ausdrücken. Aber selbst diese sind beeindruckend: Eine Studie des Instituts SportsEconAustria – Institut für Sportökonomie (SpEA) rechnet in einer vorsichtigen Schätzung mit einer zusätzlichen Wertschöpfung durch Stadien, Infrastruktur und Tourismus von 321 Millionen Euro für Österreichs Wirtschaft, darin ist ein Kaufkraft-Effekt von 263 Millionen Euro enthalten. Über ein Jahr verteilt wird mit knapp 6.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen gerechnet. Da scheinen die 133 Millionen Euro, die der Bund für Organisation, Stadionbau und Begleitmaßnahmen ausgibt, ein gut investiertes Geld.

Wie viele Gäste im Juni 2008 nach Österreich kommen werden, kann natürlich nur geschätzt werden. Wie bei der WM 2006 in Deutschland werden auch hierzulande neben den circa 550.000 glücklichen Ticketbesitzern zahlreiche Fans ohne Karten nach Österreich reisen. Denn die Fanzonen und Public Viewings werden für Partystimmung sorgen. Auch die von KRONE, Coca-Cola und „2008 – Österreich am Ball“ organisierte Fantour mit fixen Standorten in Graz, St. Pölten und Linz sowie sechs mobile Trucks werden einiges zur Euphorie beitragen. Aber bestimmte Faktoren wie das Wetter und der Turnier-

verlauf können nur schwer vorhergesagt werden. Die Tourismusbranche rechnet mit insgesamt zwei Millionen Besuchern bei allen Veranstaltungen und zumindest einer Million zusätzlicher Nächtigungen. Damit die Gäste auch wiederkommen und durch die Euro Österreichs Image als „charmanten Urlaubsland“ weiter gestärkt wird, wird von der Österreich Werbung in ausgewählten Ländern eine speziell auf die Euro zugeschnittene Imagekampagne durchgeführt.

### **Neue Stadien als nachhaltige Investition**

Die Modernisierung der österreichischen Stadien wäre ohne die Euro 2008 in diesem Ausmaß nicht möglich gewesen. Nicht nur die Modernisierung des Ernst-Happel-Stadion, auch die Erweiterungen der Arenen in Innsbruck und Salzburg sowie der Neubau des Klagenfurter Stadions werden auch nach der Euro 2008 für massiv verbesserte Bedingungen für Österreichs Fußball sorgen – auch wenn die definitiven Entscheidungen über einen allfälligen Rückbau der Stadien in Salzburg und Klagenfurt erst nach der Euro 2008 fallen werden. Das Innsbrucker Tivoli-Stadion wird danach wieder auf das ursprüngliche Fassungsvermögen reduziert.

### **Klimaschutz bei der Euro 08**

Im Sinne des Umweltschutzes wurde ein Kombiticket geschaffen, das für Ticketinhaber die Gratis-Anreise per Bahn und die Nutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel

vor Ort ermöglicht. In den Stadien soll während der Euro Ökostrom zum Einsatz kommen. Und die verbleibenden Emissionen sollen in Österreich durch zusätzliche Klimaschutzprojekte im Inland ausgeglichen werden.

### **Kulturation Österreich**

Dass sich auch die Kulturation Österreich im Rahmen der Euro darstellt, wird durch ein breitgefächertes Kulturprogramm, das von „2008 – Österreich am Ball“ organisiert wird, sichergestellt. Rund um die Fußball-Europameisterschaft wird es eine Reihe von Kulturveranstaltungen geben, zu denen weltweit bekannte Künstler erwartet werden (von Anna Netrebko bis Elton John).

Die EURO – als friedliches Fest – wird zudem Zeichen setzen für Völkerverbindung und gegen alle Formen des Rassismus. Dazu werden begleitende Schulprojekte, in denen sich die Schülerinnen und Schüler mit allen UEFA-Mitgliedsländern auseinandersetzen und Fanbotschaften realisiert. Darüber hinaus sind Anti-Rassismus Aktionen in den Stadien geplant.

Österreich wird die einmalige Chance wahrnehmen und die wirtschaftlichen, touristischen, sportlichen und kulturellen Impulse, die durch ein so großes Ereignis ausgelöst werden, im vollen Ausmaß nutzen, um ein nachhaltiges Wohlergehen seiner Bürgerinnen und Bürger und das positive Image Österreichs in der internationalen Gemeinschaft zu sichern. ■

*Hermann Schützenhöfer*

## **EURO 2008: Faszination Fußball - Mehr als nur ein Spiel**



Die „Euro 2008“ steht vor der Tür, Medien zählen unermüdlich die Tage bis zum Anpfiff und Moderatoren mühen sich redlich, bis dahin ein bisschen Hysterie und Spannung zu versprühen. Österreich spürt in diesen Tagen und Wochen die faszinierende Macht des Fußballs. Ob am Strand der Cote d’Azur, auf einem einfachen Hinterhof am Land oder in den modernsten Arenen: Das Spiel mit der runden Kugel zieht die Menschen in seinen Bann – und zeigt, wie Globalisierung funktionieren sollte. In diesem Zusammenhang sei folgender Satz von jetzt an verboten. Zwischen 7. und 29. Juni 2008 steht er auf dem Index, wir wollen ihn nicht hören, nicht lesen. Der Satz heißt: „Es ist doch nur ein Spiel.“ Denn dieser Satz ist falsch.

Der Fußballfan erlebt freitags, samstags, sonntags, wenn die Ligen spielen, das Gegenteil. Der junge österreichische Dichter und Fußballfan Franzobel hat erst jüngst sinnigerweise gemeint: „Fußball ist wie Liebe. Eine übergroße Sehnsucht, ein ewiges Hoffen und Bangen.“

### **Es ist doch nur ein Spiel**

Der Satz ist insbesondere falsch, weil ein Blick ins Innenleben der EM-Dribbelkünstler nach 90 Spielminuten anzeigt,

dass durchschnittliche 14 Kilometer-Dauerlauf mit Sprints bis zu 35km/h und ein Totaleinsatz Mann gegen Mann puren Stress hinterlassen.

Die oft so abschätzig apostrophierte „Eventkultur“ unserer Jahrhundertwende ist bekanntermaßen ein Phänomen über verschiedene Kulturen und Kontinente hinweg, das mit der Kritik einer sinnentleerten Massenveranstaltung entschieden zu kurz greift. Nicht nur, dass wir Menschen uns bisweilen nach Erlösung aus dem Trott des Alltags sehnen und Inszenierungen alter und neuer Rituale schätzen, erlaubt die gesellschaftspolitische Interpretation der „Erlebnisgesellschaft“ die lang ersehnte Harmonisierung der jahrhundertlang getrennten Lebensbereiche Arbeit und Freizeit und macht den Blick frei auf markante Kulturbrüche der letzten Jahrzehnte.

Ja, es ist mehr als nur ein Spiel. Schließlich geht es nicht um nichts, sondern ganz im Gegenteil um sehr viel für unser Land.

An der Euro 2008 lässt sich ermessen, wie die Freizeitwirtschaft zum eigentlichen Motor des gesellschaftlichen Wandels des 21. Jahrhunderts geworden ist: Österreichs Tourismus wird, wenn man den Prognosen Glauben schenken darf, im Euro-Jahr insgesamt um 7 % wachsen, der Tourismuswirtschaft wird das

Großereignis eine Million zusätzliche Nächtigungen bringen, die Wertschöpfung für die heimische Wirtschaft wird insgesamt 629 Millionen Euro ausmachen. Der Fußballerent wird rund 10.000 Arbeitsplätze schaffen, davon etwa 6.000 nachhaltig.

Von diesem Kuchen wird auch die Steiermark profitieren, liegt doch die Grüne Mark im attraktiven Mittel- und genussreichen Schnittpunkt der österreichischen Austragungsorte. Nicht nur, dass die professionelle Etablierung der Steiermark als Trainingszentrum für international renommierte Fußballmannschaften Früchte getragen hat und das polnische Nationalteam in Bad Waltersdorf während der EM-Zeit seine Zelte aufschlagen und somit zahlreiche Polen in die Steiermark lotsen wird, sondern längst gehören heute Tourismus und Freizeitwirtschaft mit 9 % des regionalen BIB sowie mit 16 % zu den wichtigsten Wachstumsbereichen des Landes.

### **Steiermark: Genussinsel Österreichs**

Zehn Millionen Nächtigungen und eine Umsatzsteigerung um 32 % zwischen

2000 und 2007 stellen eindrucksvoll den Wirtschaftsfaktor dieser Sparten unter Beweis. Die bewusste Positionierung der Steiermark als „Genussinsel Österreichs“ zwischen Gletscher, Weinbergen und heißen Quellen – gerade in gestressten EM-Zeiten – steht darüber hinaus Pate für deren qualitativen Wohlfühlfaktor, der mehr und mehr einen ökonomischen Mehrwert für das Land lukriert.

„Grünes Herz statt rote Karte“ – so lautet denn auch die wohltuende Alternative, mit der die Steiermark abseits vom Fußballtrubel das Urlaubsland marketingmäßig „schmackhaft“ bewirbt. Denn die Steiermark steht für „Lebensqualität“. Lebensqualität ist heute längst ein nachweisbarer Wachstumsmarkt: Wohlfühlen, Entschleunigung, Sinnlichkeit und Genuss sind entscheidende gesellschafts- wie tourismuspolitische Faktoren.

Und wer, wenn nicht die Steiermark, kann glaubwürdig mit „weiß-grünem Lebensgenuss“ punkten: mit gesunder Nahrung, unverfälschten Genussmitteln, herzhafter Kulinarik, unberührter Natur, reiner Luft und heilemdem Wasser – und freundlichen Menschen. ■



Heinz Palme

## Die UEFA EURO 2008™ - mehr als ein Fußballereignis



Zwei Sieger stehen schon vor dem Finale der UEFA EURO 2008™ fest: die Gastgeberländer Österreich und die Schweiz. Die Belebung des Wirtschaftsstandortes Österreich ist nicht nur in harten Fakten zu messen, sondern auch in der Steigerung der Sympathiewerte für das Urlaubsland Österreich. Die flächendeckende Begeisterung wird in den zahlreichen Public Viewing-Veranstaltungen ge- und erlebt werden, umfangreiche Events in Kunst und Kultur werden das gesellschaftliche Leben abseits des Fußballereignisses bereichern, denn die EURO 2008 ist mehr als ein Fußballfest.

Am 7. Juni 2008 wird die UEFA EURO 2008™ angepfeifen, und somit das medial zweitgrößte Sportereignis der Welt. Für die beiden Ausrichterländer Österreich und Schweiz bedeutet die Fußball-Europameisterschaft eine historische Chance, verbunden mit großen Herausforderungen. Herausforderungen, auf die sich die beiden Länder seit Jahren vorbereiten. Damit verbunden, steigt auch zunehmend das Bewusstsein in der Bevölkerung: Die EURO 2008 ist mehr als eine Fußballveranstaltung.

Damit wirtschaftlich das Optimum aus dieser Großveranstaltung erzielt werden kann, wurden von der Österreich Wer-

bung, der Austrian Business Agency, den Ausrichterstädten, der EURO-Koordination der österreichischen Bundesregierung und von „2008 – Österreich am Ball“ zahlreiche Aktionen und Maßnahmen gesetzt.

Allen Mitspielern ist klar: Der Mehrwert, der durch die EURO 2008 erreicht werden kann, ist nicht nur in harten (rund 6.000 neue Vollzeit Arbeitsplätze, eine Million zusätzliche Nächtigungen, ein Kaufkraft-effekt von ca. 263 Millionen Euro und eine zusätzliche Wertschöpfung von beinahe 539 Millionen Euro), sondern vor allem auch in weichen Fakten ersichtlich. Rund acht Milliarden (kumulierte) TV-Zuseher in rund 200 Ländern werden die Spiele aus Österreich und der Schweiz verfolgen. Besondere Bilder aus einem besonderen Land werden in alle Welt ausgestrahlt – eine unbezahlbare Werbung für den Wirtschaftsstandort und für das Tourismusland Österreich. Eine einmalige Chance, sich weltweit als sympathisches, schönes, sicheres Land mit hochwertiger Infrastruktur zu präsentieren.

### Ausverkaufte EURO – Public Viewing wird einzigartige Party

EM-Tickets für die UEFA EURO 2008™ waren begehrter wie noch nie bei einer Fußball-Europameisterschaft. In der ersten Bewerbungsphase der Ticketvergabe

der UEFA gingen für 300.000 verfügbare Tickets zehn Millionen Bestellungen aus 142 Ländern ein: 18 Mal mehr Anfragen als dies noch bei der EM in Portugal im Jahr 2004 der Fall war. Auch in der zweiten Bewerbungsphase, die über die Nationalverbände abgewickelt wurde, war der Andrang enorm. In Österreich waren es 645.719 Anträge bei einem Kontingent von 20.000 Karten.

All jene, die keine der begehrten EURO-Tickets erhalten haben, werden ganz nach dem Motto „Fußball verbindet“ gemeinsam mit Leuten unterschiedlichster Nationalität, Herkunft und verschiedener Generationen die Europameisterschaft beim Public Viewing verfolgen. Public Viewing-Veranstaltungen wird es aber nicht nur in den Host Cities Wien, Klagenfurt, Innsbruck und Salzburg geben. So wird zum Beispiel die Fantour auf Initiative von Coca-Cola, Kronen Zeitung und „2008 – Österreich am Ball“ mit Public Viewing-Veranstaltungen neben den fixen Standorten in Graz, Linz und St. Pölten auch in 109 weiteren Gemeinden Halt machen. Somit wurden die Voraussetzungen für eine flächendeckende Begeisterung geschaffen.

Damit diese Party und Begeisterung nicht gestört wird, wurde großes Augenmerk auf die Sicherheit gelegt. Gekoppelt mit den Erfahrungen, die unsere Sicherheitskräfte bei der perfekten Organisation der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland sammeln konnten, sollte einer Fortsetzung des berühmten Sommermärchens nichts im Wege stehen.

### **Fußball verbindet – Ein Freundschaftsspiel zwischen Kunst und Kultur**

Mit einem umfangreichen Kunst- und Kulturprogramm zur UEFA EURO 2008™ wird es auch abseits des Fußballgeschehens in den Host Cities (mit eigenen Kunstzonen) und landesweit wichtige Events geben. Eines der zentralen Kulturprojekte neben den erwähnten Kunstzonen ist „herz:rasen – die Fußballeinstellung“ (4. April bis 6. Juli 2008) im Künstlerhaus Wien, die von „2008 – Österreich am Ball“ gemeinsam mit dem Technischen Museum Wien verwirklicht wurde. Weiters gibt es ein Literaturfest mit Literaten-EURO (6. bis 21. Mai), und Spencer Tunick wird am 11. Mai im Ernst-Happel-Stadion eine seiner berühmten Nacktinstallationen inszenieren.

### **Positive Emotionen bleiben in Erinnerung**

Positive Emotionen werden uns Österreicher mitreißen und die mittlerweile medial zweitgrößte Sportveranstaltung weltweit in das Bewusstsein der Menschen transportieren. Positive Emotionen werden unsere Gäste nach Österreich geleiten und sie aus Österreich wieder zurück in ihre Heimatländer begleiten, selbst wenn ihre Teams nicht den Einzug ins Finale schaffen. Und sie werden nach der EURO gerne wieder kommen. Österreich steht somit schon vor Beginn der EURO 2008 als Sieger fest.

Alle Informationen rund um die UEFA EURO 2008™ finden Sie auf [fussballverbindet.at](http://fussballverbindet.at), Österreichs größter EURO-Community. ■

## **EURO 2008 - Chancen für Salzburg**



Das konjunkturelle Umfeld wird, nach einem sehr guten Wirtschaftsjahr 2007, wieder schwieriger. Da bietet die EURO 08 zahlreichen Wirtschaftsbranchen wichtige zusätzliche Chancen. Die UEFA-Fußballeuropameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz bietet auch für Salzburg wirtschaftliche, kulturelle und touristische Chancen.

Die Wertschöpfungseffekte dieses Fußball-Ereignisses betragen laut einer Studie von IHS-Chef Bernhard Felderer für Österreich insgesamt rund 400 Mio. Euro. Davon werden rund ein Viertel auf Infrastrukturinvestitionen und rund 220 Mio. Euro auf den Bereich Tourismus entfallen. Die Euro 08 wird Salzburg geschätzte 850 zusätzliche Arbeitsplätze bringen. Das spart Sozialtransferleistungen in Millionenhöhe und entlastet somit auch das Sozialsystem.

### **Baubranche und Sportartikel profitieren besonders**

Einer der großen Gewinner der UEFA EURO 08 ist schon jetzt die heimische Baubranche. Nicht nur bei der Bereitstellung bzw. Adaptierung der Stadien und sonstigen Infrastrukturinvestitionen profitieren diese. Auch in der Privatwirtschaft wurden oder werden jetzt bauliche Investitionen getätigt bzw. vorgezogen.

Nahe liegender Weise gehört auch die Sportartikel-Branche zu den wirtschaftlichen Gewinnern der Fußball-EM. Sowohl der Sportartikel-Handel, als auch die Produzenten verzeichnen bereits jetzt in vielen Fällen positive Umsatzentwicklungen. Dieser Trend wird sich während und nach dem Turnier sicher noch fortsetzen.

### **Ebenfalls Gewinner: Gastronomie & Tourismus**

Zu den großen Gewinnern wird die Gastronomie gehören. Und das nicht nur innerhalb der zahlreichen Fan-Zonen und Public-Viewing-Bereiche im ganzen Bundesland. Fußballübertragungen gehören zu den geselligsten TV-Events überhaupt. Die EURO 08 ist ein großer touristischer Wirtschaftsfaktor. Konkret ist mit rund 130.000 zusätzlichen Übernachtungen in Salzburg zu rechnen. Diese Gäste werden in Salzburg rund 20 Mio. Euro während ihres Aufenthalts ausgeben. Der nachhaltige touristische Werbewert beträgt mehr als 60 Mio. Euro. In Russland ist der Wintertourismus in Salzburg bereits jetzt sehr beliebt. Mit Hilfe der Fußball-Europameisterschaft können wir uns als Ganzjahresdestination positionieren. Und auch Griechenland, Spanien und Schweden gelten als touristische Hoffnungsmärkte für Salzburg. Wir müssen

jenen Fans, die während der EURO 08 in Salzburg zu Gast sind, zeigen, dass sich ein Besuch in Salzburg immer lohnt. Salzburg wird sich als sympathische, gastfreundliche Urlaubsdestination mit Geschichte und wunderbarer Landschaft präsentieren. Tolle Fernsehbilder und die Mundpropaganda der angereisten Fans können für einen nachhaltigen touristischen Effekt sorgen. Diese Chance gilt es zu nutzen!

#### **Wenig Probleme bei Verkehr und Sicherheit zu erwarten**

Salzburg hatte bei der Auslosung der Gruppenspiele Glück: Die Fans aus Griechenland, Schweden, Spanien und Russland gelten als friedlich; sie werden dieses große Fußballfest mit Temperament und Lebensfreude bereichern. Die Salzburger Polizei hat zahlreiche Erfahrungen mit der Abwicklung von Sport-Großveranstaltungen und wird die komplexe Aufgabe meistern, einerseits als Präventionsmaßnahme Präsenz zu zeigen und andererseits als wichtiger Teil des gastfreundlichen Salzburgs aufzutreten.

Der Individualverkehr durch Fußballfans aus Griechenland, Schweden, Spanien und Russland wird sich schon aufgrund der großen Distanzen in Grenzen halten.

Ein entsprechend durchdachtes Verkehrskonzept soll ebenfalls helfen, Probleme hinanzuhalten.

#### **Input für den Breitensport**

Die größten Mobilisierungseffekte zu Gunsten des Breitensports erleben wir durch die Vorbildwirkungen aus dem Spitzensportbereich. Der größte Sprung von Neuanmeldungen von Kindern und Jugendlichen zu unseren Fußballvereinen hat nach dem Finaleinzug von Austria Salzburg im UEFA-Pokal stattgefunden. Man kann zuversichtlich sein, dass wir diesen Effekt auch diesmal erleben werden. Mit verschiedenen Programmen, etwa zum Thema Mädchenfußball und einer Verdoppelung der Jugendsportförderung werden wir das nachhaltig nutzen.

#### **Völkerverständigung**

Ganz nach dem Motto „Fans will be friends“ wird sich Salzburg von seiner besten Seite zeigen und den Gästen aus ganz Europa einen herzlichen Empfang bereiten. Wir werden alles daran setzen, dass aus Fußballfans auch Fans von Salzburg werden. Das ist unsere größte Chance im Rahmen der EURO 08 und diese Chance wollen und werden wir nutzen! ▣

Jörg Haider

## Wir sind Europameister!



Das drittgrößte Sportereignis der Welt, die EURO 2008, birgt für Kärnten als Wirtschafts- und Tourismusland ebenso wie als Kultur- und Sportland große Chancen. Kärnten hat sich vorgenommen, während des Sportevents als Gastgeber Europameister zu werden. Die Vorbereitungen laufen unter dem Motto „Gastfreundschaft“, die Verkehrs- und Sicherheitskonzepte wurden mit dem EURO-Partner Schweiz optimal ausgearbeitet. Allen Österreichern muss klar sein: „Wir haben im Juni drei Wochen Europa zu Gast.“

Nein, nicht im Fußball, da sind ja Deutschland, Frankreich, Italien und zuletzt 2004 Griechenland die Besten – eben Europameister. Kärnten kann aber mit Sicherheit während der EURO 2008 in vielen anderen Bereichen punkten und hat sich vorgenommen, als Gastgeber Europameister zu werden. Als Tourismus- und Wirtschaftsland ebenso wie als Kultur- und Sportland. Damit bietet sich dem Land die große Chance, seine Stärken und Vorzüge einem breiten Publikum und speziell den vor Ort weilenden Gästen hautnah zu präsentieren. Das unterstreichen auch viele Kärnten-Kenner und so manche unserer selbstbewussten Landsleute zu Recht.

Allein im wirtschaftlichen Bereich rechnet die UEFA für die EURO 2008 mit Ein-

nahmen in der Höhe von 1,25 Milliarden Euro. Experten erwarten von der EURO Beschäftigungs-, Infrastruktur- und Kaufkrafteffekte, eine Gesamtwertschöpfung von rund 380 Millionen Euro, den Besuch von 620.000 Menschen in den Stadien in Österreich und der Schweiz sowie Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt als TV-Zuseher. Die EURO sichert laut Studien zudem 5.394 Jahresarbeitsplätze, sorgt damit für eine Wertschöpfung von 321 Millionen Euro und für eine Kaufkraft von 263 Millionen Euro in den beiden Veranstaltungsländern. Sie stellt aber auch für den heimischen Tourismus eine einzigartige Chance zur medialen Positionierung dar. Bereits seit März gastieren wöchentlich große TV-Stationen in Kärnten. Sie machen mit ihren Bildern und Beiträgen unbezahlbare Werbung für unser Land. Allein der Tourismus in Österreich erwartet sich während der drei Wochen ein Plus von knapp einer Million Übernachtungen. Die Verweildauer der EURO-Touristen wird im Schnitt neun Tage dauern. Alle genannten Faktoren werden sich auch auf den Wirtschaftsstandort und das Tourismusland Kärnten positiv auswirken. Zudem sollte man auch den Nachhaltigkeitseffekt für beide Sparten nicht aus den Augen verlieren. Kärnten erwartet für den Tourismus weitere Auffrischungseffekte

und vor allem neue Gästeschieden. Alle Vorbereitungen seitens des Landes Kärnten für das drittgrößte Sportereignis der Welt, in enger Koordination mit der Host City Klagenfurt, laufen unter dem Motto „Gastfreundschaft“. Wir freuen uns auf die Nationalteams und die vielen Fußballfans, die nach Kärnten zu den drei Vorrundenspielen kommen werden. Gleichzeitig wollen wir auch bei der einheimischen Bevölkerung eine möglichst große Begeisterung für dieses Fußballfest wecken. 99 % der Gäste sind Sportfans und keine Rowdys. Ihnen wollen wir unter dem Motto „Urlaub bei Freunden“ auch etwas bieten. Egal, ob am Spielort Klagenfurt, rund um den Wörthersee oder in einer anderen Region Kärntens, „Unsere Gäste sind unsere Freunde, gemeinsam sind wir Europameister“.

### **Kärnten: Die größte Public Viewing-Zone**

Um den zu erwartenden großen Fanmassen – allein an den drei Spieltagen rechnet man in Klagenfurt mit bis zu 130.000 Besuchern – auch außerhalb der Landeshauptstadt Fußball live bieten zu können, hat sich das Land Kärnten entschlossen, in den Gemeinden Public Viewing und Multimediazonen zu errichten. 27 Gemeinden haben sich für dieses Angebot entschieden. Damit wird Kärnten zur größten Public Viewing-Zone während der EURO. Laut Studien ist es nämlich belegt, dass für 71 % der EURO-Gäste das Public Vie-

wing eine Alternative zum Stadionbesuch darstellt.

Vor einer großen Herausforderung stehen ganz sicher die Sicherheitsbehörden bei dieser EURO. Die Einsatzphilosophie lautet dabei „Dialog, Deeskalation und Durchsetzung“, wobei man Risikofans ganz genau auf die Finger schauen wird. Ich vertraue den Sicherheitsbehörden, die ihrerseits ebenso bemüht sind, der heimischen Bevölkerung dieses Vertrauen zu vermitteln.

Die Europameisterschaft ist für mich aber auch eine ökologische Herausforderung. Die Palette reicht von der Abfallbeseitigung bis hin zum erhöhten CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Daher freut es mich umso mehr, dass unsere EM-Arena Ende Feber von Umweltminister Josef Pröll mit dem „grünen Ball“ ausgezeichnet wurde. Mit der Errichtung von Solaranlagen und anderen Maßnahmen wurde ein wertvoller Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet, lautete die Begründung für die Auszeichnung.

Neben den von mir nun angeführten Fakten muss es jedoch allen Österreichern klar sein, dass wir im Juni für einige Tage wichtige Gastgeber sind und im Fokus der medialen Berichterstattung stehen werden. „Wir haben Europa zu Gast.“ Diese Chance wird sich uns so schnell nicht mehr bieten und bringt als Motivations- und Wirtschaftsturbo eine Win-win-Situation für ganz Kärnten. Sie optimal zu nutzen, soll das Ziel aller sein. ■

*Reinhold Lopatka*

## **EURO 2008 - Sportnation Österreich?**



**Wer die ökonomische Bedeutung des Sports in Österreich kennt, wer die Zahl der aktiven Sportlerinnen und Sportler und der für den Sport Aktiven betrachtet, wer die Erfolgsbilanzen unserer heimischen Sportlerinnen und Sportler und die allgemeine Sportbegeisterung bei Sportevents in Österreich wahrnimmt und wer sich schließlich ansieht, wie viele Sportgroßveranstaltungen jährlich in unserem Land ausgerichtet werden, der kann nur zu einem Schluss kommen: Österreich ist eine Sportnation.**

Die Frage, ob Österreich eine Sportnation ist oder nicht, kann also klar mit „Ja“ beantwortet werden. Österreich ist eine Sportnation, sogar eine Top-Sportnation. Zu dieser eindeutigen Antwort muss kommen, wer die ökonomische Bedeutung des Sports in Österreich kennt und wer die Zahl der aktiven Sportlerinnen und Sportler und der für den Sport Aktiven betrachtet. Die Erfolgsbilanzen unserer heimischen Sportlerinnen und Sportler und die allgemeine Sportbegeisterung bei Sportevents in Österreich sind oftmals Weltklasse. Wer sich schließlich ansieht, wie viele Sportgroßveranstaltungen (Weltmeisterschaften, Europameisterschaften) jährlich in unserem Land ausgerichtet werden, findet ein weiteres Argument für diese Feststellung.

Die ökonomische Bedeutung des Sports in Österreich ist beeindruckend: Der Sport trägt mit einer Bruttowertschöpfung von 15,4 Milliarden Euro (7,3 %) zum Bruttoinlandsprodukt bei und sichert 355.000 Arbeitsplätze im Land, was wiederum einem Anteil von 11,1 % der Erwerbstätigen entspricht. Eine nicht zu vernachlässigende Größe, die in den nächsten Jahren durch verstärkten Gesundheitstourismus noch steigen wird.

### **Sportlich Aktive und im Sport Aktive**

Die Österreicherinnen und Österreicher sind in großen Teilen aktive Sportlerinnen und Sportler oder zumindest im Sport Aktive. Die Hälfte der österreichischen Bevölkerung kommt einmal pro Woche durch körperliche Bewegung ins Schwitzen. Als aktiv (an mindestens drei Tagen die Woche) können rund ein Drittel der Männer und ein Viertel der Frauen eingestuft werden.

Die drei Sportdachverbände (ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION) haben gemeinsam über drei Millionen Mitglieder. Zudem sind hunderttausende Ehrenamtliche in den tausenden Sportvereinen engagiert – ohne diese im Sport ehrenamtlich Aktiven wäre die österreichische Sportlandschaft in dieser Form heute nicht finanzierbar!

Österreichs Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sind international erfolgreich. 2007 haben Sportlerinnen und Sportler unseres Landes bei Weltmeisterschaften 107 Medaillen und bei Europameisterschaften 134 Medaillen errungen. Darunter 30 frischgebackene Weltmeister und 33 neue Europameister!

Seit den 1. Olympischen Spielen der Neuzeit (Athen 1896) konnten österreichische Athletinnen und Athleten 77 Goldmedaillen, 102 Silbermedaillen und 110 Bronze-medailen erringen. Bei den letzten Olympischen Sommerspielen 2004 in Athen und den Winterspielen 2006 in Turin hat Österreich elfmal Gold, elfmal Silber und achtmal Bronze gewonnen und lag in der Medaillenbilanz bei über 200 teilnehmenden Nationen ex aequo mit Schweden auf Platz 10.

### **Allgemeine Begeisterung für Sport**

Die Österreicherinnen und Österreicher sind grundsätzlich ein sportbegeistertes Volk. Im Jahr 2007 wurden fast 5.000 Stunden Sport im Fernsehen übertragen. Dominiert hat der Fußball, gefolgt von Tennis und Ski Alpin. Sportsendungen haben allgemein die höchsten Zuschauerzahlen. Aber auch auf den österreichischen Sportplätzen und in den Stadien stieg zuletzt der Zuschauerschnitt. In der Fußball-Bundesliga wurde in der abgelaufenen Saison 2007/2008 erstmals die Marke von 9.000 Zuschauern pro Spiel

übertroffen. Mit der Euphorie, die die UEFA EURO 2008™ hoffentlich auslösen wird, kann im nächsten Jahr getrost die 10.000er Marke angestrebt werden.

### **Österreich als Weltmeister der Gastfreundschaft**

Die UEFA EURO 2008™ ist zwar die mit Abstand größte Sportveranstaltung, die jemals in unserem Land stattgefunden hat. Aber schon zuvor war Österreich Jahr für Jahr Ausrichter von Sportgroßveranstaltungen. Immerhin haben in Österreich schon zweimal Olympische Winterspiele stattgefunden – 1964 und 1976 in Innsbruck.

Auch im Jahr 2008 ist Österreich Ausrichter mehrerer Weltmeisterschaften und Europameisterschaften. Die Eishockey B-WM und die Weltmeisterschaft im Bob und Skeleton haben bereits stattgefunden, es folgen unter anderem Weltmeisterschaften im Rudern, im Hallenrad sowie drei im Flugsport. Bei Europameisterschaften war Österreich bereits Gastgeber für die Jagd- und Wurftaubenschützen, nach der UEFA EURO 2008™ folgen unter anderem Europameisterschaften im Curling, im Golf und im Wintertriathlon. 2010 kommt die Handball Europameisterschaft neben Wien auch nach Graz, Linz, Innsbruck und Wiener Neustadt. 2011 findet die Weltmeisterschaft im Faustball mit Titelverteidiger Österreich bei uns statt und 2013 hoffentlich die Alpine Ski-Weltmeisterschaft in Schladming. ■



Karl Stoss

## Das Tor zu Europa



Die EURO 2008 ist eine einmalige Chance für Österreich. Bis zu einer Million Gäste werden ins Land kommen, rund eine halbe Milliarde wird via Fernsehen einen Blick herein werfen. Der größte Sportevent, den unser Land je erlebt hat, bietet eine Plattform, die auch kein heimisches Unternehmen ungenutzt lassen sollte. Möglichkeiten gibt es viele und für jeden, egal in welcher Branche Sie sind. Vergessen Sie nicht: Das Tor zu Europa wird sich vermutlich nicht so rasch wieder so weit öffnen wie in diesen paar Wochen im Juni.

Erinnern Sie sich noch? Deutschland im Sommer 2006: Ein ganzes Land beseelt von Euphorie, das seine Nationalelf Runde um Runde durch die Fußballweltmeisterschaft trug. Bilder, die um die Welt gegangen sind und manche Menschen in Europa fast ein wenig neidisch in die Bundesrepublik haben blicken lassen. Es waren Bilder einer ganzen Nation in Aufbruchsstimmung. Ein Stimmungsaufschwung, den Deutschland damals dringend brauchen konnte und der bis heute nachwirkt.

Diese Chance liegt nun auch in den Händen Österreichs, seiner Bewohner – und nicht zuletzt seiner Unternehmen. Millionen Menschen werden zu Gast in unserem Land sein, Milliarden werden via Fernse-

hen einen Blick herein werfen. Eine Plattform, wie sie sich nicht alle Tage bietet und die natürlich auch genutzt werden sollte.

### Appell an die Unternehmen

Sie meinen, Ihr Unternehmen habe ursprünglich nichts mit Fußball zu tun? Mag sein, aber doch hoffentlich mit Tatendrang und positiver Stimmung. Egal, was Sie herstellen, gleichgültig, welche Dienstleistung Sie erbringen. Nützen Sie diese einmalige Gelegenheit. Laden Sie Ihre Kunden ins Stadion oder an einen der Public-Viewing Plätze ein und verbringen Sie eine mit ihnen schöne Zeit. Nützen Sie die Gelegenheit auch, um sich selbst, in welcher Form auch immer, zu präsentieren: mit klassischer Werbung, mit Ihren Produkten und Dienstleistungen sowie über die eine oder andere Kooperation. Vermeiden Sie, dass sich im Juli plötzlich „Hätten wir doch...“-Gedanken in Ihnen breit machen. Dass Sie einen Ihrer Mitbewerber darum beneiden, dass er es, im Gegensatz zu Ihnen, getan hat. Dass er an dem partizipiert hat, was die EURO an Zahlen und Pakten zu bieten hat. Einer Studie des Instituts für Höhere Studien zufolge ist der zu erwartende Wertschöpfungseffekt keinesfalls zu unterschätzen. Über 380 Millionen Euro wird der größte Sportevent, den Österreich je erlebt hat,

an zusätzlichem Umsatz bringen. Allein 220 Millionen Euro werden die Gäste ausgeben, fast 90 Millionen werden bis zum Anpfiff in die Infrastruktur investiert werden. Maßnahmen, die auch später uns allen zum Vorteil gereichen werden. Der Berichterstattung werden zusätzliche 110 Millionen Euro zugeschrieben: Hochgerechnet 2.745 Stunden TV-Berichterstattung in 200 Ländern weltweit – eine halbe Milliarde Menschen, die den Blick nach Österreich gerichtet haben, das sollte an niemandem spurlos vorüberziehen.

Es gibt viele Gründe, die mich zur Überzeugung bringen, dass die EURO 2008 gut und wichtig für Österreich ist. Gut für den Tourismus, der sich und seine Leistungen den bis zu einer Million Gästen, die deshalb nach Österreich kommen werden, präsentieren kann. Gut für die Unternehmen, die, in welcher Form auch immer, diese einzigartige Plattform für sich nutzen können. Nicht zuletzt ist das Großereignis aber auch wichtig für die Gesellschaft. In einer Zeit, in der leider von manchen politischen Gruppierungen der Ausländerhass geschürt wird, kann es nur gut sein, sich von den Bewohnern anderer Länder selbst ein Bild zu machen. Sehr schnell weicht da oftmals dieses künstliche diffuse Feindbild einer ehrlichen Offenheit, werden Vorurteile nach wenigen Minuten abgebaut und mitunter sogar Freundschaften geschlossen. Die EURO bietet dafür jedenfalls großes Potenzial.

### **Von der Straße auf den Fußballplatz**

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist natürlich der sportliche. Fußball ist eine der am weitesten verbreiteten Sportarten weltweit. Wenn nun Kickergrößen aus fast ganz Europa hierzulande ihre Ballkünste zeigen, ist das genau jener Ansporn, den unsere Kinder und Jugendlichen brauchen, um selbst zum Sport zu finden. Weg von der Straße hin auf die Fußballplätze, wo sie sich körperlich erüchtigen können und Teamgeist lernen. Fußball ist ein Mannschaftssport, in dem kein Einzelgänger eine Chance hat. Selbst der Torschützenkönig ist nichts ohne den entscheidenden Pass aus dem Mittelfeld und die Rückendeckung der eigenen Abwehr. Seien wir doch froh, wenn unsere Sprösslinge ihren sportlichen Idolen nacheifern und sich nicht irgendwelche virtuellen Ideale in der Anonymität des Internets suchen.

Die EURO 2008 ist für Österreich ein echter Glücksgriff. Aber wie heißt es doch so schön: Man muss das Glück auch in die Hand nehmen, aus der Gunst der Stunde etwas machen. Nützen wir alle diese einmalige Gelegenheit gemeinsam, lernen wir dazu, engagieren wir uns selbst und präsentieren wir uns und unser wunderschönes Heimatland. Vergessen Sie nicht: Das Tor zu Europa wird sich vermutlich nicht so rasch wieder so weit öffnen wie in diesen paar Wochen im Juni. 

Oliver Fritz

## EURO 2008 - sportlich top, wirtschaftlich ein Flop?



Die Euro 2008, die größte Sportveranstaltung in Österreich seit langer Zeit, steht vor der Tür. Es erwartet uns ein großes Fußballfest und nach anfänglicher „Euro-Skepsis“ scheint auch die Begeisterung in der heimischen Bevölkerung der sportlichen Bedeutung dieser Veranstaltung langsam gerecht zu werden.

Vor allem im Zuge der Bewerbung für die Europameisterschaft und nach dem Zuschlag durch die UEFA an Österreich und die Schweiz war auch viel von den positiven wirtschaftlichen Auswirkungen einer solchen Veranstaltung die Rede. Im Mittelpunkt dabei steht die Tourismuswirtschaft in und um die vier Austragungsorte (sowie in kleinerem Ausmaß an jenen Orten, an denen die Mannschaften Quartier beziehen), die sich durch die Ausgaben der zahlreich erwarteten Fußballfans aus dem Ausland wirtschaftliche Vorteile erhofft, sowie die Bauwirtschaft, die von der Erweiterung der Sport- und Verkehrsinfrastruktur in Vorbereitung auf die Euro profitieren wird. Die jüngsten Ex-ante-Schätzungen wirtschaftlicher Auswirkungen gehen von Beschäftigungsgewinnen im Ausmaß von 9-14.000 Mann- bzw. Frauenjahre (SportsEconAustria, nur Tourismus) bzw. von 8.600 (Institut für Höhere Studien) aus. Die große Bandbreite

in diese Schätzungen zeigt bereits, mit welcher Unsicherheit solche Analysen behaftet sind. Eine Abschätzung der tatsächlich aufgetretenen Wirkungen ist unmittelbar nach Beendigung der Veranstaltung geplant; an dieser Studie wird auch das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) beteiligt sein, das mit einem regionalen Modell auf die regionsspezifischen Charakteristika eingehen kann. Dies ist von Bedeutung, da nicht erwartet werden kann, dass wie wirtschaftlichen Auswirkungen der Euro in allen betroffenen Regionen dasselbe Ausmaß haben werden.

Die Erwartungen, die von Veranstalter und Unternehmerseite zu den wirtschaftlichen Gewinnen gehegt wurden, dürften jedoch zu hoch gewesen sein; bereits vor Beginn der Euro macht sich erste Ernüchterung breit: So beklagten sich die Wiener Hoteliers erst kürzlich, dass die Auslastung während der Euro unter jener des Vorjahres liegen wird. Der Ausfall durch potentielle Wien-Urlauber, die ihre Reisepläne aufgrund der Euro revidiert haben, wurde wohl unterschätzt.

Die wirtschaftlichen Effekte einer Großveranstaltung wie der Euro 2008 bedürfen einer objektiven Betrachtung – überzogene Erwartungen sind jedenfalls fehl am Platz. In Analysen sollten nicht nur die positiven

Wirkungen solcher Veranstaltungen in den Vordergrund gestellt, sondern müssen auch die negativen in Rechnung berücksichtigt werden. Entscheidend dabei sind also die Nettoeffekte. Hier ist nicht der Raum, um eine seriöse Abschätzung dieser Effekte durchzuführen. Vielmehr soll diskutiert werden, wie positive, aber auch negative wirtschaftliche Auswirkungen solcher Veranstaltungen entstehen könnten.

### **Wirkungsketten**

Die wirtschaftliche Bedeutung der Euro 2008 oder ähnlicher Veranstaltungen leitet sich aus drei Wirkungsketten ab:

- Im Vordergrund vieler Analysen und Medienberichterstattungen stehen die so genannten *direkten Effekte*. Darin enthalten sind die Ausgaben für die im Rahmen der Euro 2008 getätigten Bauinvestitionen (Stadionbauten, Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes etc.) sowie jene der ausländischen Besucher der Europameisterschaft. Inländische Besucher sollten dabei nur bedingt berücksichtigt werden, da es sich bei ihren Ausgaben nur um Umschichtungen im Konsumbudget handelt, d.h. großteils Ausgaben für andere Verwendungen gekürzt werden.
- *Indirekte Effekte* entstehen durch Vorleistungsbeziehungen: Für Bautätigkeiten und die Versorgung der Touristen werden Vorleistungen aus anderen Teilen der Volkswirtschaft zugekauft (Waren, Dienstleistungen) die ebenfalls teilweise im Inland produziert werden, wodurch sich ein so genannter „Vorleistungsmultiplikator“ ergibt.
- Die so genannten *induzierten Effekte* liegen am anderen Ende der Wertschöpfungskette: durch Bautätigkeiten und in der Tourismuswirtschaft sowie den diese Bereiche beliefernden Unternehmen wird Einkommen generiert. Über die mit diesem Einkommen in Zusammenhang stehenden Konsumausgaben privater Haushalte fließt ein Teil dieses Einkommen zurück in das inländische Wirtschaftssystem, wodurch ein weiterer Multiplikatorprozess in Gang kommt.
- Ein zusätzlicher Effekt, der zu berücksichtigen, aber nur schwer in Zahlen zu fassen ist, betrifft positive, aber auch mögliche negative *Imagewirkungen* durch die Euro 2008, die langfristig auf die österreichische Tourismuswirtschaft Einfluss haben könnten. Kann Österreich im Zuge der Fernseh-Übertragungen und anderer Medienberichte sein Image als Urlaubsland verstärken, kann mit einer zusätzlichen Tourismusnachfrage aus dem Ausland gerechnet werden? Dabei ist allerdings zu bedenken, dass die Marke „Urlaubsland Österreich“ bereits jetzt in Europa weit verbreitet ist – anders als dies etwa für China der Fall ist, das durch die Olympischen Spiele die Gelegenheit bekommt, sich auch als Urlaubsland zu präsen-

tieren. Kommt es während der Euro allerdings zu Fankrawallen oder auch organisatorischen Pannen, so kann das Image Österreichs auch Schaden erleiden und damit die Tourismuswirtschaft negativ betroffen sein.

Während direkte Effekte über statistische Daten (entweder im Rahmen von Besucherbefragungen, selbst erhoben oder durch statistische Institutionen zur Verfügung gestellt) abgeschätzt werden können, lassen sich indirekte und induzierte Effekte nur über diverse ökonomische Modelle abschätzen. Für eine seriöse Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Effekte sollten in diesen Modellrechnungen allerdings auch Verdrängungseffekte sowie Wirkungen, die sich aus der Finanzierung der jeweiligen Aktivitäten ergeben könnten, berücksichtigt werden – was leider oft aus methodischen Gründen oder auch wegen Informationslücken nicht der Fall ist.

Die im Zuge der Euro 2008 getätigten Stadionausbauten, aber auch die Ausgaben für Polizei, Rettungskräfte etc. werden mit öffentlichen Geldern finanziert. Geht man davon aus, dass diese Finanzierung zu keiner Erhöhung der Budgetdefizite führen wird (die dann aber auch langfristig negative wirtschaftlichen Auswirkungen mit sich brächte), dann stellt sich die Frage, welche anderen Ausgaben staatlicher Institutionen reduziert werden. Auch sollte zur Diskussion gestellt werden, ob nicht die Verwendung der Gelder für andere Zwecke (etwa Forschungsförderung,

Bildungswesen etc.) zumindest langfristig höhere wirtschaftliche Effekte mit sich bringen würde – also wie hoch die Opportunitätskosten der Veranstaltung angesetzt werden müssen. Die Berücksichtigung der „Gegenfinanzierung“ der öffentlichen Ausgaben für die Veranstaltung und von Opportunitätskosten führt oft dazu, dass geschätzte positive Effekte verschwindend klein werden oder sich sogar ins Gegenteil verkehren.

In einigen Fällen ist auch fraglich, ob bestimmte Investitionen, etwa in den Ausbau der Infrastruktur, tatsächlich der Euro 2008 zugerechnet werden können. So wäre zum Beispiel die Verlängerung der U-Bahnlinie 2 in Wien ohne Euro 2008 schlimmstenfalls verzögert, aber in jedem Fall durchgeführt worden.

### **Abschätzung der ausgelösten Tourismusströme**

Eine besondere Herausforderung für die Analyse von wirtschaftlichen Effekten von Sportgroßveranstaltungen oder anderer Veranstaltungen in dieser Größenordnung stellt die „korrekte“ Abschätzung der ausgelösten Tourismusströme dar. Zweifellos haben die Ausgaben der ausländischen Besucher der Euro 2008 für Nächtigung, Verpflegung, Geschenke, Anreise etc. positive Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft. Für die Berechnung der alles entscheidenden Nettoeffekte muss allerdings auch die Frage beantwortet werden, ob nicht Verdrängungseffekte im Tourismus auftreten

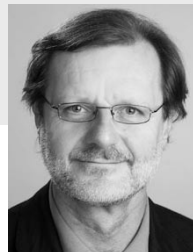
werden. Diese betreffen vor allem Städte wie Wien, Salzburg oder Innsbruck, die in den Sommermonaten auch ohne Großveranstaltung zahlreiche Touristen anlocken. Urlauber könnten durch den zu erwartenden „Rummel“, den eine Veranstaltung wie die Euro zweifellos mit sich bringt, von einer Reise in diese Städte abgeschreckt werden. Werden die Reisepläne zeitlich nur nach hinten (oder vorne) verschoben, so sind damit kaum negative wirtschaftliche Effekte für Österreich verbunden, wenn genügend Nächtigungskapazitäten vorhanden sind. Fällt die Urlaubsreise allerdings ganz ins Wasser bzw. wird der Österreich-Urlaub durch Reisen in andere Destinationen vollständig ersetzt, dann treten reale Verdrängungseffekte auf, die den positiven Effekten aus den Ausgaben der Euro-Besucher gegen zu rechnen sind. Vor diesem Hintergrund ist es auch ganz und gar nicht überraschend, dass die Hotelbuchungen in Wien für Juni und Juli unter jenen des Vorjahres liegen, wie oben erwähnt. Die Frage ist, ob in den Monaten nach der Euro 2008 oder auch im kommenden Jahr die ausgebliebenen Touris-

ten ihren Urlaub nachholen werden oder nicht. Zudem ist zu untersuchen, ob die verdrängten Touristen nicht solche sind, die im Vergleich zu Fußballfans im Urlaub höhere Ausgaben tätigen. Für den klassischen Kulturtouristen in Salzburg oder auch Wien wäre das zu vermuten. Auch Imageeffekte sind hier zu berücksichtigen – Salzburg als Kulturstadt könnte etwa darunter leiden, dass statt der wohlhabenden, Kultur interessierten Touristen, die sich normalerweise in den Sommermonaten in der Stadt tummeln, plötzlich feucht-fröhliche, singende Fußballfans durch die Stadt ziehen und diese neue Image über die Medien nach außen transportiert wird.

Eine Untersuchung, die alle diese oft versteckten Blickwinkel ausleuchtet, könnte dennoch positive wirtschaftliche Nettoeffekte der Euro 2008 ergeben. Das Fußballfest in Österreich könnte also nicht nur aus sportlicher Sicht Top werden (wie wir alle hoffen), sondern auch aus wirtschaftlicher. Vor überzogenen Erwartungen, bei denen nur die Rosinen aus dem Eurokuchen gepickt werden, ist allerdings zu warnen. ■

*Michael Steiner*

## **EURO 2008 - Sieg für den homo ludens**



Die EURO als sportliches Megaereignis wird sich auch wirtschaftlich niederschlagen. Die ökonomische Gesamtwirkung – bei durchaus möglichen lokalen und regionalen Impulsen – darf jedoch nicht überschätzt werden. Gerade auch in der Steiermark liegt der Hauptnutzen in der Freude am Spiel: Sieg für den homo ludens.

Hat sich noch vor einigen Jahrzehnten der Sport in seinem eigenen Selbstverständnis als Gegenwelt von Beruf, Markt, Gelderwerb und rationalem Kalkül verstanden, so hat sich seither diese Gegenwelt erheblich verändert. Waren früher Solidarität – nicht individuelles Eigeninteresse, Ehrenamt – nicht Beruf, Freiwilligkeit – nicht Gelderwerb, Gemeinschaft – nicht Gesellschaft die bestimmenden Prinzipien, so hat sich in der Zwischenzeit der Sport den Zielen, Formen und Strukturen der Wirtschaft stark angepasst. Die Bedeutung des Sports für Wirtschaft und Volkswirtschaft wird dadurch wesentlich größer, als dies auf den ersten Blick oft erscheinen mag. Sport ist zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden.

Eine spezielle Akzentuierung erfährt diese Verbindung Sport und Wirtschaft bei sportlichen Großveranstaltungen – die publikums- und öffentlichkeitswirksame Durchführung von Sportveranstaltungen

gewinnt vor allem aus ökonomischen Überlegungen heraus an Bedeutung.

Die Formen der Bedeutung sind dabei vielfältig und gehen weit über den direkt messbaren Effekt hinaus: Sie schlagen sich zunächst in direkten Einnahmen/Ausgaben-Dimensionen der Veranstaltung nieder, setzen sich in Infrastrukturbereitstellungen und ihren Nutzungsmöglichkeiten fort, führen zu Produktions-, Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen, können dem Tourismus und damit verbundenen Wirtschaftszweigen regionale und überregionale Impulse geben, ermöglichen den Veranstaltungsorten auch über den Tourismus hinaus wirkende Marketingchancen und Entwicklungsimpulse. Wie immer man dem Sport als solchem gegenüberstehen mag, schaffen (Groß)Veranstaltungen nicht zuletzt für aktive und passive Sportbegeisterte einen, wenn auch schwer zu quantifizierenden, so doch nicht zu vernachlässigenden Nutzenzuwachs.

### **Einige Fakten und Impact-Zahlen**

Eine Fußballeuropameisterschaft ist alle vier Jahre der größte Fußballereignis in Europa. Dafür wird einiges ausgegeben: 136 Millionen Euro betragen die Kosten für die Stadienneubauten und -erweiterungen

(die in Österreich ausschließlich von der öffentlichen Hand getragen werden), das Organisationsbudget beträgt nochmals etwa 140 Millionen Euro; dazu kommen indirekt mit der Durchführung verbundene (vorgezogene) Infrastrukturausgaben wie die Verlängerung des U-Bahnnetzes in Wien, die Neugestaltung des Neuen Platzes in Klagenfurt, kleinere Anpassungen in Innsbruck und Salzburg sowie Investitionen für Fanmeilen und Public-Viewing. Dazu werden zusätzliche Tourismusströme erwartet – optimistische Grobschätzungen gehen davon aus, dass für jeden Stadionbesucher drei bis vier weitere Fußballfans kommen, die neben Kost und Logis noch Geld für Memorabilia ausgeben, den Bierkonsum anregen und – als Daheimgebliebene – die TV-Verkäufe ansteigen lassen.

Die österreichische Referenzstudie dazu (Helmenstein et al. 2007) listet die von der EURO 2008 verursachten wesentlichen ökonomischen Effekte wie folgt auf:

- Eine direkte und multiplikative Wertschöpfung von 321 Millionen Euro.
- Einen totalen (direkten, indirekten und induzierten) Beschäftigungseffekt von 5.964 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen (gemessen in Jahres-Vollzeitäquivalenten).
- Eine zusätzliche Auswirkung auf die Kaufkraft um 263,4 Millionen Euro.

Helmenstein et al. legen dabei nur die direkten Aufwendungen für die Stadien (ohne veranstaltungsbedingte Ergänzungs- und Folgeinvestitionen), das Kandidaturbudget aus dem Jahr 2002 mit den damals

konzipierten Organisationsausgaben und Tourismusunächtigungen in einer Größenordnung von 618.000-929.000 (ohne Public-Viewing und Fanmeilen-Gäste) zugrunde. Thöni (2008) sieht diese Analyse als problematisch an (aufgrund einer sehr problematischen Datenlage und diskutablen methodischen Vorgangsweisen), konzediert aber, dass über diese Annahmen und Einschätzungen lediglich eine „Minimalvariante“ der Ergebnismöglichkeiten folgt (Thöni, 2008, S. 28). Insgesamt resultiert daraus ein zusätzlicher Beitrag zum BIP in Höhe von etwa 0,15 % – ein Wert, der in der Bandbreite der für die Schweizer Wirtschaft errechneten 0,14 bis 0,18 % an zusätzlichem BIP entspricht (Rüttner & Partner 2007). Das ist eine Größenordnung an Auswirkung, die zwar für einzelne lokale oder regionale Dimensionen, wenn sie konzentriert dort anfallen, von beachtlicher ökonomischer Relevanz sein kann. Gesamtwirtschaftlich ist sie aber – etwa im Sinne einer konjunkturpolitischen Wirksamkeit oder von andauernden Wachstumsimpulsen – nicht von besonderer Bedeutung. Anders gesagt: Als sportlicher Event ist die EURO 2008 sicherlich größer als ihre wirtschaftliche Gesamtwirkung.

### **Von Nutzen und Kosten**

Der Nutzen sportlicher (Groß-)Veranstaltungen geht aber über die direkt ökonomisch messbaren Auswirkungen hinaus und wirft weitere Fragen bezüglich des Verhältnisses von Nutzen und Kosten und ihrer ökonomischen Bewertung auf.



Trotz vielfachem Sponsoring ist ein Großteil der mit der EURO verbundenen Ausgaben durch öffentliche Gelder finanziert. Die Wirkungsanalysen dienen meist zur Legitimation solcher öffentlicher, durch Steuern finanzierter Ausgaben. Ein wesentliches Argument betrifft hier die alternativen Möglichkeiten der Verwendung solcher Mittel, kurz: Die „Opportunitätskosten“ beispielsweise des Stadionbaus – wie viele Spitäler, Schulen, Kindergärten hätten anstelle dessen gebaut werden können. Eine echte „Kosten-Nutzen-Analyse“ setzt voraus, dass solche Rechnungen angestellt werden und dasjenige „öffentliche“ Projekt finanziert wird, das den größten Überschuss von Nutzen über Kosten bringt. Jedoch beinhalten einerseits solche Analysen unüberwindbare methodische Probleme (wie sind die meist subjektiven Nutzen vergleichbar, welche Folgekosten, welche Zusatznutzen und Externalitäten sind mit den einzelnen Projekten verbunden?), andererseits ist dieses Argument letztlich ein „Totschlag“-Argument – jegliches von öffentlicher Hand (mit)finanzierte Projekt kann dadurch abgewürgt werden, indem man andere, viel „sinnvollere“ Projekte als wichtiger hinstellt. Der ehemalige Sportlandesrat Gerhard Hirschmann hat dazu einmal treffend gemeint, dass der politische Ausweg dann im Wesentlichen darin besteht, alle Projekte zumindest zu versprechen. Selbst wenn durch öffentliche (Infrastruktur-)Ausgaben zusätzliche private Ausgaben induziert werden – nicht nur die von

co-finanzierenden Sponsoren, sondern vor allem von den (zum größten Teil doch inländischen) Besuchern – stellt sich die Frage, wo diese Ausgaben anderswo, und zu einem anderen Zeitpunkt, eingespart werden.

Auch die Wirkungen auf die Tourismusbranchen – genährt von inländischen und ausländischen Gästen – sind nicht unstrittig: Was die einen anzieht, stößt andere ab. Für manche mag die EURO Grund sein, gerade nicht die Veranstaltungsregionen zu besuchen – aus Angst, mit nicht ganz nüchternen Fans konfrontiert zu sein, aus Angst, während dieses Zeitraumes ohnehin nicht, oder nur überteuert, buchen zu können.

Wie eine der seltenen ex-post-Studien über die Auswirkungen der WM 1994 in den USA belegt (Baade/Matheson 2004), waren die längerfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen auf einzelne Veranstaltungsorte sehr unterschiedlich (bei hohen Schwankungsbreiten): Boston gehörte zu den Gewinnern, Los Angeles zu den Verlierern aus der Veranstaltung. Hier wird von den Autoren jedoch zugegeben, dass mit zunehmender Größe der veranstaltenden Städte natürlich der Einfluss anderer Faktoren – neben der Durchführung der WM-Spiele – von wesentlichem Einfluss war.

Schwer einschätzbar – und noch schwerer quantifizierbar – sind die „intangiblen“ Nutzen: der Imagegewinn als Veranstaltungsland und -ort, der integrative Charakter von Sportereignissen, das motivationale Element (so es eintritt), der in den

Gesundheitsbereich überschwappende Eigenwert von Sport.

### **Was bringt's der Steiermark?**

Bekanntlich ist die Steiermark kein Veranstaltungsland, die mit der Durchführung verbundenen direkten Auswirkungen finden damit auch nicht statt. Allerdings fallen auch keine direkten Kosten – für Stadionsneu-/umbau, für Sicherheitsmaßnahmen, für Negativeffekte durch Stau, Umweltbelastung, Lärm und so weiter an. Es gibt aber „spill over“-Effekte: Durch Infrastrukturinvestitionen in Wien und Klagenfurt verdienen auch steirische Betriebe und ArbeitnehmerInnen. Die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen den Bundesländern sind stark genug, dass die Wirkungen über Landesgrenzen streuen.

Einige der von der EURO profitierenden Sektoren sind in der Steiermark überproportional vertreten – wie beispielsweise die Bierindustrie. Im Vorfeld der EURO trainiert das österreichische Nationalteam in der Steiermark und führt hier Vorbereitungsmatches durch; auch logieren hier teilnehmende Teams. Es gibt auch mögliche Verlagerungseffekte im Tourismus: Wer in Kärnten und Wien keine freien Zim-

mer mehr findet, könnte sich in der Steiermark einquartieren. Zudem: Als EURO-freie Zone könnte die Steiermark fußballaverse Touristen besonders anziehen.

Auch an intangiblen Effekten kann in der Steiermark einiges auftreten: Steirer werden sich Spiele in Klagenfurt, Salzburg, Innsbruck und Wien anschauen, werden via TV dabei sein, und – zumindest in der Anfangsphase – den einen oder anderen Steirer im Team (hoffentlich) bewundern können.

Fußball ist ein Spiel und hat eine Eigenberechtigung. Vom homo ludens zum homo faber ist es jedoch gerade im Sport nicht weit. Spiel wird damit zu Ernst, Spiel wirft auch Brot ab und hat ökonomische Auswirkungen.

Sie sollten jedoch nicht überschätzt werden. Der Hauptnutzen – auch für Steirerinnen und Steirer – wird die Freude und das Glück sein, das der Fußball nun einmal erzeugt. Dieses Glücksempfinden ist intangibel, entzieht sich weitgehend ökonomischer Quantifizierung. Und liegt in Auge und Herz des Betrachters. Möglicherweise nicht nur dort: Die Geburtenrate in Deutschland ist neun Monate nach der Weltmeisterschaft leicht angestiegen. □

#### **Literatur:**

- Baade, R. A., Matheson, V. A., The Quest for the Cup: Assessing the Economic Impact of the World Cup, in Regional Studies Vol.38.4, S. 343-354, 2004.  
Brenke, K., Wagner, G. G., Zum wirtschaftlichen Wert der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin, Research Notes 19, 2007.  
Helmenstein, Ch., Kleissner, A., Moser, B., Makroökonomische und sektorale Effekte der UEFA EURO 2008 in Österreich, Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich, Wien, 2007.  
Rütter, H., Stettler, J., Müller, H., Wirtschaftliche Wirkungen der UEFA EURO 2008 in der Schweiz – Aktualisierung der Studie von 2004, Rüschlikon u.a., 2007.  
Thöni, E., UEFA EURO 2008TM: Stadionbauten und Eventumsetzung – Probleme ihrer öffentlichen sozio-ökonomischen Effektediskussion, Wirtschaftspolitische Blätter, Manz, 55. Jg., 1/2008.

Gerald Angermann-Mozetič

## Der soziale Wert des Fußballs



Der soziale Wert des Fußballs wird in zweifacher Hinsicht diskutiert: Was sind die grundlegenden Erlebnisse und Erfahrungen von Menschen, die selbst Fußball spielen? Und: Wie ist es zu erklären, dass Fußball ein Massenpublikum findet? Es geht einerseits darum, welche Probleme gelöst werden müssen, damit überhaupt eine Sportgruppe Bestand haben kann, und andererseits wird auf die spezifischen, kollektiven Erfahrungen aufmerksam gemacht, die das Fußballpublikum in einen „anderen“ Zustand versetzen.

Für die meisten, die mit Begeisterung Fußball spielen oder Fußballspiele leidenschaftlich mitverfolgen, dürfte die Einzigartigkeit dieses Sports außer Streit stehen. Der Stellenwert, der ihm in vielen Ländern beigemessen wird, hat dazu verführt, ihn als die wichtigste Nebensache der Welt zu bezeichnen. Kundige werden sich an eine Bemerkung des legendären Liverpool-Managers Bill Shankly erinnern, der das dementiert: „Someone said, football is more important than life and death to you‘ and I said, Listen, it’s more important than that‘.“ Solche Übertreibungen mag man jenen nachsehen, die von und für Fußball als Beruf leben – Entsprechungen wird man auch im Bereich der Kunst oder der Wissenschaft finden.

Erklärungsbedürftiger erscheint schon, wie ein Spiel zum zentralen Lebensinhalt von Fans werden kann, die mit ihrer Mannschaft durch alle Höhen und Tiefen verbunden bleiben. In einer Zeit, in der alles disponibel geworden zu sein scheint, in der die Forderung nach allseitiger Flexibilität und Mobilität zur dogmatischen Selbstverständlichkeit geworden ist, ragt die lebenslange Treue von Fans zu ihren Vereinen wie ein inmitten von Treibsand rätselhafterweise erhalten gebliebener Monolith empor. Nicht mehr Ehen sind es, die dauern, bis dass der Tod sie scheidet, sondern die lebenslangen Verbundenheiten mit einem Fußballverein, und in der zugespitztesten Variante dieser Treue bis über den Tod hinaus wünschen sich Fans, ihre Asche möge einmal über das Spielfeld ihres geliebten Clubs verstreut werden.

Fußball ist ein Mannschaftssport – aber das unterscheidet ihn nicht von vielen anderen Sportarten. Fußball wird überwiegend von Männern gespielt – aber auch dieses Merkmal teilt er mit etlichen anderen Sportarten wie etwa Eishockey, Rugby oder Wasserball. Sicherlich ist im Fußball die Professionalisierung und Kommerzialisierung weit fortgeschritten – aber das gilt für alle populären Sportarten, die durch das Zusammenspiel von

medialer Präsentation und ökonomischer Verwertung geprägt sind.

Diese Überlegung führt gleich zur nächsten: Vieles, was man über den Fußball sagen kann, trifft auch auf andere sportliche Betätigungen zu, und umso auffälliger sind dann Besonderheiten und Differenzen. Um gleich ein Beispiel zu geben und in die Form einer Frage zu kleiden: Warum ist das für den Fußball leidige Phänomen der Hooligans im Eishockey so gut wie unbekannt? Oder: Warum errang der Fußball in den USA – ungeachtet der Tatsachen, dass dort fast dreimal so viele Fußballspieler aktiv sind als in Deutschland und die Nationalmannschaft durchaus beachtliche Leistungen erbringt – niemals jenen Stellenwert, wie die großen populären Sportarten Basketball, Baseball, American Football?

Wie man sich denken kann, gibt es zu solchen und ähnlichen Fragen eine ganze Menge an wissenschaftlicher Forschung – was nicht impliziert, dass diese zu eindeutigen, allgemein akzeptierten Resultaten gekommen wäre. Der sozialen Bedeutung des Fußballs kann man sich unter verschiedenen Blickwinkeln nähern – hier soll die einfache Unterscheidung zwischen den diesen Sport Ausübenden und den „Konsumenten“ des Spiels leitend für ein paar elementare Überlegungen sein.

### **Was man erlebt und erfährt, wenn man Fußball spielt**

Fußball wird auf der Grundlage informeller Gruppenbildungen und organisierter

Vereine gespielt, natürlich auf sehr unterschiedlichem Niveau, und das Altersspektrum der Aktiven erstreckt sich auf mehrere Jahrzehnte. Doch ungeachtet dieser Differenzen bleiben einige Aufgaben gleich: In welchen Figurationen verbinden sich die einzelnen Spieler zu einer Mannschaft? Welchen Spielraum gibt es für Individualismus? Wie definiert sich der eigene Status in einer Mannschaft? Werde ich als vollwertiges Mitglied akzeptiert? Bilden sich in einer Mannschaft Hierarchien, Cliquen? Wie reagieren Mitspieler auf meine Fehler, wie reagiere ich auf Fehler meiner Mitspieler? Wie groß dürfen Leistungsunterschiede innerhalb einer Mannschaft sein, ohne, dass es zur faktischen Ausschließung Einzelner aus dem Spielgeschehen kommt? Wie werden Neulinge aufgenommen? Welches Ausmaß an „körperbetontem“ Spiel (Fouls) wird als normal angesehen oder toleriert? Wie stark ist die Orientierung am Endergebnis? Mit anderen Worten: Wie ernst wird das Spiel genommen? Wie werden Siege gefeiert, wie wird mit Niederlagen umgegangen? Ist die Idee des fair play präsent?

Was hier als bloße Auflistung von Fragen steht, wird in jedem Fußballspiel auf die eine oder andere Weise beantwortet. Dass diese Antworten für die Beteiligten akzeptabel ausfallen, ist eine Grundbedingung für die Fortsetzung der Aktivität – sei es in einer Freizeitgruppe, sei es in einem Verein. Kooperation, Koordination und Konkurrenz konstituieren ein spezifisches soziales Gebilde, das als solches

permanent erneuert werden muss. Denn so offensichtlich ein Fußballspiel das Ergebnis von Kooperation und Koordination ist, so unvermeidbar sind auch die Rivalitäten innerhalb einer Mannschaft. Es ist ein überaus anspruchsvolles Ausbalancieren divergierender Interessen, Fähigkeiten und Neigungen, dessen Gelingen erst so etwas vermeintlich Simples wie ein Fußballspiel zustande kommen lässt. Dem alltäglichen Bewusstsein ist das übrigens durchaus geläufig – die Rede ist dann etwa davon, dass die Chemie in einer Mannschaft stimmt.

### **Was man als Fußballzuschauer erlebt und erfährt**

Dass die Fußballstadien sich immer und immer wieder mit Menschenmassen füllen, dass Millionen die großen Spiele im TV mitverfolgen, aber auch, dass viele unterklassige Vereine von einem kleinen, treuen Kern von Anhängern unterstützt werden, bedeutet zunächst nichts anderes, als dass dieser „Konsum“ von Fußball offensichtlich in der Lage ist, Bedürfnisse zu befriedigen, und das in einer Weise, für die es kaum ein Substitut gibt. Wie sonst wäre es zu erklären, dass beispielsweise echte Fußballfans sich auch vom schlechtesten Wetter nicht abhalten lassen, beim Spiel ihrer Mannschaft dabei zu sein. Und es muss mit den einzigartigen Erfahrungen eines Kollektivbewusstseins zu tun haben, wenn in Gesellschaften, die ungehemmt dem Individualismus huldigen, die von der permanenten Aufforderung

durchdrungen sind, sich doch die verheißungsvollen Möglichkeiten zur individuellen Nutzenmaximierung nicht entgehen zu lassen, etwas so großen Anklang findet, was nur dadurch entstehen kann, dass viele Menschen sich so zusammenfinden. Es ist das eben kein bloßes Nebeneinander der vielen, wie auf großstädtischen Plätzen oder an touristisch voll erschlossenen Stränden – es ist eine ganz eigene kollektive Erfahrung, die das Ich verändert und dessen Grenzen verschiebt. Weit davon entfernt, bloß passiv zu registrieren, was sich da abspielt, erfährt man einen emotionalen Schub in eine Sphäre der gefühlsintensiven Eindeutigkeiten. Im Stadion ist man zudem selbst Teil der Veranstaltung und wirkt an ihr mit – und das in der freudigen Erwartung des Unvoraussehbaren, Unberechenbaren. Dass im Fußball, bei aller Standardisierung der Spielzüge und Taktik, gleichsam immer wieder eine neue, so noch nicht dagewesene Welt erzeugt wird, macht nicht zum Mindesten den Reiz dieses Spiels aus. Dass die Klarheit und Übersichtlichkeit der Regeln zudem das Verständnis leicht macht, deren Auslegungsbedürftigkeit jedoch die Kommunikation anregt, trägt erheblich zur Interaktionsdichte auf den Zuschauerrängen bei. Dass geteilte Freude doppelte Freude ist – und geteiltes Leid besser zu bewältigendes Leid –, dafür bietet der Fußball schönen Anschauungsunterricht.

Das alles darf nicht missinterpretiert werden als eine Verklärung dieses Sports und

seines Publikums – die Behauptung, Fußballer und Fußballfans seien die besseren Menschen, ist ebenso grotesk und falsch wie die andere, Menschen, die klassische Musik hören, seien zu keiner Grausamkeit fähig. Die kleinen Gehässigkeiten auf dem Spielfeld und die manifesten Rituale der Verachtung auf den Zuschauerrängen sind unbestreitbar. Und damit wären wir bei jenen Erscheinungen angelangt, die als das zentrale Problem des derzeitigen Fußballbetriebs angesehen werden – den Ausschreitungen, der Gewaltbereitschaft von „Hooligans“, die die Bühne des Fußballs als Arena interpretieren, in der Freund-Feind-Beziehungen exzessiv ausgelebt werden können. Dazu hier nur noch eine Anmerkung: Verständlich sind alle Bemühungen, Sportveranstaltungen gewaltfrei zu halten, und auf welche Weise das am besten gelingen kann, ist Gegenstand hitziger Debatten gewesen. (Natürlich sind dabei vor allem

die englischen Erfahrungen von großer Bedeutung.) Nur sollte man sich darüber im Klaren sein, dass die gesellschaftlichen Probleme, deren Ausdruck der Hooliganismus ist, nicht dann schon gelöst sind, wenn die Europameisterschaft, hoffentlich, wie ein friedliches Fest verläuft.

### Epilog

*„Die Belegschaft einer Firma unterscheidet sich nicht von einem Spielerkader. Beide Male ist es die Menschheit im Miniaturformat. Fußball erklärt uns, wer wir sind. Er reflektiert das, was passiert auf unseren Straßen: den Kommerz und die Konkurrenz, das Hässliche und das Schöne. Und was ihn als Metapher besonders wertvoll macht: Es ist eine Welt der Übertreibungen, der Exzesse. Fußball bringt starke Bilder hervor, Bilder, die alle verstehen.“*

Jorge Valdano, Mitglied der argentinischen Weltmeistermannschaft 1986, in einem SPIEGEL-Interview 2006 ■

Werner Suppanz

## Der Fußball und die Nation

Anmerkungen zu einem intimen Verhältnis



Seit dem 19. Jahrhundert ist Fußball in die Konkurrenz zwischen den (National-) Staaten integriert. Als Verkörperungen des Nationalen garantieren Auswahlmannschaften Sichtbarkeit auf internationaler Ebene, tragen zur Herstellung der vorgestellten Gemeinschaft „Nation“ bei und fungieren als Ausdrucksform „nationalkultureller“ Selbst- und Fremdbilder. Prozesse der Globalisierung und Transnationalisierung beeinflussen auch den Fußball, die Bedeutung der Nationalteams als Repräsentanten der Nation kann allerdings gerade dadurch aktuell bleiben.

Rot-weiß-rot ist en vogue. Nationale Symbolik ist im Vorfeld der EURO 2008 seit Monaten öffentlich präsent. Rot-weiß-rote Schals, Fanhüte und Gesichtsfarben werden in Geschäften und Kaufhäusern angeboten, Lebensmittel-Aktionsangebote mit einer auf die betreffende Seite des Prospekts platzierten österreichischen Fahne neben Fußballerköpfen beworben. Unter den zahlreichen Identitätsangeboten, die mit Fußball verbunden sind<sup>1</sup>, ist der Konnex mit der Nation einer der wirkungsmächtigsten und auch kommerziell am besten verwertbaren. Dieser Beitrag thematisiert daher historische und aktuelle Perspektiven zur Wechselbeziehung zwischen Fußball und nationaler Identität

und dessen Bedeutung für Nationalismus und Nationalbewegungen.

### 1. Globalisierung und Nationalisierung des Fußballs

Die Aufladung mit nationaler Bedeutung begleitete den Fußballsport vom 19. Jahrhundert an, gleichzeitig mit der Etablierung des Vereinsfußballs. Schon 1872 fand das erste Länderspiel der Geschichte statt, ein 0:0 zwischen Schottland und England. Ab 1883 wurde die British Home Championship ausgetragen, ein Turnier der Teams von England, Schottland, Wales und Irland. Fußball verbreitete sich als „englisch“/ „britisch“ konnotierter Sport. Dieser zunehmend globale, kulturelle Transfer stieß um 1900 auch auf nationalistische Blockaden. Erkennbar ist der Versuch, die „eigene“ Kultur gegen „das Fremde“, die „Engländerei“ zu verteidigen am Beispiel des Deutschen Reiches: Die Vertreter des „deutschen Turnens“ betrachteten den „englischen Sport“ als „undeutsche“ Konkurrenz, gegen den sie im Namen des Deutschtums Widerstand leisteten.<sup>2</sup> Zudem irritierte die mangels deutscher Begriffe verwendete englische Sportsprache als „Sprachverunreinigung“. Die Übersetzung der Regeln der Football Association in den 1890er Jahren löste daher symbolische Grenzen auf und machte Fußball auch zum „deutschen

Sport“.<sup>3</sup> Universalisierung und Nationalisierung des „englischen Spiels“ seit 1880 waren keine Gegensätze, sondern Prozesse, die einander förderten. Gleichzeitig mit Vereinsgründungen, die englische Namen trugen (zum Beispiel der First Vienna Football Club), erfolgte die direkte Bezugnahme auf nationale Identitäten bei Klubs, die zum Beispiel in Deutschland Borussia oder in Prag Slavia heißen. Die Federazione Italiana di Foot-Ball wird 1908 zur Federazione Italiana Giuoco Calcio, um Kontinuität mit der in den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen italienischen Städten gespielten Version des Fußballs herzustellen.<sup>4</sup> In einer Welt der Staatenkonkurrenz wurde der Fußball zu einer weiteren Ebene internationalen Wettbewerbs, aber auch zu einem Mittel für dessen „rituelle Entschärfung“.<sup>5</sup>

## **2. Nationale Emanzipation durch Fußball**

Die Bedeutung der Fußballverbände für den Status einer Nation wurde zuletzt im Fall der seit 1991 aus Jugoslawien und der Sowjetunion entstandenen Staaten deutlich: Zu den „Initiationsriten“ in der Anerkennung durch die Staatengemeinschaft gehört die Aufnahme eines nationalen Fußballverbands durch UEFA oder FIFA. Die Teilnahme an der Qualifikation für die Kontinent- oder Weltmeisterschaften ist ein Zeichen souveräner Staatlichkeit. Nationalbewegungen, die diesen Status anstreben, versuchen über Fußballauswahlen Sichtbarkeit zu erlangen. Der 2003 gegründete Nouvelle Fédération-Board umfasst dementsprechend die inoffiziellen

Verbände von zum Beispiel Tibet, Tschetschenien, Gibraltar, der Türkischen Republik, Nordzypern und der Westsahara.<sup>6</sup>

Dieser Befund gilt auch historisch. In der ausgehenden Habsburgermonarchie beanspruchte der (tschechisch-)böhmische Verband die Aufnahme in die FIFA als mit dem österreichischen und dem ungarischen gleichrangige Vertretung. Der tschechische Kampf um die Erweiterung der Doppelmonarchie zu einem Trialismus wurde auf diesem Weg auch auf sportpolitischer Ebene ausgetragen. Der 1904 gegründete Österreichische Fußball-Verband (ÖFV) behauptete jedoch bis 1918 den Status als alleinige Vertretung des Fußballs in Cisleithanien.<sup>7</sup>

## **3. Das Nationalteam als Verkörperung der Nation**

Der englische Historiker Eric J. Hobsbawm betont, dass Fußball spätestens seit der Zwischenkriegszeit eine wichtige Funktion im nation-building „als Medium der Vermittlung einer nationalen Gesinnung“ erfüllt. „Die vorgestellte Gemeinschaft von Millionen scheint sich zu verwirklichen als eine Mannschaft aus elf Spielern, die alle einen Namen tragen. Der einzelne, und wenn er nur die Spieler anfeuert, wird selbst zu einem Symbol seiner Nation.“<sup>8</sup> Ein Nationalteam fungiert in diesem Sinne als physische Verkörperung der Nation, die in Nationalfarben, in der Uniformierung eines Nationaldress auftritt.<sup>9</sup> Funktion der Teams wurde es auch, „Nationalkultur“ zu verkörpern, Selbstbilder in der Spielweise



zu reproduzieren und durch sie Überlegenheit zu demonstrieren. Die Bilder von der technischen, tänzerischen Brillanz der Brasilianer, der körperbetonten „englischen Härte“ oder dem defensiven Catenaccio der Italiener korrespondieren mit Stereotypen eines jeweiligen Nationalcharakters. Die Zuschreibungen blenden aus, dass diese „Schulen“ nicht nur in ständigem Wandel begriffen, sondern auch jeweils durch Transferprozesse entstanden sind. Das technisch ausgereifte Kurzpassspiel des „Donau-Fußballs“ der 1920/30er Jahre in Ungarn, der Tschechoslowakei und Österreich – etwa des „Wunderteams“ – ist weitgehend Ergebnis einer Prägung durch englische oder schottische Trainer, die bei den zentraleuropäischen Vereinen sehr gefragt waren. Italien, Weltmeister 1934 und 1938, wiederum übernahm gezielt Elemente der Technik des „Calcio Danubiano“ in Verbindung mit der körperlichen Defensivstärke der Engländer.<sup>10</sup>

#### **4. „Wenn ich einen Deutschen sehe, werde ich zum lebendigen Rasenmäher“<sup>11</sup>**

Das Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland ist ein anschauliches Fallbeispiel für den Konnex zwischen Fußball und nationalen Selbst- und Fremdbildern. Die Emotionalität der Begegnungen, insbesondere der Nationalteams, ist eng an die Vorstellung von unterschiedlichen Nationalcharakteren gekoppelt. Strategien des Othering, der Herstellung des Eigenen und des Fremden, werden deutlich, wenn Hans Weigel die Wiener Austria als „Öster-

reichs österreichischestes Team“, als „eine Elf von Künstlern und Individualisten, voll Freude am Schönen und am Wirken, aber ohne Sinn für das Praktische“ bezeichnet.<sup>12</sup> Das Gegenbild ist der „nüchterne Zweckfußball“, der den deutschen Spielern zugeschrieben wird, den „nur aufs Endziel gedrillten Robotern“. <sup>13</sup> Das offizielle Selbstbild des Österreich der frühen Zweiten Republik als unvereinbar mit deutscher Kultur und Mentalität, der Opfertheorie entsprechend, kam somit auch in der Vorstellung von einem spezifisch „österreichischen Fußball“ zum Ausdruck. Das legendäre 3:2 von Córdoba erhielt seine Bedeutung als Abschluss des österreichischen nation-building nach 1945, das insbesondere einer Abgrenzung von deutscher Identität bedurfte: „Das Vaterland. Alles, was sich da in manchem so aufgestaut hat an Emotionen, seit der Zeit zwischen achtunddreißig und fünfundvierzig vielleicht noch, das hat der Krankl gerächt.“<sup>14</sup> Gerade die Eignung zur Satire ebenso wie die Karikatur von der „Rache für Königgrätz“<sup>15</sup>, weist auf die Ernsthaftigkeit der Bedeutung hin, die Fußball als Mittel nationaler Emanzipation hier annahm.

#### **5. „Fest der Völker“ oder Zufluchtsort nationaler Identifikation?**

Das Verhältnis zwischen Fußball und Nation ist spätestens seit den 1990er Jahren prekärer geworden. Ein Indiz dafür ist die abnehmende (Selbst-)Identifizierung mit einem nationalen Stil. Die Gleichsetzung von Nation und „Spielkultur“ ist angesichts

der Standardisierung der athletischen und taktischen Voraussetzungen weiter fragwürdig geworden. Dazu kommt die Mobilität der Spieler und Trainer, die Globalisierung des Transfermarktes, die die Entnationalisierung des Klubfußballs fördern. Als Inszenierung des Nationalen spielen daher Länderspiele und vor allem Europa- und Weltmeisterschaften eine Rolle, die mehr als in der Vergangenheit über das Stadion hinausgeht. Die Weltmeisterschaft 2006 war als „Fest der Völker“ konzipiert, das die gesamte Gesellschaft erfassen sollte. Die mediale Vermittlung betont die nationale Identifizierung über Dressen und Farben als Rollenspiel, als spielerisches An- und Ablegen von Identität. Auch der Verkauf verschiedenster Nationaldressen in den Sportgeschäften beruht auf einem

performativen Element, auf dem Charakter des Nationalen als gewählt und als situationsabhängig. Das Spiel der Identitäten hat allerdings nach wie vor das Potenzial, in den Ernst der Unbedingtheit umzuschlagen. Dieser Ernst, dass Spieler und AnhängerInnen als Symbole ihrer Nation auftreten, kommt zum Beispiel bei Länderspielen des ÖFB-Teams in einem Transparent mit der emphatischen Aufschrift „Wir sind stolz Österreicher zu sein“ zum Ausdruck. Aber auch Gewalt gehört nach wie vor zum Potenzial der Inszenierung von Nation im Fußball, wie das Istanbul der „Skandalspiel“ in der WM-Qualifikation am 16. November 2005 zwischen der Türkei und der Schweiz zeigt, an dessen Ende Ausschreitungen gegen das Schweizer Team standen. ■

<sup>1</sup> Z.B. auch auf die Stadt, den Stadtteil, die Region, die soziale Schicht, die Religion/Konfession, die politische Partei, den Migrationshintergrund, das Geschlecht bezogene Identität.

<sup>2</sup> Vgl. Christiane Eisenberg, „English sports“ und deutscher Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800-1939, Paderborn 1999; Dies., Fußball in Deutschland 1890-1914. Ein Gesellschaftsspiel für bürgerliche Mittelschichten, in: Geschichte und Gesellschaft 20 (1994), S. 181-210 (hier S. 187).

<sup>3</sup> Vgl. Eisenberg, Fußball in Deutschland, S. 186.

<sup>4</sup> Vgl. Christiane Eisenberg [u.a.], FIFA 1904-2004. 100 Jahre Weltfußball, Göttingen 2004, S. 172f.

<sup>5</sup> Eric J. Hobsbawm, Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Aus dem Englischen von Udo Rennert, Frankfurt-New York 1991, S. 166f.

<sup>6</sup> Siehe <http://www.nf-board.com/en3.htm>.

<sup>7</sup> Mit einer Unterbrechung 1906 bis 1908, bis die FIFA Böhmen auf Betreiben des ÖFV wieder ausschloss. Vgl. Matthias Marschik/Doris Sottopietra, Erbfeinde und Haßlieben. Konzept und Realität Mitteleuropas im Sport, Münster 2000, S. 147-153.

<sup>8</sup> Hobsbawm, Nationen und Nationalismus, S. 168f.

<sup>9</sup> Darauf basiert auch Paul Meissners Gemälde „Das Wunderteam“, das sich im Wien Museum befindet. Es wurde vom Wiener Stadtrat Viktor Matejka (KPÖ) 1946 in Auftrag gegeben und zeigt das „Wunderteam“ beim Einlauf ins Stadion zum legendären „Londoner Wunderspiel“, einer heroischen 3:4-Niederlage gegen England am 7.12.1932. Nach 1945 wurde das „Wunderteam“ als Ikone des Österreichischen propagiert. Vgl. Johann Skoczek/Wolfgang Weisgram, Wunderteam Österreich. Scheitern, wedeln, glücklich sein, Wien-München-Zürich 1996, S. 36f.

<sup>10</sup> Vgl. Eisenberg [u.a.], FIFA 1904-2004, S. 152-168.

<sup>11</sup> Dieser Ausspruch wird Hans Krankl zugeschrieben. Michael John, „Wenn ich einen Deutschen sehe, werde ich zum lebendigen Rasenmäher“. Deutsche und Österreicher im Fußballsport. Zur Genese einer Erzfeindschaft, in: Oliver Rathkolb/Georg Schmid/Gernot Heiß, Österreich und Deutschlands Größe. Ein schlampiges Verhältnis, Salzburg 1990, S. 143-153.

<sup>12</sup> Hans Weigel, Die Austria, in: Neues Österreich, 23.4.1950, S. 17.

<sup>13</sup> Friedrich Torberg, Die Erben der Tante Jolesch, München-Wien <sup>2</sup>1982, S. 130.

<sup>14</sup> Peter Vujica, Drei zu zwei: die Erde hat uns wieder, in: Kleine Zeitung, 25.6.1978, S. 23.

<sup>15</sup> Karikatur „Ein unheimlich starker Abgang“, in: Kronen Zeitung, 23.6.1978, S. 3.

*Urs Altermatt*

## **Vom Rütlichschwur bis zur EURO 2008**

Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und Österreich



Österreich und die Schweiz besetzen zwar gemeinsam das Alpenmassiv Europas, schauen aber mit dem Rücken gegeneinander in entgegengesetzte Richtungen.<sup>1</sup> Mit Wien war Österreich-Habsburg lange Jahrhunderte Mittelpunkt eines großen Reiches. Umgekehrt die Schweiz: Sie gewann ihre *Raison d'être* gerade durch die Abspaltung vom Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und schuf mit der Befreiungsgeschichte von 1291, Wilhelm Tell und dem Rütlichschwur den Gründungsmythos. Beide Länder übten in Europa Brückenfunktionen aus: Das Habsburger Reich blickte nach Osten, während die Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert zuweilen eine Mittlerrolle zwischen dem deutschen und französischen Kulturraum Westeuropas spielte.

### **Historische Unterschiede**

Im Verlaufe der neueren Geschichte waren die Unterschiede zwischen den beiden Staaten größer, als man heute gemeinhin annimmt. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war die kleinstaatliche, neutrale und republikanische Schweiz nicht zu vergleichen mit dem monarchischen Habsburger Reich, das vor dem Ersten Weltkrieg zu den europäischen Großmächten zählte. Während die Schweiz gegenüber den geistigen Einflüssen des westlichen

Europas offen war und beispielsweise die Demokratisierung wie die Industrialisierung früh durchmachte, durchlief das Habsburger Reich zahlreiche politische und wirtschaftliche Modernisierungsprozesse im westeuropäischen Vergleich spät.

Die Schweiz erlebte die Geschichte des 20. Jahrhunderts ohne tiefgreifenden Bruch. Das politische System stammt in den Grundzügen aus dem Revolutionsjahr 1848. Seit 1815 völkerrechtlich als neutraler Kleinstaat etabliert, konnte sich die schweizerische Eidgenossenschaft aus den militärisch-politischen Konflikten der beiden Weltkriege einigermaßen heraushalten und wuchs nach 1945 zum oft beneideten Paradebeispiel einer bürgerlich-kapitalistischen Wohlstandsgesellschaft Westeuropas heran. Wegen der tief verankerten Neutralität blieb das Land gegenüber den Veränderungen der internationalen Politik stets zurückhaltend.

Anders war die Ausgangslage in Österreich. Während die moderne Schweiz ihre nationale Identität weitgehend durch die mythische Überhöhung der spätmittelalterlichen Loslösung vom Reich gewann, blieb Habsburg-Österreich während Jahrhunderten mit dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation aufs engste verbunden. Die Kriege im Spätmittelalter, mit denen sich die Eidgenossen vom Reich

lösten, belasteten das Verhältnis zwischen den beiden Nachbarn über Jahrhunderte. Im Zeitalter des Konfessionalismus kam hinzu, dass die protestantischen Kantone der katholischen Vormacht Europas misstrauten. Und im 19. Jahrhundert sahen die liberal-demokratischen Schweizer, die den modernen Bundesstaat von 1848 schufen, im konservativ-reaktionären Habsburger Imperium einen der Hauptgegner.

Allerdings gab es zwischen den Eidgenossen und den Habsburgern seit Beginn des 16. Jahrhunderts keine Kriege mehr. Im europäischen Rahmen entwickelten sie sogar gemeinsame Interessen. Die von der französischen Hegemonialmacht stark beeinflusste Eidgenossenschaft brauchte das Reich, um den Einfluss Frankreichs auszubalancieren.

Zwischen einem Teil der katholischen Kantone und der Habsburger Monarchie bildete die gemeinsame Konfession eine kulturelle Verbindung, die bis ins 20. Jahrhundert nachwirkte. Im 19. und 20. Jahrhundert studierten zahlreiche Akademiker aus der katholischen Deutschschweiz an Universitäten katholischer Regionen im Ausland wie Innsbruck, Wien oder Freiburg im Breisgau. Diese Studientraditionen schufen auf der emotionalen Ebene engere Beziehungen, als man in einer rein politisch-diplomatischen Perspektive wahrnimmt.

Die Erhaltung des österreichischen Kleinstaats lag in der Epoche des Faschismus im vitalen Interesse der Schweiz. Für die meis-

ten Schweizer war daher der Anschluss Österreichs im Jahre 1938 an das nationalsozialistische Hitler-Reich ein Schock. Waren vorher die Meinungen zwischen den für den Austromarxismus verständnisvollen Sozialdemokraten und den bürgerlichen Sympathisanten des ständestaatlichen Regimes weit auseinander gegangen, so beendete der Einmarsch deutscher Truppen 1938 schlagartig diese Diskussionen. Das österreichische Schicksal förderte in der Schweiz den parteiübergreifenden nationalen Schulterschluss.<sup>2</sup>

### **1945 – 1955: drei Phasen**

Die Nachbarschaftsbeziehungen zwischen Österreich und der Schweiz lassen sich in der Zeitepoche von 1945 bis 1995 in drei Phasen einteilen.<sup>3</sup> In der Nachkriegsphase, die bis 1955 dauerte, war die Schweiz Vorbild. 1955 wurde Österreich im Moskauer Memorandum vom 15. April 1955 verpflichtet, „immerwährend eine Neutralität der Art zu üben, wie sie von der Schweiz gehandhabt wird“.<sup>4</sup> Der Ost-West-Konflikt führte zur Annäherung der beiden neutralen Kleinstaaten, die ähnliche Funktionen in der internationalen Völkergemeinschaft übernahmen. In der Tat besaßen in der Periode des Kalten Krieges die beiden Länder gleiche sicherheitspolitische Interessen. Von der demokratischen Staatsstruktur und der ideologischen Ausrichtung her fühlten sie sich dem westlichen Block zugehörig, suchten aber als Neutrale die militärische Unabhängigkeit zu bewahren und eine

integrale Neutralitätspolitik zu führen. Die Schweiz legte dabei großes Gewicht auf die militärische Landesverteidigung, während Österreich eine aktivere Außenpolitik bevorzugte und durch die Eingliederung in das internationale Sicherheitssystem eine Wiederholung des Jahres 1938 zu verhindern versuchte.

Mit 1955 setzte die zweite Phase ein. Nach Rückerlangung der vollen Souveränität durch den Staatsvertrag trat Österreich als neutrales Land 1955 der UNO bei, während die Schweiz den Beitritt zu den Vereinten Nationen aus neutralitätspolitischen Erwägungen weiterhin ablehnte. Aus der Rückschau gesehen zeigte Österreich den Weg auf, den die Schweiz fast ein halbes Jahrhundert später auch beschritt. Schon in den 1960er Jahren gewann so Österreich als außenpolitisches Vorbild an Bedeutung. In den 1970er und 1980er Jahren koordinierten Österreich und die Schweiz ihre Europapolitik, die auf die bekannte Formel hinauslief, die wirtschaftliche Integration ohne politische Partizipation zu erreichen.<sup>5</sup> 1972 assoziierte sich die Schweiz nach einer Volksabstimmung mit der EWG. Mit dem Amtsantritt von Bundeskanzler Bruno Kreisky 1970 kam es zu einem gewissen Gleichschritt in der Außenpolitik der beiden Neutralen.

In eine gewisse Konkurrenz traten die Schweiz und Österreich als internationale Dienstleistungszentren. Im Rahmen ihrer aktiven Neutralitätspolitik förderte die österreichische Regierung Wien als Sitz

internationaler Organisationen und konkurrenzierte damit das bereits etablierte Genf. 1957 kam die internationale Atomenergieorganisation (IAEO) an die Donau, 1964 folgte die Organisation Erdöl exportierender Länder (OPEC), 1967 die UNO-Organisation für die industrielle Entwicklung (UNIDO). Mit Kurt Waldheim stellte Österreich während zehn Jahren von 1972 bis 1981 den UNO-Generalsekretär. Diese Konkurrenz führte zu einer gewissen Unruhe im österreichisch-schweizerischen Verhältnis.

Die dritte Phase im Verhältnis Österreich – Schweiz begann Mitte der 1980er Jahre. Erst jetzt trennten sich die außenpolitischen Wege der beiden Neutralen wirklich. Das im Januar 1985 lancierte Binnenmarktprogramm der Europäischen Gemeinschaft mit dem Ziel, bis Ende 1992 den gemeinsamen Markt zu verwirklichen, löste einen Integrationsschub aus, der auch die EFTA-Länder in seinen Sog zog. Die von Außenminister Alois Mock Ende 1987 formulierte Option einer Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Gemeinschaft stieß auf breite parlamentarische Zustimmung, und so konnte die Regierung im Juli 1989 das Begehren um Aufnahme von Beitrittsverhandlungen an Brüssel richten.

In der Schweiz waren Regierung und Parlament zur gleichen Zeit zum Schluss gekommen, das Land solle sich zwar der Europäischen Gemeinschaft wirtschaftlich annähern, ihr aber nicht beitreten. Damit gingen die beiden Nachbarländer in der

wichtigsten außenpolitischen Frage des ausgehenden 20. Jahrhunderts getrennte Wege. Das forsche europapolitische Tempo Wiens erregte in Bern einen gewissen Unwillen.<sup>6</sup>

Der Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa 1989/90 mit seinen epochalen Folgen bestätigte den Europakurs Wiens. Das Ende des Ost-West-Konfliktes und die Wiedervereinigung Deutschlands rückten das durch den Kalten Krieg an den Rand gedrängte Wien stärker ins Zentrum Europas.<sup>7</sup> Der Zusammenbruch des sowjetrussischen Imperiums vergrößerte den österreichischen Handlungsspielraum, und folgerichtig suchte Wien dezidiert den Beitritt zur Europäischen Union.

Als der Bundesrat zur Ansicht gelangte, die Schweiz habe sich mit ihrer zurückhaltenden Politik auf ein Nebengeleise manövriert, nahm er einen Kurswechsel vor und definierte beim Abschluss der EWR-Verhandlungen am 22. Oktober 1991 den EG-Beitritt zum neuen Ziel seiner Europapolitik. Im Mai 1992 reichte er das Gesuch um Aufnahme von Beitrittsverhandlungen ein. Damit schwenkte die Regierung auf die Linie ein, welche Österreich drei Jahre zuvor eingeschlagen hatte.

So vertauschten sich am Ende des 20. Jahrhunderts die Rollen der beiden Länder endgültig. Nun folgte die Schweiz in der internationalen Politik Österreichs Spuren. 2002 trat sie nach einer epochalen Volksabstimmung mit jahrzehntelanger Verspätung der UNO bei. Was die Europapolitik anging, versetzte jedoch das Nein

des Schweizer Volkes am 6. Dezember 1992 zum EWR-Vertrag dem Europakurs des Bundesrates einen starken Dämpfer. Die negative Haltung zur Europäischen Union, die die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer offensichtlich nach wie vor einnimmt, treibt das Land in eine europäische Abseitsstellung. Anders in Österreich, wo sich am 12. Juni 1994 in einer Volksabstimmung zwei Drittel der Bevölkerung für den Beitritt zur Europäischen Union aussprach.

Die Schweiz ist im Begriff, sich in Europa zu einem störrischen Sonderling zu verwandeln, der zwar außerhalb des europäischen Kontinents viel Bewunderung, in den europäischen Regierungskanzleien aber zunehmendes Unverständnis auslöst. Dennoch sollten wir mit Blick auf die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und Österreich nicht vergessen, dass trotz der unterschiedlichen Europastrategien die „relations privilégiées“ der beiden Nachbarn bestehen blieben. So setzte sich Österreich während den Verhandlungen für einen raschen Abschluss der bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der EU ein.<sup>8</sup> Und im Februar 2000 distanzierte sich die Schweiz von den EU-Sanktionen gegen Österreich und nahm eine Position ein, die von jener der EU-Staaten abwich.<sup>9</sup>

### **Vielfältiges Beziehungsgeflecht**

Doch die Außenpolitik macht nur einen Teil des Beziehungsgeflechtes zwischen den beiden Staaten aus. Als weiteren

Aspekt gilt es auch die politischen Strukturen zu beachten. Was die innere Verfassung angeht, sind sich Österreich und die Schweiz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ähnlicher denn je geworden. Beide Staaten sind stabile westliche Demokratien, deren parteipolitische Gefüge verwandte Strukturen aufweisen. Selbst in Bezug auf das politische Phänomen des Nationalpopulismus bestehen frappante Gemeinsamkeiten. Während sich die schweizerische Außenpolitik austriakisiert, kann man die Feststellung machen, dass sich Österreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Bezug auf die nationale Identität verschweizert hat. Nach 1945 entwickelten die Österreicher einen politischen Nationenbegriff, der das Element der Staatsbürgerschaft betont. Österreich konnte freilich hinsichtlich der politisch-staatsbürgerlichen Konzeption der Nation an die Traditionen des multinationalen Habsburger Reiches anknüpfen.

Neben der staatsbürgerlich fundierten nationalen Identität ist hier auch das Verhältnis zum Kleinstaat zu nennen. Wäh-

rend sich die Schweizer in der neueren Geschichte mit dem Kleinstaat zufrieden gaben, auch wenn sie darin zuweilen Enge und Unbehagen verspürten<sup>10</sup>, mussten sich die Österreicher im Verlaufe des 20. Jahrhunderts mit der Kleinstaatidee erst abfinden. Nach 1945 stand der Kleinstaat als einzige staatliche Lösung zur Diskussion, und die Österreicher betrachteten diese als das beste Modell für den neuen Staat.

Das staatsbürgerliche Nationenmodell der Schweiz und Österreichs, das auf politischer Loyalität basiert, entkoppelt staatsbürgerliche und ethnisch-kulturelle Identität. Die strikte Trennung von Ethnos und Demos macht es auch für ein künftiges Europa möglich, dass verschiedene kulturelle Lebenswelten koexistieren können.<sup>11</sup> In einem gewissen Sinne ist es symbolisch, dass die beiden Länder gemeinsam die EURO 2008 organisieren und sich damit bei diesem großen europäischen „Event“ auch organisatorisch und emotional näher kommen. 2008 spielt der antihabsburgische Rütlichschwur keine Rolle mehr. ■

<sup>1</sup> Das Wortspiel stammt von Hans THALBERG: *Memoiren*, zit. u.a. in: François PICTET, *Interessenpartner oder Rücken an Rücken?*. In: Neue Zürcher Zeitung, 3. September 1994. – Dieser Beitrag fußt auf meinem Artikel in Hedwig KOPETZ/Joseph MARKO/Klaus POIER (Hg.): *Soziokultureller Wandel im Verfassungsstaat. Phänomene politischer Transformation. Festschrift für Wolfgang Mantl zum 65. Geburtstag*, Wien-Köln-Graz 2004, 725-739, in dem weiterführende Literatur aufgeführt ist. Ich danke Prof. Klaus Poier für die wertvolle Zusammenarbeit bei der Redaktion des Textes. Siehe auch: Urs ALTERMATT: *Österreich und die Schweiz – Vielfältige Nachbarschaftsbeziehungen*. In: Klaus KOCH/Walter RAUSCHER/Arnold SUPPAN/Elisabeth VYSLONZIL (Hg.): *Von Saint Germain zum Belvedere. Österreich und Europa 1919-1955 (=Aussenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938, Hg. Arnold Suppan)*, München 2007, 172-185. – Um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Österreich und der Schweiz herauszuarbeiten, haben Historiker und Sozialwissenschaftler aus beiden Ländern verschiedene Tagungen veranstaltet, auf deren Forschungsergebnisse ich mich hier stützen kann. Zusammen mit Botschafter Dr. Emil Brix habe ich selbst 1993 ein derartiges Symposium in Wien organisiert. Siehe: Urs ALTERMATT/Emil BRIX (Hg.): *Schweiz und Österreich. Eine Nachbarschaft in Mitteleuropa*. Wien-Köln-Weimar 1995. Siehe weiter die Berichte von früheren Tagungen: *Schweiz – Österreich. Nachbarn in Europa*. Internationales Symposium Gottlieb Duttweiler Institut. Rüschlikon 1991; Friedrich KOJA/Gerald STOURZH (Hg.)

- Schweiz – Österreich. Ähnlichkeiten und Kontraste. Wien-Köln-Graz 1986. Siehe ferner Agathon AERNI/Rudolf AGSTNER: Von k.k. Gesandtschaft zur Österreichischen Botschaft. Festschrift 150 Jahre Österreichische Botschaft in Bern. Österreich(-Ungarn) und seine diplomatischen und konsularischen Vertretungsbehörden in der Schweiz und Liechtenstein. Wien 2000; Peter GERLICH (Hg.): Österreichs Nachbarstaaten. Innen- und aussenpolitische Perspektiven. Wien 1997; Hans THALBERG (Hg.): Österreich – Schweiz: Nachbarn, Konkurrenten, Partner. Wien 1988; Christoph GRAF: Die politischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Österreich nach 1945. Studien und Quellen, 13/14. Bern 1987/88, 129-161; Wolfgang MANTL: Österreich und die Schweiz: Wandlungen einer Nachbarschaftsbeziehung. In: Hein SCHÄFFER u.a. (Hg.): Staat – Verfassung – Verwaltung. Festschrift anlässlich des 65. Geburtstages von Friedrich Koja. Wien-New York 1998, 39-68.
- <sup>2</sup> Siehe GRAF, Die politischen Beziehungen (wie Anm. 1), 130-134; Peter STADLER: Das schweizerische Geschichtsbild und Österreich. In: Schweizer Monatshefte, Oktober 1985, 849-850; Horst ZIMMERMANN: Die Schweiz und Österreich während der Zwischenkriegszeit. Wiesbaden 1973.
- <sup>3</sup> Ich folge hier Urs ALTERMATT/Emil BRIX: Über die – unsichtbare – Grenze zwischen der Schweiz und Österreich. Eine Einführung. In: Urs ALTERMATT/Emil BRIX, (wie Anm. 1), 9-16. Eine modifizierte Phaseneinteilung findet sich bei Florian KELLER: Wenn Aussenminister sich besuchen. Funktion der Aussenminister-Besuche in der Beziehung zwischen der Schweiz und Österreich, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit Universität Freiburg-Schweiz, 2003.
- <sup>4</sup> Zitat in: HANISCH, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Wien 1994, 453. Siehe zur Entstehung der Neutralität Österreichs in Anlehnung an die schweizerische Neutralität: Gerald STOURZH: Um Einheit und Freiheit. Staatsvertrag, Neutralität und das Ende der Ost-West-Besetzung Österreichs 1945-1955. Wien/Köln/Graz 1998, 433-449; Christian JENNY: Konsensformel oder Vorbild? Die Entstehung der österreichischen Neutralität und ihr Schweizer Muster. Bern/Stuttgart/Wien 1995; GRAF, Die politischen Beziehungen (wie Anm. 1).
- <sup>5</sup> Siehe zu dieser Formel, die ich früher ebenfalls brauchte: Alois RIKLIN: Grundlegung der schweizerischen Aussenpolitik. Bern 1975; Jakob TANNER: Die Schweiz und Europa im 20. Jahrhundert. Wirtschaftliche Integration ohne politische Partizipation. In: Paul BAIROCH/Martin KÖRNER (Hg.): Die Schweiz in der Weltwirtschaft (15.-20. Jahrhundert). Zürich 1990, 409-428.
- <sup>6</sup> Siehe u. a.: Thomas SCHWENDIMANN: Wien drängt, Bern wartet ab. Unterschiedliche Integrationskonzepte Österreichs und der Schweiz zwischen 1985 und 1989. In: Michael GEHLER/Rolf STEININGER (Hg.): Österreich und die europäische Integration 1945-1993. Wien/Köln/Weimar 1993, 275. Zur schweizerischen Aussenpolitik siehe u.a.: Alois RIKLIN/Hans HAUG/Raymond PROBST (Hg.): Neues Handbuch der schweizerischen Aussenpolitik. Bern-Stuttgart-Wien 1992.
- <sup>7</sup> Zu den Auswirkungen des geopolitischen Paradigmawechsels von 1989/90 auf die Schweiz und Österreich vgl. die Sicht des damaligen schweizerischen Aussenministers: Flavio COTTI: Was hat sich für die Schweiz seit dem Ende des Ost-West-Konflikts geändert? In: ALTERMATT/BRIX (Hg.), Schweiz und Österreich (wie Anm. 1)
- <sup>8</sup> Siehe dazu u.a. KELLER, Wenn Aussenminister sich besuchen (wie Anm. 3).
- <sup>9</sup> Siehe Anton PELINKA/Waldemar HUMMER. Österreich unter «EU-Quarantäne». Die «Massnahmen der 14» gegen die österreichische Bundesregierung aus politikwissenschaftlicher und juristischer Sicht. Chronologie, Kommentar, Dokumentation. Wien 2002, 94 und 130.
- <sup>10</sup> Siehe Karl SCHMID: Unbehagen im Kleinstaat. Untersuchungen über Conrad Ferdinand Meyer, Henri-Frédéric Amiel, Jakob Schaffner, Max Frisch, Jacob Burckhardt. Zürich/Stuttgart 1963; Paul NIZON: Diskurs in der Enge. Aufsätze zur Schweizer Kunst. Bern 1970.
- <sup>11</sup> Siehe Michael WALZER: Zivile Gesellschaft und amerikanische Demokratie. Berlin 1992, 234-236; Jürgen HABERMAS: Staatsbürgerschaft und nationale Identität. Überlegungen zur europäischen Zukunft. In: Nicole DEWANDRE/Jacques LENOBLE (Hg.): Projekt Europa. Postnationale Identität: Grundlage für eine europäische Demokratie? Berlin 1994, 11-29. Siehe auch Urs ALTERMATT: Das Fanal von Sarajevo. Ethnonationalismus in Europa, Zürich 1996 sowie Paderborn/München/Wien 1996. Siehe zum politischen System der Schweiz: Wolf LINDER: Swiss democracy. Possible solutions to conflict in multicultural societies. New York 1994.





Fußball gilt allgemein als die „schönste Nebensache der Welt“, und ich hoffe und glaube, dass die Euro 2008 in Österreich und der Schweiz dies bestätigen und damit die Menschen begeistern wird. Liest man die Überschrift dieses Beitrags, so sind an dieser Aussage in ihrer Allgemeinheit jedoch Zweifel zu hegen, führt doch Recht regelmäßig auch zu Rechtsstreitigkeiten, die für die Beteiligten im Regelfall alles andere als schön sind. Der Umfang dieses Beitrags erlaubt es nicht, sämtliche Rechtsprobleme im Fußballsport zu behandeln, wohl aber die wichtigsten im Fußballsport einschlägigen Rechtsmaterien aufzuzeigen. Trotz umfangreichen Bemühens ist es bisher leider nicht gelungen, für den Berufssport eine eigenständige gesetzliche Regelung zu schaffen, der Berufssport ist daher anhand der verschiedenen allgemeinen rechtlichen Regelungen, die nicht immer den Besonderheiten des Berufssports gerecht werden, zu messen.

## 1. Vereinsrechtliche Aspekte des Fußballs

Veranstalter der Euro 2008 ist die UEFA (Vereinigung der Europäischen Fußballverbände), die, ebenso wie der Weltverband FIFA, ein eingetragener Verein im Sinne der Art. 60 ff. des Schweizerischen

Zivilgesetzbuches ist.

Die ihr angehörenden nationalen Fußballverbände wie der ÖFB sind wiederum als Vereine nach den jeweiligen nationalen Vorschriften zu beurteilen. Ebenfalls als Verein ist die Österreichische Fußballbundesliga organisiert, deren ordentliche Mitglieder die 22 Vereine der ersten beiden Spielklassen sind. Dies hat zur Konsequenz, dass das Vereinsrecht im Bereich des Fußballsports große Bedeutung hat. Im Vereinsrecht hat eine Vielzahl sportspezifischer Regelungen ihre Grundlage, so beispielsweise die Transferregeln, Teilnahmebedingungen an Wettbewerben, Dopingbestimmungen, oder auch die Spielregeln.

## 2. Europarechtliche Aspekte des Fußballs

Einem breiten Publikum vor Augen gehalten wurde die Bedeutung des Rechts im Fußballsport in der Rechtssache Bosman. In dieser entschied der EuGH, dass ein Transfersystem für Fußballspieler, das bei einem Vereinswechsel auch nach Beendigung des Vertragsverhältnisses des Spielers zu einem Verein eine Ablösezahlung des neuen Vereins an den alten Verein vorsieht, nicht mit den europarechtlichen Vorschriften zur Arbeitnehmerfreizügigkeit zu vereinbaren ist. Erstmals verstand der EuGH in diesem Fall die Vorschriften

nicht nur als Diskriminierungsverbot, das eine unterschiedliche Behandlung aufgrund der Nationalität des Arbeitnehmers verbietet, sondern als Beschränkungsverbot; der Schutzzweck dieser Vorschriften, der darauf abzielt, jede Form der Berufsausübung im Gemeinschaftsgebiet zu erleichtern, gebietet es, generell nationale Regelungen zu untersagen, die den Staatsangehörigen eines Mitgliedstaates davon abhalten könnte, sein Herkunftsland zu verlassen, um in einem anderen Mitgliedstaat eine Beschäftigung aufzunehmen. Als Beispiel für eine solche Regelung sei nur der Verlust von nach nationalem Recht vorgesehenen Vergünstigungen auf dem Gebiet der sozialen Sicherheit für den Fall des Wechsels des Arbeitsplatzes in einem anderen Mitgliedstaat genannt.

Dass der Berufsfußball überhaupt in den Anwendungsbereich der Vorschriften des Gemeinschaftsrechts fällt, begründete der EuGH damit, dass der Berufssport ein Teil des Wirtschaftslebens im Sinne des Art. 2 des EG-Vertrages sei, da Fußballprofis ihre Tätigkeit unselbstständig beziehungsweise als entgeltliche Dienstleistung ausüben. Aus der Sichtweise des Europarechts war somit die Arbeitnehmerstellung von Berufsfußballspielern im Sinne der Regelungen zur Arbeitnehmerfreizügigkeit anerkannt.

### **3. Arbeits- und sozialrechtliche Aspekte des Fußballs**

Der Arbeitnehmerbegriff der Freizügigkeitsregelungen deckt sich dabei im

Wesentlichen mit dem des nationalen Arbeitsrechts. So gelten auch im österreichischen Recht Fußballspieler als Arbeitnehmer, wenn sie in persönlicher Abhängigkeit, also vorwiegend weisungs- und kontrollunterworfen ihre „Dienstleistung Fußball“ erbringen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auch in niederklassigen Vereinen der Amateurligen die Spieler vielfach in einem Arbeitsverhältnis stehen, auch wenn sie nur geringfügig über den Ersatz ihrer Auslagen hinaus entlohnt werden. Ob ein Fußballspieler allein im Rahmen seiner Vereinsmitgliedschaft an der Meisterschaft teilnimmt, oder ob er in einem Arbeitsverhältnis zum Verein steht, ist regelmäßig davon abhängig, ob er in Bezug auf die Arbeitszeit, den Arbeitsort und die Arbeitsabfolge den Weisungen des Vereins unterliegt, er insbesondere bei einem Verstoß gegen derartige Weisungen mit dem Verlust von Entgeltbestandteilen beispielsweise dadurch, dass er nicht mehr aufgestellt wird und daher keine Punkteprämien erzielen kann, rechnen muss.

Ist ein Spieler Arbeitnehmer, so unterliegt er, wenn er aufgrund seiner sportlichen Betätigung sein Einkommen über der gesetzlichen Geringfügigkeitsgrenze von derzeit monatlich 349,01 Euro liegt, auch der Vollversicherung nach dem allgemeinen Sozialversicherungsgesetz.

Mit der Anwendbarkeit des Arbeitsrechts auf Fußballspieler sind im Detail einige arbeitsrechtliche Grundsatzfragen aufgrund der Besonderheiten des Berufssports zu

beurteilen, die im Folgenden jedoch nur beispielhaft angeführt werden können. Lange Zeit war fraglich, ob Fußballspieler als Arbeiter oder Angestellte anzusehen sind. Mittlerweile kann jedoch als herrschende Rechtsprechung angesehen werden, dass Fußballspieler als Arbeiter anzusehen sind. Sportspezifisch ist durch die Rechtsprechung die Frage beantwortet worden, ob dem Spieler ein Recht auf Beschäftigung zusteht. Generell steht einem Arbeitnehmer ein Anspruch auf vertragsgemäße Beschäftigung gegen seinen Arbeitgeber nicht zu, da der Arbeitgeber gem. § 1155 ABGB verpflichtet ist, dem Arbeitnehmer sein Entgelt fortzubezahlen, auch wenn er ihn nicht dem Arbeitsvertrag entsprechend einsetzt. Eine Ausnahme wird nur für den Fall anerkannt, dass ein Arbeitnehmer dadurch, dass er nicht vertragsgemäß eingesetzt wird, einen Qualitätsverlust erleidet oder seine Berufsbeerechtigung verliert, wie beispielsweise bei einem spezialisierten Arzt, der nicht mehr operieren kann, oder einem Pilot, der ohne Flugstunden auf einem bestimmten Flugzeugtyp seine Lizenz verliert. Für Berufsfußballspieler wurde ein Recht auf vertragsgemäße Beschäftigung insofern anerkannt, als dem Spieler aufgrund seines Arbeitsvertrages ein Recht an der Teilnahme am Training und an den Lehrgängen zusteht, er aber keinesfalls einen Anspruch auf Aufstellung in der Kampfmannschaft hat. Diese Entscheidung muss aufgrund der Besonderheiten des Sports immer noch der Trainer treffen können.

Mit der Anerkennung der Arbeitnehmer-eigenschaft von Fußballspielern ist zugleich auch der Anwendungsbereich des kollektiven Arbeitsrechts eröffnet. Diesbezüglich sei nur erwähnt, dass die Österreichische Fußballbundesliga seit Mitte der neunziger Jahre kollektivvertragsfähig ist, dass heißt berechtigt ist, Kollektivverträge abzuschließen. Jüngst ist es erstmalig zum Abschluss eines Kollektivvertrages für die der Bundesliga angehörigen Vereine gekommen, der – vorbehaltlich der zu erwartenden Genehmigung durch die Hauptversammlung der Bundesliga – ab der Saison 2008/2009 in Geltung stehen wird. Dieser regelt dann sportspezifisch bestimmte Pflichten der Spieler und der Vereine ebenso wie beispielsweise Mindestentgelte, Urlaub, Arbeitszeit oder die Disziplinarmaßnahmen, wobei bezüglich letzterer mit dem Kollektivvertrag erstmalig eine der Rechtsordnung entsprechende Rechtsgrundlage für die Verhängung von vereinsinternen Disziplinarmaßnahmen getroffen wurde.

Die Anerkennung der Arbeitnehmer-eigenschaft der Spieler hat sich jedoch nicht immer nur zu seinem Vorteil erwiesen. Ist der Verein gegenüber dem Spieler Arbeitgeber, so genießt er, nicht zuletzt deshalb, da er auch bei einer geringfügigen Beschäftigung allein die Kosten der Unfallversicherung zu tragen hat, das so genannte Dienstgeberhaftungsprivileg, dass ihn bei Körperverletzungen als Folge eines Arbeitsunfalls von einer Verpflichtung zum Ersatz der Heilungskosten und

von Schmerzensgeld freistellt. Im konkret von den Gerichten zu beurteilenden Fall war ein Spieler einer unteren Klasse, der nur eine geringe Punkteprämie erhielt, in die Seitenbande gerutscht, die viel zu nah am Spielfeldrand aufgebaut war. Dabei zog er sich eine komplizierte Verletzung am Arm zu. Aufgrund des Dienstgeberhaftungsprivilegs wurde ihm kein Schmerzensgeldanspruch gegen den Verein, der die Sportanlage betrieb und die Werbebanden zu nah am Spielfeld aufgestellt hatte, zugesprochen.

#### **4. Strafrechtliche Aspekte des Fußballs**

Leider wurde der Fußball jüngst oftmals in Verbindung mit dem Strafrecht gebracht. Sind steuer-, abgaben- und insolvenzstrafrechtliche Tatbestände lediglich eine

bedauerliche Begleiterscheinung, die nicht für den Fußballsport kennzeichnend sind, sondern in vielen anderen Betrieben ebenfalls vorkommen, bedarf die Frage der strafrechtlichen Beurteilungen von Körperverletzungen im Zusammenhang mit der Teilnahme am Sport einer spezifischen Betrachtung.

Letztendlich geht es dabei um die Frage, inwieweit eine Körperverletzung als Folge einer Regelwidrigkeit strafbar sein kann. Verkürzt gesagt ist eine solche Körperverletzung dann nicht strafbar, wenn als sozialadäquat anzusehen ist, was dann der Fall ist, wenn sie innerhalb des üblichen Risikos beim Kampf um den Ball liegen, nicht aber, wenn Motivation für den Regelverstoß nicht mehr der sportliche Erfolg ist. □

## Euro 2008 - ein Sicherheitsproblem?



Am 2. Dezember 2007 erfolgte in Luzern die Auslosung zur Fußball-Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz. Die Fußball-Europameisterschaft ist nicht nur für unsere Nationalmannschaft eine große Herausforderung, sondern auch für die Polizei. Unser Ziel ist ganz klar definiert: Wir wollen eine sichere, friedliche und unvergessen schöne Europameisterschaft 2008 gewährleisten.

Um dieses Ziel zu erreichen, bereiten wir uns bereits seit 2004 intensiv auf die EURO 2008 vor. Lassen Sie mich dazu nur ein paar Eckpunkte anführen:

- 2005 haben wir unser Sicherheitskonzept fertig gestellt.
- Es wurden sowohl Erfahrungen aus der FIFA WM 2006 in Deutschland als auch aus den Testspielen der österreichischen Nationalmannschaft im Herbst 2007 in die Einsatzplanung eingearbeitet.
- Wir haben von Anfang an einen Schwerpunkt auf die internationale Kooperation gesetzt: So werden wir mit Hilfe eines engen internationalen Datenaustauschs, wie zum Beispiel über Risikofans, Ultras und Hooligans, verhindern, dass „Problemfans“ in unser Land kommen oder wenn doch, dann bereits bei ihrer Ankunft erkannt werden.

- Zudem werden wir Unterstützungsleistungen durch Exekutivkräfte aus anderen Ländern bekommen (aus Deutschland bekommt Österreich Unterstützung durch geschlossene Einheiten von mehreren Hundertschaften in Uniform sowie durch Kriminalbeamte mit Hoheitsrechten).
- Analog zur FIFA WM 2006 werden temporär und anlassbezogen Grenzkontrollen eingeführt – die konkrete Entscheidung in jedem einzelnen Fall erfolgt zeitnah zur jeweiligen Spielbegegnung.
- Ein umfangreiches Schulungsprogramm für die eingesetzten Kräfte wurde bereits im März 2007 gestartet.

Seit der Auslosung am 2. Dezember 2007 erfolgt die Planung des Einsatzes im Detail: Es werden seit 2. Dezember Risikoeinschätzungen der einzelnen Spielbegegnungen erstellt, konkrete Einsatzplanungen an den vier Spielorten vorgenommen, eine genaue Ressourceneinschätzung vorgenommen und die Gefährdungseinschätzung für die einzelnen Mannschaften erstellt, aber auch die Planungen im Personenschutz für die zahlreichen Staatsgäste. Zudem ermöglicht uns die Auslosung die Konkretisierung der Verkehrskonzepte. Neben den Spielorten sind für uns aber auch die

Mannschaftsquartiere und Trainingsstätten von wesentlicher Bedeutung; Auch hier haben wir bereits am 2. Dezember 2007 mit der Gefährdungseinschätzung und der Konkretisierung des Personen- und Objektschutzes begonnen.

Während der EURO 2008 erwarten wir ca. zwei Millionen Besucherinnen und Besucher in Österreich. Sie werden in unser Land kommen, um hier Fußballatmosphäre zu schnuppern, Urlaub zu machen, zu feiern und um eine unvergessen schöne Fußball-Europameisterschaft erleben zu dürfen.

Wir wissen aber auch, dass ein kleiner Prozentsatz an Fans diese Interessen nicht teilt. Diesem kleinen Prozentsatz werden wir unsere besondere Aufmerksamkeit widmen. Die Teilnehmerländer werden auch szenekundige Beamte nach Österreich schicken, die laufend die eigenen Fans begleiten und dem PICC (Police Information and Communication Center), das ist unsere Informationsdrehscheibe und das Analysezentrum, laufend Informationen übermitteln. Es erfolgt ein gegenseitiger Austausch von Informationen zwischen der Schweiz und Österreich über diese Informationsdrehscheibe. Der Einsatz aller verfügbaren Beamten wird maßgeblich mithelfen, eine friedliche und fröhliche EURO 2008 zu garantieren.

Was bedeuten nun die einzelnen Spielpaarungen, insgesamt zwölf in der Vorrunde, für die Sicherheit und die Arbeit der Polizei? Oberstes Prinzip: Freundliches Auftreten der Polizei. Bei der FIFA WM 2006 in

Deutschland hat sich das freundliche und hilfsbereite Auftreten der Polizei bestens bewährt. Auch bei der UEFA EURO 2008 steht das freundliche und hilfsbereite Auftreten der Polizei im Vordergrund.

### **3-D-Philosophie**

Die Polizei wird, analog zur UEFA EURO 2004 in Portugal und zur FIFA WM 2006 in Deutschland, konsequent die „3-D Philosophie“ – bei bestmöglicher Transparenz der polizeilichen Maßnahmen – verfolgen. Das erste D steht für Dialog – durch Informationen und Hilfestellungen. Das zweite D steht für Deeskalation – durch Gespräche zur Streitschlichtung und Identitätsfeststellung bei geringer Störung der öffentlichen Ordnung. Das dritte D steht für Durchsetzen – bei Eskalierung der Lage.

### **Internationale Kooperation**

Ein wichtiger Punkt des Sicherheitskonzeptes des Bundesministeriums für Inneres ist die internationale Kooperation. Unsere Ziele sind:

- durch den internationalen Datenaustausch über Risikofans deren Einreise nach Österreich zu verhindern und
- ausländische Polizeikräfte während der UEFA EURO 2008 in das Einsatzkonzept der Polizei zu integrieren:
- Aus Deutschland werden uniformierte Polizisten und Kriminalbeamte mit Hoheitsbefugnissen zum Einsatz kommen.
- Polen und Kroatien werden Polizeibeamte in Uniform ohne Hoheitsbefug-

nisse nach Österreich entsenden. Es ist ein wichtiger Aspekt der Prävention, wenn Fans bei der EURO 2008 auf Polizisten in der Uniform ihres Heimatstaates treffen und in der eigenen Sprache angesprochen werden. Das erzeugt eine positive Stimmung und Vertrauen und hat den Vorteil, dass potenzielle Gewalttäter wissen, dass sie erkannt werden.

- Jedes Teilnehmerland wird szenekundige Beamte nach Österreich entsenden. Szenekundige Beamte begleiten ihre eigenen Fans, sammeln und bewerten Informationen und übermitteln diese an das Lagezentrum in Wien (Police Information Coordination Center).

## **Prävention**

Sehr viel Wert wird im Sicherheitskonzept auf den Bereich Prävention gelegt. Das Innenministerium beziehungsweise die Polizei kooperieren sehr eng mit der Wirtschaftskammer Österreich, den ÖBB, dem Fanbetreuungsprogramm FairPlay und der UEFA.

- Mit der Wirtschaftskammer Österreich wurden bereits konkrete Konzepte ausgearbeitet. Derzeit finden Vorträge und Beratungen von Hotelbetrieben sowie Betrieben des Gastgewerbes und Handels statt.
- Im Rahmen des Informationssystems arbeitet das Innenministerium eng mit den ÖBB zusammen. Zu diesem Thema fand im Jänner eine Tagung der

europäischen Bahnpolizei „Railpol“ in Wien statt.

- FairPlay ist ein privates Fanbetreuungsprogramm, das gemeinsam mit der UEFA durchgeführt wird. Durch die Einrichtung von so genannten „Fanbotschaften“ bei der EURO kann der Zugang zu Fans gefunden und wichtige Informationen an diese übermittelt werden.
- In den Bereichen Stadionsicherheit, Akkreditierung, Ticketing und private Ordnerdienste gibt es eine enge Kooperation mit der UEFA.

## **Stadionsicherheit**

Im Bereich Stadionsicherheit war das BM.I bereits in die Planungen der Um- beziehungsweise Neubauten aller vier Stadien eingebunden. Die Anliegen wurden dabei weitgehend umgesetzt, wie zum Beispiel Stadionkontrollräume, Einsatzzentralen oder der Ausbau der Videoüberwachung. Die ganze Stadt wird zum Stadion: Während der UEFA EURO 2008 wird sich das Faninteresse nicht nur auf das Stadion konzentrieren, sondern auch und vor allem auf Public Viewing-Veranstaltungen. Um hier entsprechende Sicherheitsvorkehrungen treffen zu können, hat das BM.I Empfehlungen ausgearbeitet und an die Landesregierungen übermittelt. Sie sollen sicherstellen, dass die vorgeschriebenen Maßnahmen (beispielsweise Glasverbot, Einsatz von Ordnerpersonal) in allen Bundesländern einheitlich sind. Police Information Coordination Center:

Das PICC dient als Informationsdreh-scheibe zur Sammlung, Bewertung, Weitergabe und Steuerung aller UEFA EURO 2008-relevanten Informationen aus dem In- und Ausland. Standort in Österreich wird Wien sein. Im PICC werden Vertreter der Nationalen Fußballinformationsstelle, des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (.BVT), des Bundeskriminalamts (.BK), der Verkehrspolizei, der grenz- und fremdenpolizeilichen Angelegenheiten, ausländische Verbindungsbeamte, szenekundige Beamte und Polizistinnen und Polizisten des Ordnungsdienstes anwesend sein.

In einer internationalen Analysestelle für Hooliganismus werden von Österreich Informationen und Lagebilder an die Schweiz weitergeleitet.

### **Urlaubssperre**

Während der UEFA EURO 2008 werden alle in Österreich verfügbaren Kräfte eingesetzt. Für die Zeit während der UEFA EURO 2008 wird es, wie bei der deutschen Polizei während der FIFA WM 2006, eine Urlaubssperre geben. Aufgrund des

einmaligen Charakters der Veranstaltung ist es für die Beamten selbstverständlich, dass sie alles tun, um für eine sichere, friedliche und freundschaftliche Veranstaltung zu sorgen. Eine Fußball-Europameisterschaft im eigenen Land ist für jeden ein unvergessliches Erlebnis.

### **Kriminalpolizei**

Generell konnte bei der FIFA WM 2006 kein signifikanter Zuwachs der Kriminalität beobachtet werden. Die Kriminalitätsbekämpfung wird dennoch eine der wichtigsten Aufgaben der Polizei während der EURO 2008 sein.

### **Fazit**

Österreich und die Schweiz sollen während der EURO 2008 einheitlich auftreten, die Einsatzphilosophien und die Standards werden gleich sein: Der Fan/Gast soll sich wohl fühlen und eine einmalige Veranstaltung erleben. Die Polizei ist gut vorbereitet und wird präsent und sichtbar sein, aber sich hauptsächlich durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft bemerkbar machen. □



*Martin Konrad*

## **Medienereignis EURO 2008**



Die Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz ist nach den Olympischen Spielen das beherrschende Medienereignis 2008. Das Interesse wird aufgrund der geringen Sitzplatzkapazität der acht Stadien – insgesamt gibt es nur 1,1 Millionen Tickets – vor den TV-Schirmen noch größer als bei den letzten Welt- und Europameisterschaften sein: Die Schätzungen bewegen sich bei kumulierten acht bis zehn Milliarden Zuschauern, die die EURO weltweit via TV verfolgen werden. Insgesamt 7.000 Medienvertreter werden berichten.

Die Fußball-Europameisterschaft ist nach der Fußball-Weltmeisterschaft und den Olympischen Spielen das drittgrößte Sport- und Medienereignis der Welt. Das Interesse an dieser Veranstaltung ist enorm.

Hauptgrund für diese geringe Anzahl an Tickets ist die geringe Kapazität der Stadien. Sechs der acht Stadien haben ein Fassungsvermögen von jeweils nur 30.000 Sitzplätzen. Lediglich das Stadion in Basel (knapp über 40.000 Plätze), in dem auch das Eröffnungsspiel stattfindet, sowie das Ernst-Happel-Stadion in Wien, mit rund 50.000 Sitzplätzen auch Austragungsort des Finalspiels am 29. Juni, bieten eine größere Kapazität an. Schon allein auf-

grund dieses „Engpases“ wird das Interesse vor den TV-Schirmen noch größer als bei den letzten Welt- und Europameisterschaften sein: Die Schätzungen bewegen sich bei kumulierten acht bis zehn Milliarden Zuschauern, die die 31 Spiele weltweit via TV verfolgen werden. Allein für das Finale sind bis zu 500 Millionen Zuschauer prognostiziert. 1.500 Radio- und TV-Stationen und insgesamt 7.000 Medienvertreter werden im Juni aus Österreich und der Schweiz berichten. Mit Recht kann man daraus schließen, dass die EURO 2008 ein Medienereignis allerersten Ranges ist.

Es war eine überraschende Gemeinschaftsleistung aller im österreichischen Sport Verantwortlichen, die Fußball-Europameisterschaft nach Österreich zu bringen. Gerade in der Steiermark weiß man, dass bei solchen Bewerbungen Imponderabilien eine besondere Rolle spielen, wenn man nur an die Ereignisse rund um die Bewerbungen der Stadt Graz für die Olympischen Winterspiele und der Stadt Schladming für die Ski-WM denkt.

Österreich hat eine optimale Gelegenheit, sich in vielerlei Hinsicht als attraktives Land im Rahmen dieser Großveranstaltung weltweit via Medien zu präsentieren. Eine Fußball-Europameisterschaft ist nicht nur sportlich, sondern vor allem auch wirtschaftlich (Wertschöpfung, zu-

sätzliche Kaufkraft und Nüchternheiten) von großer Bedeutung.

### **Festspiele des Landes**

Die Erfahrungswerte der WM 2006 zeigen, dass solche Ereignisse eine enorme „win-win-Situation“ für Sport und Wirtschaft bringen können. Die Deutschen etwa feierten die WM als Jahrhundert-Ereignis, es waren quasi Festspiele des Landes, die eine unglaubliche Euphorie erzeugten. Aus persönlicher Erfahrung – ich war für Premiere als Reporter im Einsatz – kann ich sagen, dass eine perfekte Organisation und das erfolgreiche Spiel der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft für anhaltende gute Stimmung und Emotionen gesorgt haben. Vermittelt, freilich, wurde dieses Bild durch die Medien: Die positive Berichterstattung aller Medien infizierte sämtliche Gesellschaftsschichten.

Die Stimmung in Österreich erscheint im Vorfeld der EURO zwiespältig zu sein. Das ist in erster Linie eine Folge der teilweise erschreckend schwachen Leistungen der Nationalmannschaft, im Besonderen im Herbst 2007. Das zeigt deutlich, wie sehr der Erfolg/Misserfolg des gastgebenden Teams Einfluss auf die Stimmungslage ausübt. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass ein positives Abschneiden der österreichischen Fußball-Nationalmannschaft einen ungeheuren Schub an Euphorie bewirken kann; aber selbst bei einem vorzeitigen Ausscheiden wird das Thema EURO und Fußball so präsent sein wie nie zuvor. Alle Medien haben in den vergangenen

Monaten die Berichterstattung zu diesem Thema stark ausgebaut. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass sich sämtliche Verlage und Ressorts – nicht nur der Sport – mit der EURO intensiv beschäftigen. Im Chronik- und Lokalteil werden die Sicherheitsaspekte thematisiert, im Politikteil erfährt man, dass es zu wenig Tickets für die heimischen Minister gibt, bei den Society- und Lifestyle-Magazinen werden intime News der Fußball-Stars in den Mittelpunkt gerückt oder deren neue Haarmode beziehungsweise Dresscode besprochen. Auch das Leben der „Spielerfrauen“ ist für viele Medien ein delikates Thema. Und selbst die Kulturredaktionen versuchen den Querpass zur EURO zu finden.

Auch bei uns in der Steiermark wird dieses „EURO-Fieber“ rechtzeitig ausbrechen, obwohl in Graz keine Spiele ausgetragen werden. Aber allein die Tatsache, dass die Steiermark mit elf Spielern (neun gebürtige Steirer und zwei Spieler mit engem Steiermarkbezug) die stärkste Gruppierung im 31 Spieler umfassenden Großkader ist, zeigt die Bedeutung des Fußballs in unserem Bundesland. Daher wird auch in der Steiermark mit tausenden Fußballfans bei den Public-Viewing-Veranstaltungen gerechnet.

Das größte Sportfest, das je in Österreich veranstaltet wurde, ist angerichtet. Jetzt müssen nur noch die Protagonisten auf dem Spielfeld ins richtige Tor treffen. Die Medien werden es ihnen mit Sicherheit danken. ■

*Friedrich Stickler*

## **UEFA EURO 2008™ - ein Event der Superlative**



**Die UEFA Fussball-Europameisterschafts-Endrunde findet vom 7. bis 29. Juni 2008 in Österreich und der Schweiz statt. An 23 Tagen werden insgesamt 31 Spiele ausgetragen. Es ist die größte Sportveranstaltung, die je in Österreich stattgefunden hat. Ein Jahrhundert-Ereignis!**

Es ist erst die zweite Endrunde (nach Belgien/Niederlande im Jahr 2000), die von zwei Nachbarländern gemeinsam veranstaltet wird. Die Gastgebermannschaften waren automatisch qualifiziert. 50 weitere Nationen spielten vom 16. August 2006 bis 21. November 2007 in sieben Gruppen um die verbleibenden 14 Plätze. Die Auslosung dieses Turniers fand am 2. Dezember 2007 in Luzern (Schweiz) statt. Die Gruppen im Detail:

Gruppe A: Portugal, Schweiz, Tschechien, Türkei

Gruppe B: Deutschland, Kroatien, Polen, Österreich

Gruppe C: Frankreich, Italien, Niederlande, Rumänien

Gruppe D: Griechenland, Russland, Spanien, Schweden.

Die UEFA EURO 2008™ wird an acht Spielorten ausgetragen: Genf, Bern, Basel, Zürich (Schweiz), Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt und Wien (Österreich). Das Eröffnungsspiel (Schweiz – Tschechien) ist

für den 7. Juni, 18 Uhr, in Basel angesetzt. Das Finale findet am 29. Juni in Wien statt. Das Ernst-Happel-Stadion verfügt über ein Fassungsvermögen von 50.000 Besuchern.

### **Teilnehmer und Gastgeber**

Ungefähr 1.500 Personen werden pro Begegnung im Einsatz sein, um für Spielbetrieb, Sicherheit und Organisation im Stadion zu sorgen. 1.050.000 Eintrittskarten gelangten in den Verkauf.

Für Österreich sagt das Institut für Höhere Studien in Wien Wertschöpfungseffekte von knapp 375 Millionen Euro (585 Millionen Schweizer Franken), Kaufkrafteffekte von 250 Millionen Euro (390 Millionen Schweizer Franken) und knapp 4.000 zusätzliche Jobs voraus.

Die Gesamtorganisation obliegt der Euro 2008 SA, einer 100-prozentigen UEFA-Tochtergesellschaft mit Hauptsitz in Nyon und Turnierbüros in Bern und Wien. Das operative Budget beträgt 176 Millionen Euro (291 Millionen Schweizer Franken). Mit Dezember 2007 waren bereits 190 Personen fix angestellt, im Sommer 2008 werden es mehr als 300 sein. Der ÖFB ist neben seiner Teilnehmerrolle, gemeinsam mit der Schweiz, auch Gastgeber dieser Europameisterschaft und hofft, dass das Schlagwort von der „besten EM aller Zeiten“ im Juni zur Realität wird. ■

Achim Adelheid Adisa Adolf Adriana Aglaia Ahmed Ahmet Aida Alaa-Eldin Alan Albin Aleksandra Alen Alenka Aleš Alessa Alexander Alexandra Alexis Alfons Alfred Alica Alice Alisa Almuth Alois Aloisia Amanda Amela Amelie Amra Ana Anais Anamaria Anastasia Andre Andrea Andreas Andrej Andreja Andrija Andrzej Angela Angelika Anita Anitra Anja Anka Anke Anika Anna Anne Annelies Anneliese Annemarie Ante Ante-Ivan Anthony Anto Anton Antonia Antonija Anže Arang Arcan Arina Armin Arne Arno Arnold Arnulf Arsen Arthur Ashraf Asmir Astrid August Ayse Barbara Barica Beate Beatrice Beatrix Behrouz Benedikt Benjamin Bernadette Bernard Bernd Bernhard Berta Bertram Besiana Bettina Bianca Bianka Biljana Bily Birgit Blandina Blaženka Bojan Bojana Boris Borna Borut Boštjan Božena Božica Branimir Branislav Branka Branko Brigitta Brigitte Britta Bruno Burcin Burkhard Bythia Camilla Carina Carl Carmen Carol Caroline Catharina Cathrin Čedomir Charlotte Chriss Christa Christian Christiane Christina Christine Christof Christoph Christopher Cindy Clara Claudia Claudio Claudius Claus Clemens Constanze Cornelia Cornelius Cosima Dag Dagmar Dalibor Damir Daniel Daniela Daniele Daniella Danijel Danijela Danilo Danja Daria Darija Darinka Dario Darko David Davide Davinder Davor Davorin Dean Deana Dejan Dejana Denis Denise Detlev Diana Dieter Dietmar Dijana Dina Dojčin Dominic Dominik Doris Dorota Doroteja Dorothea Dragica Dragutin Dražen Draženko Dubravka Dubravko Dunja Đurđica Duško Edeltraud Edita Edith Eduard Eduardo Eduard Egon Ehab Elena Eleonore Elfriede Elisabeth Elke Ellita Elmar Elsy Elvir Emil Emmerich Enrico Ergen Erhard Eric Erich Erika Erkan Erna Ernest Ernst Erwin Esther Etelka Eugenia Eustachius Eva Eva-Maria Evelyn Eveline Evelyn Evita Ewald Fabian Fabio Fatima Fatma Ferdinand Firas Florian Franc Frane Franjo Frank Franz Franziska Fridolin Friederike Friedrich Fritz Gabriela Gabriele Gaby Georg Gerald Gerd Gerda Gerhard Gerhild Gerlinde Gernot Gerold Gertraude Gertrud Gertrude Gerwin Geza Giani Gisa Gisela Giselheid Gloria Goran Gordan Gordana Gottfried Grazyna Grega Gregor Gudrun Guido Güner Gunter Günter Günther Gurjit Hanna Hannelore Hannes Hans Hansjörg Hanspeter Harald Hartwig Hasib Hazem Hedwig Heide Heidelinde Heidemarie Heidi Heidrun Heidy Heike Heiko Heimo Heinz Helena Helene Helfried Helga Helge Helmar Helmut Helmuth Hemma Henna Henrich Henriette Herbert Heribert Hermann Hermina Herta Hertha Herwig Hilde Hildegard Hildegunde Hilmar Holger Horst Hrvoje Hubert Ida Ignac Ignaz Igor Ilija Ilse Imelda Ines Ingeborg Ingmar Ingo Ingomar Ingrid Inis Irena Irene Irina Iris Irma Irmgard Isabel Isabell Isabella Isabelle Isolde Iva Ivan Ivana Ivanka Ivica Ivna Ivo Iztok Jacek Jacqueline Jadranka Jagoda Jaka Jakob Jakša Jan Jana Janaka Janja Janko Jaqueline Jasmin Jasmina Jasmine Jasminka Jasna Jeffrey Jelena Jelenko Jelica Jennifer Jerica Joachim Jochen Johann Johanna Johannes Jolanda Jörg Jorge José Joseane Josef Josefine Josip Josipa Jozo Judith Julia Julijana Jure Jürgen Jurica Jutta Kai Karen Karin Karl Karlo Karmen Karolina Karoline Katarina Katharina Kathrin Katja Katrin Kerstin Kevin Kirsten Klara Claudia Klaus Klementina Kliment Konrad Konstantinos Kora Kornelija Krešimir Kristiana Kristijan Kristina Krunoslav Ksenija Kurt Lada Lakhwinder Larissa Laura Lea Lejla Leo Leon Leonhard Lidija Linda Lisa Ljiljana Ljubica Loredana Lothar Luca Luka Lukas Lydia Talal Madeleine Madlen Magdalena Maja Majda Manfred Manuel Manuela Mara Marcel Marcela Marcelo Marco Marcus Marek Marena Margareta Margarete Margarethe Margarita Margharita Margit Margot Margret Maria Marianne Marieke Marietta Marija Marijan Marijana Marijo Marika Marin Marina Marinko Mario Marion Marjan Marjeta Marko Markus Marlene Marlies Marta Martin Martina Matej Mateja Matejka Mateo Mathilde Matija Matjaž Matko Mato Matthias Meike Meinhard Meinrad Mejra Melanie Melita Melitta Michael Michele Miha Mijo Milan Milena Miljenko Miloš Minna Mira Mirela Mirella Miriam Mirjam Mirjana Mirko Mirna Miro Miroslav Mislav Mišo Mladen Mladenka Mojca Monika Muhammad Nada Nadine Nadja Narinder Natalia Natalie Natalija Nataša Natascha Nathalie Natscha Nenad Neven Nevenka Nevio Nicol Nicola Nicolai Nicole Nihal Nikola Nikolaj Nikolaus Nikolay Nikolina Nina Noel Nora Norbert Notburga Ognjen Oleg Olga Oliver Olliver Oskar Osman Oswald Othmar Otto Ottokar Ottone Ozana Ozren Pamela Patricia Patrick Patrik Patrizia Paul Paula Pavel Pawel Peter Petra Philip Philipp Philippe Pia Pietro Polona Predrag Primož Priska Radica Radmila Radovan Raimund Rainer Rajender Ralf Ralph Ramon Ramona Raoul Raphael Raphaela Rastko Ratimira Rebecca Regina Regine Reiner Reinhard Reinhold Renata Renate Renato René Richard Rita Robert Rochus Roland Roman Romana Romy Ronald Rosa Rosalinde Rosemarie Rosmarie Roswitha Rotraud Rozeta Rudi Rudolf Rupert Ruthilde Ruža Ružica Sabina Sabine Sabrina Sanda Sandeep Sandra Sanela Sanja Sanjeeva Sanjin Sara Sarah Saša Sascha Satish Sebastian Senka Senta Sevala Siegfried Siegfriede Sieghard Sieglinde Sigmund Sigrid Silke Silvana Silvester Silvia Silvija Silvio Šime Simon Simona Simone Sinan Siniša Sirius Slavica Slaviša Slavko Slobodan Snježana Sofie Sonja Sophie Špela Stanislav Stanislava Stefan Stefanie Štefanija Stephan Stephanie Stipe Stjepan Stojan Strahimir Sukhvir Susanna Susanne Suzana Sven Svetlana Sylvia Tamara Tanja Tatjana Teresa Tereza Therese Theresia Thi Thomas Thoralf Tihana Tihomir Timm Timo Timon Tina Tobias Tomaž Tomica Tomislav Tomo Tonči Udo Ulf Ulrich Ulrike Umberto Uroš Urša Ursula Uschi Uta Ute Uwe Vaclav Valentin Valentina Valerie Vanessa Vedran Vera Verica Veronika Veselko Vesna Vilim Violanta Violeta Višeslav Višnja Vitomir Vjekoslav Vladimir Vlado Vlasta Vlatka Vojo Volker Wahid Walpurga Walter Waltraud Werner Wieland Wilfried Wilfriede Wilhelm Willi William Willibald Wilma Wiltraut Wolfgang Xenia Yannic Yanyre Yasmin Yoldas Yun Yvonne Zakaria Zdenka Zdenka Zdravko Zlata Zlatko Zoltan Zoran Zorana Zvonimir Zvonka Žana Žarko Želimir Željka Željko

# people for content

Firas Florian Franc Frane Franjo Frank Franz Franziska Fridolin Friederike Friedrich Fritz Gabriela Gabriele Gaby Georg Gerald Gerd Gerda Gerhard Gerhild Gerlinde Gernot Gerold Gertraude Gertrud Gertrude Gerwin Geza Giani Gisa Gisela Giselheid Gloria Goran Gordan Gordana Gottfried Grazyna Grega Gregor Gudrun Guido Güner Gunter Günter Günther Gurjit Hanna Hannelore Hannes Hans Hansjörg Hanspeter Harald Hartwig Hasib Hazem Hedwig Heide Heidelinde Heidemarie Heidi Heidrun Heidy Heike Heiko Heimo Heinz Helena Helene Helfried Helga Helge Helmar Helmut Helmuth Hemma Henna Henrich Henriette Herbert Heribert Hermann Hermina Herta Hertha Herwig Hilde Hildegard Hildegunde Hilmar Holger Horst Hrvoje Hubert Ida Ignac Ignaz Igor Ilija Ilse Imelda Ines Ingeborg Ingmar Ingo Ingomar Ingrid Inis Irena Irene Irina Iris Irma Irmgard Isabel Isabell Isabella Isabelle Isolde Iva Ivan Ivana Ivanka Ivica Ivna Ivo Iztok Jacek Jacqueline Jadranka Jagoda Jaka Jakob Jakša Jan Jana Janaka Janja Janko Jaqueline Jasmin Jasmina Jasmine Jasminka Jasna Jeffrey Jelena Jelenko Jelica Jennifer Jerica Joachim Jochen Johann Johanna Johannes Jolanda Jörg Jorge José Joseane Josef Josefine Josip Josipa Jozo Judith Julia Julijana Jure Jürgen Jurica Jutta Kai Karen Karin Karl Karlo Karmen Karolina Karoline Katarina Katharina Kathrin Katja Katrin Kerstin Kevin Kirsten Klara Claudia Klaus Klementina Kliment Konrad Konstantinos Kora Kornelija Krešimir Kristiana Kristijan Kristina Krunoslav Ksenija Kurt Lada Lakhwinder Larissa Laura Lea Lejla Leo Leon Leonhard Lidija Linda Lisa Ljiljana Ljubica Loredana Lothar Luca Luka Lukas Lydia Talal Madeleine Madlen Magdalena Maja Majda Manfred Manuel Manuela Mara Marcel Marcela Marcelo Marco Marcus Marek Marena Margareta Margarete Margarethe Margarita Margharita Margit Margot Margret Maria Marianne Marieke Marietta Marija Marijan Marijana Marijo Marika Marin Marina Marinko Mario Marion Marjan Marjeta Marko Markus Marlene Marlies Marta Martin Martina Matej Mateja Matejka Mateo Mathilde Matija Matjaž Matko Mato Matthias Meike Meinhard Meinrad Mejra Melanie Melita Melitta Michael Michele Miha Mijo Milan Milena Miljenko Miloš Minna Mira Mirela Mirella Miriam Mirjam Mirjana Mirko Mirna Miro Miroslav Mislav Mišo Mladen Mladenka Mojca Monika Muhammad Nada Nadine Nadja Narinder Natalia Natalie Natalija Nataša Natascha Nathalie Natscha Nenad Neven Nevenka Nevio Nicol Nicola Nicolai Nicole Nihal Nikola Nikolaj Nikolaus Nikolay Nikolina Nina Noel Nora Norbert Notburga Ognjen Oleg Olga Oliver Olliver Oskar Osman Oswald Othmar Otto Ottokar Ottone Ozana Ozren Pamela Patricia Patrick Patrik Patrizia Paul Paula Pavel Pawel Peter Petra Philip Philipp Philippe Pia Pietro Polona Predrag Primož Priska Radica Radmila Radovan Raimund Rainer Rajender Ralf Ralph Ramon Ramona Raoul Raphael Raphaela Rastko Ratimira Rebecca Regina Regine Reiner Reinhard Reinhold Renata Renate Renato René Richard Rita Robert Rochus Roland Roman Romana Romy Ronald Rosa Rosalinde Rosemarie Rosmarie Roswitha Rotraud Rozeta Rudi Rudolf Rupert Ruthilde Ruža Ružica Sabina Sabine Sabrina Sanda Sandeep Sandra Sanela Sanja Sanjeeva Sanjin Sara Sarah Saša Sascha Satish Sebastian Senka Senta Sevala Siegfried Siegfriede Sieghard Sieglinde Sigmund Sigrid Silke Silvana Silvester Silvia Silvija Silvio Šime Simon Simona Simone Sinan Siniša Sirius Slavica Slaviša Slavko Slobodan Snježana Sofie Sonja Sophie Špela Stanislav Stanislava Stefan Stefanie Štefanija Stephan Stephanie Stipe Stjepan Stojan Strahimir Sukhvir Susanna Susanne Suzana Sven Svetlana Sylvia Tamara Tanja Tatjana Teresa Tereza Therese Theresia Thi Thomas Thoralf Tihana Tihomir Timm Timo Timon Tina Tobias Tomaž Tomica Tomislav Tomo Tonči Udo Ulf Ulrich Ulrike Umberto Uroš Urša Ursula Uschi Uta Ute Uwe Vaclav Valentin Valentina Valerie Vanessa Vedran Vera Verica Veronika Veselko Vesna Vilim Violanta Violeta Višeslav Višnja Vitomir Vjekoslav Vladimir Vlado Vlasta Vlatka Vojo Volker Wahid Walpurga Walter Waltraud Werner Wieland Wilfried Wilfriede Wilhelm Willi William Willibald Wilma Wiltraut Wolfgang Xenia Yannic Yanyre Yasmin Yoldas Yun Yvonne Zakaria Zdenka Zdenka Zdravko Zlata Zlatko Zoltan Zoran Zorana Zvonimir Zvonka Žana Žarko Želimir Željka Željko

content company :**STYRIA**

**Styria Medien AG, Schönaugasse 64, 8010 Graz, Tel. +43(316)8063-0, Fax: +43(316)8063-3034, [www.styria.com](http://www.styria.com)**

*Josef Hickersberger\**

## Im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit



*Klaus Poier: Welche Bedeutung hat die Euro 2008 aus Sicht des Fußballsports für das Land und die Gesellschaft Österreichs?*

Josef Hickersberger: In Österreich ist Fußball über das Jahr gesehen sicher Sportart Nummer 1, in den Wintermonaten ist aber der Skisport, vor allem Ski Alpin, ganz klar in der Pole Position. Daran wird wohl auch die UEFA EURO 2008 im eigenen Land nicht viel ändern, aber der Stellenwert des Fußballs wird durch die Austragung des Turniers und die damit einhergehende weltweite Berichterstattung sicherlich immens steigen. Schon im Vorfeld ist zu erkennen, dass das gesellschaftliche Standing des Fußballs steigt. Ich bin nicht sicher, ob es ohne EURO denkbar wäre, dass das Neujahrskonzert der weltberühmten Wiener Philharmoniker und der legendäre Wiener Opernball ganz im Zeichen des runden Leders stehen, wie es im Jänner diesen Jahres der Fall war. Natürlich ist auch Nachhaltigkeit zu erhoffen und wünschenswert, dass sich viele Kinder neu für Fußball interessieren und sich bei Vereinen anmelden.

*Poier: Mit welcher „Philosophie“ wird Österreich unter Ihrer Führung aus sportlicher Sicht in diese EURO gehen?*

Hickersberger: Wir werden nicht darauf warten, dass der 12. Mann, nämlich das Publikum, ein Tor schießt. Für uns gilt, die Fans schnell hinter uns zu bringen, dafür ist neben einer tausendprozentigen Einstellung und vorbildlichem Zweikampfvverhalten auch notwendig, dass wir nach vorne spielen und selbst aktiv werden.

*Poier: Was darf man sich am Ende von der österreichischen Mannschaft erwarten bzw. erhoffen?*

Hickersberger: Wir sind sicher der größte Außenseiter des Turniers. Trotzdem werden wir nicht unterschätzt werden, da gerade im Ausland unsere sehr starken Phasen in den Länderspielen im Februar und März 2008 ganz genau registriert wurden. Für die Nummer 102 der FIFA-Weltrangliste mag es vermessen klingen, doch unser Ziel ist und bleibt der Aufstieg ins Viertelfinale. Mein Team und ich glauben fest daran, dass wir das schaffen und dafür werden wir ab 8. Mai in der Vorbereitung auch täglich sehr hart arbeiten! Mit Prognosen und Vorhersagen bin ich aber generell sehr vorsichtig. Mir hat beim Neujahrsempfang des ÖFB ein Wahrsager aus der Hand gelesen, dass Österreich zwar nicht Europameister

\* Josef Hickersberger im Interview mit Klaus Poier

wird, aber trotzdem ein erfolgreiches Turnier spielen wird.

*Poier: Ist von der EURO eine Vorbild- bzw. Signalwirkung für den österreichischen Nachwuchs zu erwarten?*

Hickersberger: Ja, sowohl für die bereits erwachsenen Spieler als auch für die vielen jungen Talente, die es auch in unserem Land gibt. Der österreichische Fußball steht bei der EURO im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit, das ist eine riesige Chance für uns als Team, aber auch für jeden einzelnen Akteur, das Bild des rot-weiß-roten Fußballs und Fußballers nachhaltig zurecht zu rücken. Die Vorbildwirkung, die jedem einzelnen Teamspieler zukommt, muss und wird auch jedem unserer Kicker bewusst sein.

*Poier: Welchen Unterschied macht es, Trainer einer Clubmannschaft bzw. österreichischer Teamchef zu sein? Was wollen Sie in Zukunft machen?*

Hickersberger: Ich möchte unbedingt über kurz oder lang wieder als Vereinstrainer arbeiten, da die Arbeit als Vereinstrainer für mich befriedigender ist als die des Teamchefs. Man kann als Vereinstrainer einfach intensiver mit den Spielern leben und arbeiten, da man täglich mit der Mannschaft zusammen ist, als Nationaltrainer hingegen oft nur zwei Tage Vorbereitung auf ein wichtiges Länderspiel hat. Ich bin jetzt 60. Wie man am Beispiel eines Otto Rehhagel oder eines Karlheinz Feldkamp sieht, ist das für einen Trainer noch früh genug um Auslandsengagements anzutreten. □

Konrad Plautz\*

## Mit Engagement, Einsatz und Ehrgeiz zur Weltspitze



*Klaus Poier: Was bedeutet es für einen Schiedsrichter, für die EURO nominiert worden zu sein?*

Konrad Plautz: Ein Traum ist in Erfüllung gegangen. Ich empfinde es als Belohnung für das, was man investiert hat, an Zeit, Training, Einsatz. Es ist auch ein Ausgleich für viele Verluste, die man hinnehmen musste, insbesondere an Freizeitverlusten.

*Poier: Weshalb wird man eigentlich Schiedsrichter?*

Plautz: Jeder hat für sich eine andere Berufung, Schiedsrichter zu werden. Bei mir war es schon ein Wunsch in früher Kindheit. Mit 7 Jahren habe ich zuhause begonnen, mit 10 war ich schon Linienrichter bei Heimspielen unserer Mannschaft. Für mich war es daher immer klar, dass ich einmal Schiedsrichter werde.

*Poier: Was ist Ihre „Grundphilosophie“ als Schiedsrichter?*

Plautz: Ich möchte berechenbar sein, für beiden Mannschaften berechenbar. Beide müssen das Gefühl haben, gleich behandelt zu werden, bei jedem Foul, bei jeder gelben Karte, bei jeder anderen Ent-

scheidung. Es muss ein Level sein. Mir wurde lange Zeit vorgeworfen, dass ich zu streng bin. Dazu kann ich nur sagen, es Regeln gibt, die einzuhalten sind. Freilich gibt es auch einen Spielraum, innerhalb dessen die Schiedsrichterentscheidungen liegen müssen. Für mich kann ich sagen, dass ich auch erfahrener geworden bin und mittlerweile vermutlich etwas weniger streng den Spielraum ausreize als vorher. Wichtig ist jedenfalls, dass man auch dazu steht, unpopuläre Entscheidungen zu treffen, wenn sie getroffen werden müssen. Ich möchte jedenfalls in der Früh mit einem guten Gewissen aufstehen können und mir ohne Bedenken im Spiegel in die Augen schauen können.

*Poier: Die Schiedsrichter sind oft die „Buhmänner“, besonders in Österreich gab es in letzter Zeit wegen Fehlentscheidungen intensive Diskussionen. Wie geht man mit dieser Rolle als „Buhmann“, aber auch mit dem diesbezüglichen Druck um?*

Plautz: So bald man Schiedsrichter ist, beginnt die Kritik. Kritik ist immer da, das beginnt schon bei Jugendspielen, bei denen die Eltern – einmal die, einmal jene – über Entscheidungen unzufrieden sind. Jeder Schiedsrichter lernt mit dieser all-

\* Konrad Plautz im Interview mit Klaus Poier

gegenwärtigen Kritik umzugehen. Man weiß, dass man als Schiedsrichter das schwächste Glied ist, das sich nicht wahren kann. Schwierig ist freilich auch, dass in Wahrheit nur die Schiedsrichter die Regeln kennen, die anderen – Spieler, Trainer, Zuschauer, Journalisten – maßen sich oft nur an, die Regeln zu kennen, ohne es aber zu tun. Der ÖFB bietet auch spezielle Regelkurse an, die aber leider nicht angenommen werden. Würden auch andere als die Schiedsrichter die Regeln besser kennen, würden viele Entscheidungen besser verstanden.

*Poier: Was halten Sie von den Vorschlägen eines zweiten Schiedsrichters oder des Videobeweises, um die Fehlerquote der Schiedsrichter zu reduzieren?*

Plautz: Vieles wurde in diese Richtung schon getestet, nichts davon hatte durchschlagenden Erfolg. Ein zweiter Schiedsrichter wäre schon deshalb äußerst problematisch, weil ja jeder Schiedsrichter eine andere Mentalität, einen anderen Charakter hat, strenger oder weniger streng innerhalb des Spielraumes entscheidet. Da gäbe es unterschiedliche Entscheidungen in ein und demselben Spiel. Beim Videobeweis ist die Frage, wo fängt der an. Soll jede Entscheidung überprüft werden können? Wenn ja, hieße das, dass ein Spiel nicht 90, sondern sicher 180 Minuten dauern würde. Was würde das Pu-

blikum, schon gar im Winter, dazu sagen? Wenn man nur manche Entscheidungen überprüft, stellt sich wieder die Frage, wo man die Grenze zieht. Außerdem wäre es sehr schwierig, den Videobeweis nur bei den Profis einzuführen und in den Amateurligen nicht. Das würde zwei Welten schaffen. Grundsätzlich finde ich aber, dass der Fußball auch von Fehlern lebt, von Fehlern der Spieler, der Trainer und eben auch der Schiedsrichter. Das macht auch den Reiz des Fußballs aus, dass man in den Gasthäusern und Straßen noch lange über diese Fehler sprechen und diskutieren kann.

*Poier: Sie haben kürzlich auch bekannt gegeben, sich um ein politisches Amt zu bewerben. Sehen Sie Parallelen zwischen dem Schiedsrichteramt und der Politik bzw. was glauben Sie, von der Schiedsrichterei in die Politik mitnehmen zu können?*

Plautz: Für mich gibt es keine Parallelen, Politik und Sport sollen getrennt sein. Aber was ich für mich mitnehme, ist, dass man mit Fleiß, Ehrgeiz, Willen vieles erreichen kann. Dass nicht nur das Geld in Österreich alles bestimmt, sondern dass man eigentlich mit Engagement, Einsatz und Ehrgeiz zur Weltspitze kommen kann. Das gilt für die Schiedsrichterei, das gilt für den Sport, das gilt aber auch für die Politik. ■



Olga Hutter

## Frauenfußball in Österreich - die Euro als Motivationsschub?



**So spannend wie heuer war die ÖFB-Frauenliga schon lange nicht. In der Frühjahrsrunde, die im neuen Play-off-Modus ausgetragen wird, spielen fünf Teams um den Meistertitel und alle machen Jagd auf den Serienmeister SV Neulengbach. Zwei Traditionsvereine dagegen stecken im Abstiegskampf.**

Nur vier Punkte trennten die ersten drei Teams nach der Herbstrunde. Knapp hinter Titelverteidiger SV Pflegeheim Beer Neulengbach landeten Union Landhaus und Wacker Innsbruck, gefolgt von LUV Graz und ASK Erlaa. Diese fünf Teams machen im oberen Play-off in Hin- und Rückspielen den Meister unter sich aus. Um die Spannung noch zu erhöhen, wurde der Punktestand zusammengeschmolzen. Herbstmeister Neulengbach startete mit fünf Punkten, Verfolger Landhaus mit vier, Innsbruck mit drei und so weiter. Mit LUV Graz, dem Cupfinalisten von 2006 und 2007, lauert ein weiterer Spitzenklub, der sich vom vierten Platz im Herbst im laufenden Bewerb mittlerweile schon auf Rang zwei verbessert hat. Verlieren verboten, lautet also die Devise für alle Teams, denn im Play-off-Modus bedeutet jedes Match schon ein kleines Endspiel. Analog zum Meister wird auch der Absteiger im Play-off ermittelt. Dabei kämpfen die fünf Teams der unteren Tabellenhälfte

aus dem Grunddurchgang (FC Südburgenland, SG Ardagger/Neustadtl, FC St. Veit, Union Kleinmünchen und DFC Leoben) um die übrigen drei Fixplätze in der Liga. Der Letzte steigt fix ab, während der Viertplatzierte den Abstieg im direkten Duell gegen einen der vier Regionalligameister verhindern kann.

Die negativen Überraschungen im Abstiegskampf sind Union Kleinmünchen und DFC Leoben, zwei Traditionsvereine, die derzeit die Plätze neun und zehn belegen.

### Wenig Anerkennung, keine Sponsoren

Was Frauenfußball in Österreich allerdings fehlt, ist die Unterstützung durch die Gesellschaft und die Wirtschaft. Zwar werden die Fußballerinnen heute nicht mehr so schief angesehen wie noch vor einigen Jahren, aber vom „Fußball leben zu können“, ist leider noch nicht möglich. Abgesehen vom Importschlager Rosanna steht der österreichische Frauenfußball im medialen Abseits. Immerhin circa 6.000 kickende Frauen führen ein öffentliches Schattendasein. Die Bundesligaspiele finden durchschnittlich vor circa 100 Zuschauern statt, in der Presse sucht man vergeblich nach aktuellen Ergebnissen und Berichten, obwohl Frauenfußball besser ist als man(n) denkt!

Das österreichische Frauen-Nationalteam liegt im europäischen Vergleich im Mittelfeld (jedoch wesentlich besser als die Männer), das U-19-Team feiert regelmäßig beachtliche Erfolge und ab heuer wurde auch ein U-17-Team installiert.

### **Die Zaubermaus vom Zuckerhut**

Stellen Sie sich einmal vor, Brasiliens Ronaldinho kickt ab sofort in der österreichischen Fußball-Bundesliga. Dafür reicht Ihre Fantasie nicht aus? Verständlich... Bei den Frauen sieht die Fußballwelt freilich noch anders aus, wie das Beispiel der brasilianischen Teamspielerin Rosana beweist. Herrn Ronaldinho und Frau Rosana verbindet einiges: Sie gehören zu den besten FußballerInnen Brasiliens, beide spielen in Europa. Die 25-Jährige, in deren Pass „Rosana dos Santos Augusto, geboren in Sao Paulo“ steht, kickt seit September 2004 bei SV Neulengbach. Mit dem brasilianischen Nationalteam holte sie im Jahr 2007 die Silbermedaille bei der Weltmeisterschaft in China, im Jahr 2003 holte sie bei der WM Bronze und in Athen hat sie ihr Team zu Olympia-Silber geführt.

Aber warum spielt eine der weltbesten Fußballerinnen gerade in der österreichischen Liga? „Frauenfußball kann in Österreich nur mit einem Star gepusht werden“, hatte sich der Neulengbacher Obmann Bruno Mangl gedacht, die Spiele des brasilianischen Nationalteams bei der WM in den USA (2003) besucht und die begnadete Ballartistin aus

der 18-Millionen-Weltstadt in die 7.000 Seelen-Gemeinde Neulengbach geholt.

### **Träume werden wahr**

Auch unsere Fußballerinnen träumen von einem Engagement im Ausland. Bei Bayern München sind aktuell fünf Österreicherinnen unter Vertrag. Als erste schaffte Nina Aigner den Sprung in die starke deutsche Bundesliga, später folgten Sonja Spieler und Birgit Leitner und seit letztem Jahr jagen zwei große Talente aus der Steiermark, Carina Wenninger und Viktoria Schnaderbeck, dem runden Leder im Bayern-Dress nach.

Die EURO 2008 wirkt sich auch sehr positiv auf den Frauenfußball aus. Noch nie war das Medieninteresse so groß wie in den letzten Monaten. Der ORF dreht gerade eine Dokumentation über den Frauenfußballverein SV Neulengbach, Fernsehkameras sind öfters „Gast“ bei den Spitzenspielen der ÖFB Liga und auch der Radiosender FM 4 hat die Kickerinnen zu einer Live-Sendung eingeladen.

Was die Motivation betrifft: Diese ist bei den Frauen immer enorm hoch, sonst würden sie nicht oft nach einem harten achtstündigen Job Fußballschuhe mit Freude anziehen und fast den ganzen Urlaub für den Fußball opfern. Selbstverständlich bietet die EURO 2008 eine zusätzliche Motivation für alle ÖsterreicherInnen und ich bin überzeugt davon, wenn das erste Spiel gegen Kroatien angepfiffen wird, werden alle das österreichische Nationalteam voll unterstützen. ■

Gerhard Kapl

## EURO 2008 und die steirischen Fußballvereine



Die Breitenwirkung einer UEFA Euro mit einer erstmaligen österreichischen Beteiligung für die Fußballvereine in der Steiermark darf nicht unterschätzt werden. Die Emotionen, die unser Sport weckt, sind unergründlich und mit ein Grund, warum der Fußballsport in Österreich unumstritten die Nummer 1 ist. Und wenn ein sicherlich einmaliges Großereignis für Österreich ansteht, müssen wir diese Chance nutzen, um aus diesem Ereignis dauerhaften Nutzen zu ziehen.

Wir sind Europameister! Diese Schlagzeile würden nicht nur die Fußballfans in Österreich gerne am Montag, dem 30. Juni 2008, dem Tag nach dem Finale der UEFA Euro 2008 in Wien, auf den Titelseiten der österreichischen Tageszeitungen lesen. Doch auch wenn dieser Wunsch nicht erfüllt wird, hat der österreichische Sport gewonnen und nicht nur der Fußballsport. Durch die Austragung der UEFA Euro 2008, der weltweit drittgrößten Sportveranstaltung nach der FIFA Weltmeisterschaft und den Olympischen Sommerspielen, in Österreich und der Schweiz kann für den Sport nicht nur ein ideeller Nutzen gezogen, sondern auch ein wirtschaftlicher Gewinn erzielt werden. Die Breitenwirkung einer UEFA Euro mit einer erstmaligen österreichischen Beteiligung für die „kleinen“ Fußballvereine in der

Steiermark darf nicht unterschätzt werden.

So rechnet der Steirische Fußballverband mit einem Anstieg der Neuanmeldungen von jungen Spielerinnen und Spielern im zweistelligen Prozentbereich. Als Anhaltspunkt: Im Jahr 2007 wurden in der Steiermark insgesamt 3.908 Spielerinnen und Spieler von den 363 Fußballvereinen in der Steiermark neu angemeldet und haben somit eine sportliche Ausbildung begonnen, sei es als Talent mit höheren Zielen oder als Ausgleichssport und zur Verbesserung der körperlichen Gesamtsituation.

Aber auch im wirtschaftlichen Sektor können die steirischen Fußballvereine wesentliche Synergien aus der UEFA Euro ziehen, so wird die Wirtschaft durch den großen Werbeaufwand, der für die UEFA Euro betrieben wird, für den Bereich „Fußball“ nicht unerheblich sensibilisiert. Bisher für den Fußballsport nicht oder nur kaum interessierte Unternehmen lernen den Fußballsport und seine Möglichkeiten, auch für ihr Geschäftsfeld, auf einer neuen Ebene kennen, sind dadurch eher bereit, dem „kleinen“ Verein in der näheren Umgebung eine Unterstützung angedeihen zu lassen, die über das in unserem Lande übliche Mäzenatentum hinausgeht. Denn ein Fußballverein ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor, von Sportutensilien für die Spielerinnen und

Spieler, über die Errichtung, den Aus- und Umbau der Sportzentren, der Pflege der Spielfelder bis hin zu den Aufwendungen für den Spielertransport sowie den nicht zu vernachlässigenden Bereich der Kantine reicht das Geschäftsfeld eines Fußballvereins. An einem durchschnittlichen Wochenende während der Meisterschaft kommen in unserem Bundesland nahezu 300.000 Steirerinnen und Steirer direkt oder indirekt mit dem Fußballsport in Berührung, sei es als aktive Sportlerin oder Sportler, sei es im Trainer- oder Funktionsbereich, oder aber auch als indirekt Betroffener, wie beispielhaft als Zuseher oder Erziehungsberechtigter von aktiven Fußballern, oder aber auch als Angehörige von Schiedsrichtern.

Ein weiterer Aspekt, der nicht übersehen werden darf, ist der gesellschaftspolitische Bereich. Die Fußballvereine sind aufgrund ihrer Struktur Zentren der Begegnung und der sozialen Integration, die immer mehr an Bedeutung gewinnt, nicht nur seit der Öffnung unserer Nachbarländer im ehemaligen „Ostblock“. Ein gut geführter Fußballverein ist vor allem im Nachwuchsbereich oft Elternersatz, Kinderbetreuungsstätte und bietet die Möglichkeit, soziale Fähigkeiten zu entwickeln, beziehungsweise zu vertiefen. Denn eine Mannschaftssportart, wie es der Fußballsport ist, schafft die Möglichkeit der Erfahrung, gemeinsam Siege zu feiern, aber auch gemeinsam mit Niederlagen umzugehen und somit das Miteinander zu „erlernen“ und einen Teamgeist zu spüren.

Zusätzlich zu diesen Grundlagen schafft die UEFA Euro in Österreich zusätzliche Arbeitsplätze, auch in der Steiermark, wenngleich in unserem Bundesland bedauerlicherweise keine Spiele im Rahmen der UEFA Euro 08 stattfinden werden. Die zahlreichen Fanzonen dürfen beispielhaft angeführt werden, aber auch nachhaltige Investitionen in unserem Bundesland können verzeichnet werden. Hier darf ich auf die Erneuerung zahlreicher Sportstätten in unserem Bundesland verweisen, die vor allem für die internationalen Trainingslager im Sommer durchgeführt und in weiterer Folge natürlich auch unseren Fußballvereinen in der Steiermark zu Gute kommen werden, womit für ein entsprechendes Umfeld zur Ausübung des Fußballsports gesorgt wird.

„Kicken“ bewegt in der Tat, sei es körperlich, emotional oder geistig. Diese Emotionen, die unser Sport weckt, sind unergründlich und mit ein Grund, warum der Fußballsport in Österreich unumstritten die Nummer 1 ist. Und wenn ein sicherlich einmaliges Großereignis für Österreich, wie die kommende UEFA Euro 2008, vor der Tür steht, müssen wir diese Chance nutzen, um gemeinsam aus diesem Jahrhundertereignis dauerhaften Nutzen zu ziehen.

In diesem Sinne freuen wir uns auf spannende, faire Spiele im Rahmen der UEFA Euro 08 in Österreich und der Schweiz, auch wenn sich am 30. Juni nicht die vorzitierte Schlagzeile auf den Titelseiten wiederfindet. ■

*Claudia Gigler*

## **Es kam schlimmer - die Krise von Sturm und GAK und die EURO**



**Das Jahr 2007 stand im Zeichen einer Katastrophe für den Grazer Bundesliga-Fußball, die nur einer der beiden Klubs überlebte. Das Jahr 2008 steht im Banne der Euro, die dem Fußball den Glauben an den Erfolg wieder gibt.**

Das Leiden der Grazer an ihrem geliebten Fußball will kein Ende nehmen. Das Leiden andernorts am runden Leder wird vermutlich erst nach der Euro beginnen. Denn es ist kein Lokalspezifikum, das die Grazer Traditionsvereine in den Ruin trieb, sondern ein Branchenproblem. Das Aufräumen ist nicht zu Ende. Die Behörden nahmen den Druck nur vorübergehend zurück, um die Freude an der Euro nicht zu trüben.

Oft beginnt der Abstieg ganz oben: Bei Sturm war es der Aufstieg in die Champions-League, beim GAK der Meistertitel, der die Großmannssucht stimulierte. Und immer ist es eine Reihe von Mitspielern, ist es ein ganzes System, das die Auswüchse toleriert, pardoniert und ganz zum Schluss, peinlich berührt, sanktioniert. Die Misere des SK Sturm begann im Frühsommer 2006, und sie war geprägt von Aufstieg und Fall des Hannes Kartnig. Kein anderer verstand es, sich so gekonnt zu inszenieren, dem Fußball den Stempel von Glanz und Glamour aufzudrücken. Bis hinauf in die Politik wurde dem Meister der

Selbstinszenierung die Referenz erwiesen.

Die Erosion nach innen hin hatte längst begonnen. Als frustrierte Mitstreiter Anzeige wegen verschwundener Millionen bei der Staatsanwaltschaft erstatteten, als die Funktionäre beim Lizenzierungsverfahren die finanzielle Basis hinterfragten, als die Finanz im Mai 2006 großflächige Hausdurchsuchungen anordnete und als im September dieses Jahres letztlich der Konkursantrag eingebracht wurde, rächte sich die jahrelange Alleinherrschaft von König K.

Mit Hannes Kartnig stieg, mit ihm fiel der SK Sturm. Und doch hatte man Glück im Unglück: Die Dynamik des Geschehens zwang den Verein, Abschied von Strukturen und Personen zu nehmen und sich so rechtzeitig für die nächste Saison zu positionieren, dass es gelang, den schlingernenden Kahn vor dem Kentern zu bewahren.

### **Fatale Entscheidung**

Anders beim GAK. Praktisch zeitgleich mit dem Herzschlagfinale beim SK Sturm begannen in Weinzödl die Alarmglocken zu klingeln. Während Hannes Kartnig angesichts der Pistole auf der Brust den Weg für den Neubeginn der Schwarzen frei machte, tagte hinter verschlossenen Türen das Präsidium der Roten, schwor einander honorige Geschäftsleute darauf

ein, um jeden Preis ein Desaster wie beim Stadtrivalen zu verhindern.

Eine fatale Entscheidung. Der rechtzeitige Gang zum Konkursrichter hätte möglicherweise auch den GAK vor dem Absturz aus der Bundesliga bewahrt. Der Konkursantrag der Finanzprokurator nahm dem Verein später jeden Spielraum. Führer- und sponsorlos trieb man dahin, bis die Lizenzierungsbehörde das Todesurteil für den Erstligisten der Bundesliga schrieb. Ob es ein Leben nach dem Tode gibt, ist bis heute ungewiss.

Manager, die in der eigenen Firma jeden Cent dreimal umdrehen, orientieren sich am Herz statt am Verstand, wenn es um Budgets für Spieler geht. Längst waren Einnahmen und Ausgaben nicht mehr in Einklang zu bringen, doch Finanz und Gebietskrankenkasse sahen gnädig zu. Es war der Präsident der Finanzprokurator, der oberste Anwalt der Republik, der es auf sich nahm, den undankbaren Part des Totengräbers zu übernehmen und damit – zumindest im Falle des SK Sturm – den Verein zu sanieren.

### **Das letzte Wort hat der Staatsanwalt**

Die Staatsanwaltschaft hat in beiden Fällen das letzte Wort noch nicht gesprochen. Erst im Sommer wird der Gerichtssachverständige klären, welche Vorwürfe an Hannes Kartnig kleben bleiben, und wer aus der seinerzeitigen Vereinsführung die Mitverantwortung trägt. Und frühestens im Winter darauf wird es erste

Hinweise geben, ob sich Stephan Sticher und Co., auch Vor-Vorgänger Rudi Roth, dem Vorwurf der fahrlässigen Beeinträchtigung von Gläubigerinteressen ausgesetzt sehen.

Es war ein Erdbeben, aber es ist auch ein Neubeginn. Budgets orientieren sich heute am Ist-Stand der Einnahmen und nicht nach einem Wunschprogramm. Junge Spieler werden als Kapital aufgebaut, ältere (teure) sind Extra, nicht Standard auf Luxusniveau. Die Lizenzierungsbehörde fühlt sich verantwortlich für das Zeugnis, das sie den Vereinen ausstellt. Die Finanz erinnert an die persönliche Haftung von Vereinsvorständen. Die Politik entsann sich dessen, dass die Vergabe von Förderungen aus Steuergeldern nicht nur VIP-Karten sichert, sondern zu Kontrolle verpflichtet.

### **Nachspiel nach der Pause**

Für andere Vereine in Österreich ist die Euro nur Atempause, könnte es danach ans Eingemachte gehen. Wenn selbst ein so renommierter Verein wie „Rapid“ von „Vorgriffen auf Sponsorgelder“ lebt, wie es in der Fußballwelt heißt, wird klar, auf welch tönernen Füßen solche Renommées stehen.

Das Sponsoring ist die Geschäftsgrundlage des Sports, die beste Versicherung gegen den Absturz sind Einsatz und Transparenz. Möge die Übung im Jahr 2008 sowohl auf dem Rasen als auch in der Buchhaltung gelingen! ■

Thomas Plauder

## Ein Land im Pickerlfieber, oder: Wenn nicht nur Kinderaugen leuchten



Ein Album, darin 535 freie Plätze. In Österreich und dem restlichen Europa ist pünktlich zur Euro 2008 das Panini-Fieber wieder ausgebrochen. Die Taschengeld-Reserven der Kinder sinken rapide. Väter greifen, ebenfalls infiziert von der Jagd nach den Fußballer-Pickerln, tief in die Tasche oder jagen mit ihren Sprösslingen auf Tauschbörsen nach den Objekten ihrer Begierde. Die Sackerln mit den Kickergesichtern entwickeln einen Zauber der rational nicht erklärbar ist, wie auch der Autor dieser Zeilen erkennen musste.

Die Euro 2008 beginnt am 7. Juni mit dem sportlichen Duell Schweiz gegen Tschechien. Doch in tausenden österreichischen Kinderzimmern, und nicht nur dort, hat sie schon längst begonnen. Nämlich bereits Mitte April als die aktuelle Panini-Pickerl-Kollektion zur Fußball-Europameisterschaft auf den Markt kam. Mittlerweile sind, bei einigen wenigen Glücklichen, die Alben bereits voll, bei der Mehrheit der jugendlichen Sammler sind hingegen die Taschengeld-Reserven aufgebraucht. Doch glücklicher oder unglücklicher Weise, je nach Betrachtung, steckt das Pickerl-Virus nicht nur Kinder an. Eine besonders „gefährdete“ Spezies sind Väter, wie der Schreiber dieser Zeilen aus eigener Erfahrung weiß. Und die neigen dazu, hat das

Sammelfieber einen erfasst, auch einmal tiefer in die Tasche zu greifen, um den Sohn oder die Tochter und sich selbst am meisten glücklich zu machen.

### Sammeln ist auch ein Geschäft...

Und wenn sich bei manchen leidgeprüften Eltern noch immer kein Verständnis für die Leidenschaft ihrer Kids eingestellt hat, können andere Fakten vielleicht helfen. „Panini-Set WM Mexiko 1970 komplett und unbenutzt in Topzustand. Karten Sticker, Poster mit Original Rückseiten – um 4.299 Euro“ lautete kürzlich ein Angebot auf Ebay. 4.299 starke Argumente, den Sprössling kurzfristig mit einer Taschengeld-Erhöhung zu belohnen – es könnte sich in einigen Jahrzehnten vielleicht lohnen.

Das Geschäft mit den Pickerln und Alben lohnt sich schon längst für das Hause Panini, im italienischen Modena. Allein in Österreich und Deutschland liegen im Vorfeld der Euro 315 Millionen Sticker auf. Bei der WM 2006 erreichte der Panini-Boom einen vorläufigen Höhepunkt. Allein in Deutschland wurden damals 2,5 Millionen Alben verkauft. Dazu kamen etwa 150 Millionen Bildersackerl zu je 50 Cent. Da kommt ein stattliches Sümmchen zusammen.

Ein Sümmchen, an das die treue Faschistin Olga Panini im Jahr 1943 nicht dachte,

als sie im Bett lag und tat, was sie für ihren Duce tun konnte. Sie gebär ihr achtens Kind, erhielt ein Diplom zum Dank für die „Erhaltung der eigenen Rasse“ und hoffte bereits auf das neunte Kind, das ihr eine staatliche Rente verschafft hatte. Aber dazu kam es nicht. Noch im gleichen Jahr fiel ihr Mann im Krieg und sie musste ihre vier Söhne und vier Töchter alleine großziehen. 1945 eröffneten die beiden ältesten Panini-Brüder, Benito und Guiseppe, in ihrer Heimatstadt einen Kiosk, später kam ein Zeitungsvertrieb dazu. 1961 hatte der dritte Bruder Franco eine, wie sich nun herausstellt, geniale Idee – Alben und Sammelbildchen von Fußballern. In einer Garage sortierten und kolorierten die drei die Bilder per Hand – eine ziemliche Schufterei. Der jüngste Bruder, Umberto, ein Tüftler und Bastler, sprang ein und entwarf eine Maschine, die die Fußballbilder nach dem Zufallsprinzip, mischte, eintütete und in Kartons verpackte. Der Erfolg war schier atemberaubend. Schon von der ersten Serie italienischer Kicker verkauften die Paninis 15 Millionen Stück, von der zweiten gar das Doppelte. 1970 zur WM in Mexiko erschien dann das erste europaweite Album. Der Rest der durchaus hollywoodreifen Story ist bekannt.

### **Mythen und Verschwörungstheorien**

Solange es die beliebten Sticker gibt, solange gibt es die dazugehörenden Mythen und Verschwörungstheorien. Die, die sich seit dem ersten Erscheinungstag am hartnäckigsten hält: Das Hause Panini

spielt foul. Um die Verkaufszahlen in die Höhe zu treiben, soll der Konzern absichtlich manche Bilder zurückhalten. Bei der WM 2006 sorgte etwa eine regelrechte Holländer-Schwemme für viele graue Haare. Eine Mär, über die man bei Panini nur lachen kann.

Ja selbst vor den Stars macht der Sammel-Virus nicht halt. So fehlen etwa Österreichs Jungstar Sebastian Prödl, vulgo 159 im aktuellen Album, noch rund 40 der 535 Pickerl. Auf einer der zahlreichen Tauschbörsen im Land wird er wohl nicht zu einem vollen Heftchen kommen, er ist bereits kaserniert und schuftet unter Teamchef Josef Hickersberger für die Euro. Aber viele andere tauschen was das Zeug hält. Gehandelt wird überall, sogar in Büros unter Managern und natürlich in den Schulen. Das führte jetzt in Deutschland sogar zu Problemen. Dort betätigt sich der Rektor der Grundschule Fellbach bei Stuttgart als „Mafiajäger“. „Allein gegen die Panini-Mafia“ lautet sein Motto. Auf dem Schulgelände ist das Tauschen von Klebebildern mit Fußballporträts strengstens verboten. Die Tausch- und Sammelleidenschaft der Kinder habe zu erheblichen Störungen des Unterrichts geführt, berichtete der Rektor. Lehrkräfte hätten von großer Unruhe, Unkonzentriertheit und sogar von Erpressungsversuchen berichtet, was er nun bekämpfen will – wohl ein Kampf gegen Windmühlen. Die Sackerln mit den Fußballgesichtern entwickeln eben einen Zauber, der sich rational nicht erklären lässt. ■



Egyd Gstättnr

## Käufliche Liebe

Der Status quo des Fußballsports 2008



Im historischen Jahr der EURO im eigenen Land ist der österreichische Fußball völlig verkauft – und dementsprechend verwahrlost. EURO und Euro: Keine zufällige Namensgleichheit! Die Dressen der Spieler sind verkauft. Die Flächen neben der Outline und hinter den Toren sind verkauft. Die Namen der Vereine sind verkauft, die Namen der Stadien, in denen sie spielen, sind verkauft. Die Vereine heißen Red Bull und Cashpoint und Interwetten.com und Bet-at-home. In Betriebsligen spielten früher – sportlich gesehen – die Rohrkrepierer. Heute: Auch. Aber heute kosten sie Unsummen.

### Fußball ausverkauft!

Man kann sich in diesem Land und in dieser Liga sogar ganze Vereine samt dazugehöriger Lizenz kaufen, sofern man Zugriff zu genügend Geld unklarer Herkunft und zur rechten Zeit immer spendable Großsponsoren bei der Hand hat, die praktischerweise nicht beim Namen genannt werden wollen: Und schwuppdiwupp wird aus Pasching BZÖ. Das ganze Land, die ganze Liga spielt mit.

Das einzige, was man angeblich noch nicht ganz ungeniert verkauft hat, sind die Resultate. Da hat es bisher einfach an der nötigen Phantasie gefehlt! Warum sagt man statt 0:0 nicht einfach Kika

: Lutz? „Vor 4000 Konsumenten trennten sich Bet-and-win und Interwetten.com in der Hypo-Group-Arena Raiffeisen zu CA. Red Bull erlitt eine überraschende Puntigamer-Reininghaus-Heimniederlage.“ Ein paar hartgesottene Endverbraucher wird das ja auch noch interessieren. Seltsamerweise lehrt aber die langjährige Beobachtung, dass unser Fußball desto schlechter wird, je mehr Geld hineingepumpt wird (und je mehr Regeln, Traditionen, ungeschriebene Gesetze aus Geldgier gebrochen werden). Ich denke: (Viel) weniger wäre (viel) mehr gewesen!

Nun spielt Österreich gegen Deutschland, und fußballfremde Schönwetterlinge träumen fast fordernd von einem Cordoba II. Theoretisch möglich ist in einem einzigen Spiel natürlich vieles, und daheim könnte mit etwas Glück zumindest ein Blödmann: Geiz-ist-geil heraus schauen. Realistisch ist aber eine glatte BAWAG. Nun ist Deutschland auch nicht gerade ein Land, wo die Kolchosen blühen und die kapitalistische Weltordnung mit Füßen getreten wird. Aber immerhin werden dort Regeln eingehalten: In Deutschland darf ein Investor nicht mehr als 50% der Anteile halten. Verein muss Verein bleiben, er darf nicht in die Hände eines einzelnen schwerreichen Intensivunfußballers geraten. Mir fällt in Deutschland auch

kein amtierender Spitzenpolitiker ein, der einen Verein präsidieren oder gar gründen (kaufen) würde. Es spielen nicht BMW gegen Mercedes, sondern immer noch Bayern München gegen VfB Stuttgart gegeneinander, und sie tun es nicht in der T-Mobile-Liga, sondern in der Bundesliga. Trotzdem sendet das Fernsehen einen Spielbericht an dem Tag, an dem es stattgefunden hat. 1860 München kann nicht ganz einfach nach Hamburg verscherbelt werden. So frei ist Freiburg nicht, dass es die Energie hätte, Cottbus zu schlucken. Borussia bleibt Borussia und Mainz bleibt Mainz, wie es singt und spielt. Soviel Stolz muss sein!

Kurzum: Falls doch kein Cordoba II stattfinden, sondern Deutschland gewinnen sollte, dann hätten wir zumindest eine Lehre erteilt bekommen, was der richtige Weg wäre. Und Hand aufs Herz: Was wären die großen Erfolge ohne die kleinen?

### **Käufliche Liebe**

Das Land kauft sich einen Fußball: Genau dieses unerquickliche Thema liegt mir seit einem halben Jahr im Magen: Gar nicht so sehr die Erschließung einer neuen Vorfeldorganisation des BZÖ, das ja in dem kleinen Land, in dem ich von geburtswegen zufällig lebe, alles vereinnahmt, was sich nicht expressis verbis dagegen wehrt, sondern die ungeheuerliche Unverschämtheit, sich einen Fußballverein en gros zu kaufen, ihn umzusiedeln und ungeniert als etwas Eigenes auszugeben. Das kann man überhaupt nur dann tun,

wenn man nicht weiß, was ein Fußballverein bedeutet, d.h. einmal bedeutet hat. Es ist Geschichtsdiebstahl! Das Schlimmste daran ist, dass man dafür Massen an Menschen mobilisieren kann, die tatsächlich ein Stadion füllen; dass alle Entscheidungsträger, Medien im Land mitspielen und sich der Macht andienen, dass die Liga sich nicht dagegen verwehrt und dass es im gesamten Bundesgebiet Vereine gibt, die diese fußballkaputtmachende Gemeinheit nicht ächten und boykottieren, sondern Runde für Runde gegen sie spielt, als wäre das die normalste Sache der Welt. Sogar ein Karrierepriester lässt sich willig einspannen und segnet das „Freudenhaus“ vor der johlenden Menge. Ein Landeshauptmann begeht Bundesligaeinbruch. Der Ligavorstand gestattet den Einbruch. Die Zeitungen rechtfertigen und bejubeln den Einbruch. Menschenmassen schauen beim Einbruch zu, sind mit dem Einbruch einverstanden, applaudieren und raten Laokoon, die Sache nicht so eng zu sehen und ernst zu nehmen.

Wenn man sich um den Posten einer Putzfrau im Krankenhaus bewirbt, muss man sich einem Hearing stellen und seine Qualifikation nachweisen. Überall wird geprüft, gecastet – nur der Präsident der Fußballfirma ist bekennder Nichtfußballfan und stolz darauf, nie vor seiner Ära als Fußballpräsident in einem Stadion gewesen zu sein.

Ich war 35 Jahre lang im Stadion, bei Wind und Wetter, Schnee und Eis, Frost

und Finsternis, am Stehplatz, auch gegen Neusiedl und Untersiebenbrunn, und ich weiß, wovon ich rede, wenn ich über Fußball rede. Seit einem halben Jahr gehe ich nicht mehr ins Stadion - schwersten Herzens. Der Krone-Journalist Conny Lenz hat das neue Stadion als „Freudenhaus“ bezeichnet. Er hat das natürlich nicht so gemeint, aber ganz recht damit gehabt. *Elf Huren müsst ihr sein.*

### **Das Theater des kleinen Mannes**

Viele Schriftsteller, auch Theaterautoren wollten ursprünglich große Fußballer werden, und erst weil ihnen die Karriere im sogenannten Theater des kleinen Mannes nicht gelungen ist, sind sie – gewissermaßen am zweiten Bildungsweg – ans Theater des großen Mannes gekommen. Interessanterweise ist das Theater des kleinen Mannes, das Stadion, viel größer als das des großen: Im Fall Klagenfurt gibt es hier 32000, da knapp 800 Plätze. Dafür kann man im Kunsttheater ein und dasselbe Spiel mehrmals aufführen, und es bleibt prinzipiell sehenswert und spannend, auch wenn man weiß, wie es ausgeht. Eine Oper endet freilich nicht 1:0 (man kann auch nicht ernsthaft behaupten, dass Don Giovanni in der Schlussminute durch einen Verlusttreffer aus klarer Abseitsposition heraus in eine unglückliche Niederlage schlitterte und absteigen musste, weil er mit den Gedanken wahrscheinlich schon in der Garderobe war), ein Brecht-Stück nicht 4:3, sondern mit geschlossenem Vorhang und offenen Fragen.

So ein offenes Ende wäre im Theater des kleinen Mannes natürlich zu kompliziert. Aber Dramen (Tragödien, Krimis, Thriller, Märchen, etc) ereignen sich auch hier, Schauspiele finden auch hier statt. Wie es viele Theaterstücke gibt, die die Illusion (und damit die Verführbarkeit des Geistes) zum Thema haben, wie es also unzählige Belege für Theaterstücke gibt, die ein Stück im Stück aufführen (zum Beispiel Bernhards *Theatermacher*, zum Beispiel *Noch ist Polen nicht verloren* – man könnte mit den Beispielen ad infinitum weitermachen), so findet man auch im großen Theater des kleinen Mannes innerhalb des Schauspiels Schauspiele – die allerdings sind verboten und verpönt. Dieses So-tun-als-ob, diese kleinen Kabinetttstücke heißen „Schwalben“ oder „Elferschinden“ und werden mit einer Verwarnung oder einem Ausschluss geahndet. Der Schiedsrichter zeigt dem Simulanten, dem „Schauspieler“ die gelbe Karte und herrscht ihn an: „Steh auf – und mach kein Theater!“

Natürlich wird in der Kunst simuliert: Das Publikum ist froh, wenn Don Giovanni nach dem Vorhang aus der Hölle zur Verbeugung wieder retour kommt, wenn Mephisto die Maske abnimmt, oder dass auch die massakrierten Juden in „Ghetto“ am Ende wieder leben und den Applaus entgegennehmen dürfen – auch wenn man bedrückt weiß, dass sie in Wirklichkeit nicht wiederaufgestanden, sondern liegengeblieben sind – und man als ohnmächtiger Zuseher die moralische

Anstalt, die das Theater sein soll, zutiefst verzweifelt verlassen müsste. Geradezu Panik bräche aus, wenn der Jedermann beim „Jedermann“ einmal wirklich sterben würde. Dann müsste das „Spiel vom Sterben“ während der Aufführung abgebrochen werden, der Notarztwagen müsste das Manuskript ignorierend mit Blaulicht auf die Bühne rasen, wenn nicht gleich der Leichenwagen...

Im Theater, das eine moralische Anstalt sein will, dient die „Täuschung“ einer höheren Wahrheit. Wenn aber nicht nur das Spiel im Spiel, sondern das Schauspiel als solches geschwindelt ist und die Täuschung keiner höheren Wahrheit, sondern einer höheren Täuschung dient, dann ist das Theater (das des kleinen Mannes) keine moralische Anstalt mehr. Alle Werte sind zerbrochen. Wer das Gold hat, macht die Regel. Für Geld kann man auch das Unverkäufliche kaufen: Das Gesetz. Es ist nur eine Preisfrage, aus einer Täuschung eine Wahrheit zu machen: Die normative Kraft des Faktischen. Für Geld kann man alles kaufen, alles gleichschalten, alle verführen: Die Medien. Die Menschen. Tausche Fairness gegen Eigennutz. Tausche Gerechtigkeit gegen Gier. Tausche Sinn gegen Sünde, tausche Geschichte gegen Geschäft. Hereinspaziert! Hereinspaziert! Tor! Tor! Tor! Rundherum wird der kleine Mann immer kleiner und merkt es nicht. Freilich bleiben die Fragen: Welcher Autor würde so ein niederträchtiges Stück schreiben? Welcher Regisseur würde so ein niederträchtiges Stück in einer mora-

lischen Anstalt inszenieren wollen? Welcher Theaterintendant würde ein solch niederträchtiges Stück in seinem Haus aufführen lassen wollen? Es kann aber sein, dass der Intendant nicht im luftleeren Raum lebt und arbeitet. Es kann sein, dass der allmächtige Vorsitzende im Theaterausschuss dem Intendanten nach der Sitzung seinen starken Arm um dessen Schulter legt und flüstert: „Ich wünsche mir von Dir, dass Du ein Stück mit einem Teufelspakt produzierst! Und ich wünsche, dass Du selber den Mephisto gibst!“ Es kann sein, dass sich Fußball und Theater, Politik und Macht gar nicht entflechten und trennen lassen. „Naja“, denkt der Intendant im Stillen, „Mephisto: Eine Rolle eben. Und eine lohnende.“

Er spielt den Mephisto. Und als er nach der Vorstellung in der Garderobe die Maske abnehmen will, merkt er: Es geht nicht. Sie ist angewachsen.

Genau genommen ein tolles Stück mit einer tollen Botschaft: Sich nie wieder von den Mächtigen belügen, verführen lassen! Nie wieder! Nie wieder! Und ein tolles Theater, dieses Reisending für 32000 kleine Männer. Aber wenn man genau hinschaut, sieht man, dass die Bühne nicht nur aus dem Spielfeld besteht, sondern auch aus den Tribünen bis hinauf unter das Dach. Das sind keine Zuschauer. Das sind allesamt Mitläufer, große wie kleine, alle spielen sie mit, alle laufen sie mit. Und der Beobachter muss sich fragen: Wo in diesem Theater ist Platz für die Zuseher? Und wer liest die Kritiken des Stücks? ■

Martin G. Wanko

## Die Wüste lebt\*

Mögliche Gedanken eines Teamtrainers.

Mit Josef Hickersberger auf dem Golfplatz



*Bühne: Eine grüne Oase als Golfplatz.*

*Im Hintergrund: Die Wüste und Pyramiden. Ein Mann steht mit seinem Golfwagen auf der Bühne, konzentriert sich auf den Abschlag. Der Mann ist als Scheich gekleidet, mit Sonnenbrille. Schaut irgendwie verkleidet und nicht echt aus.*

### I. Szene. Der Vorteil von Golf ist der Schläger.

*Zum Publikum Aslama ... spielt weiter ... Aslama ... immer weiter ... sbachir ... immer weiter ... Inti Lábäs ... spielt weiter ... Äna Hicke ... spielt weiter ... Aslama.*

Niemand spricht darüber, dass wir 5:1 verloren haben, gegen Holland. Vor Holland noch 0:1 gegen Italien ... die Itaker wollten nicht höher gewinnen ... ja, das weiß nur niemand, weil wir das nicht wissen wollen ... *sucht in seinem Caddie herum, schaut welchen Schläger er braucht ...* so ist Golf viel einfacher ... präziser ... vielleicht machen es die Schläger aus, keine Beine mehr, keine Beinarbeit mehr, was im Grunde sehr vernünftig ist ... der Ball wird durch den Schläger präzise behandelt ... eines haben ja diese zwei Sportarten gemein: es sind Ballsportspiele, Rasenspiele je nach Platzverhältnissen ... und den Ursprung natürlich auch ... Schottland, England ... beides Inselformen, obgleich Inseln ... lassen wir das Thema lieber ... so ... aber der Vorteil von Golf ist der Schlä-

ger. Für den Abschlag und die weiten Schläge, ab dem Bereich 140 Meter, auf dem Fairway, werden die Hölzer eingesetzt, sie sind die längsten Schläger und haben den größten Schlägerkopf, und so auch die – weiß das wer – genau, die größte Reichweite ... .

Ich hätte mir das nie antun dürfen. Schon beim Meistertitel in Hütteldorf hab' ich gewusst, das dicke Ende wird erst kommen. *Schlägt ab.*

### II. Szene. Wo ist mein Caddie?

Und Tor? ... Nein, bitte nicht. Nicht für uns, nicht gegen uns. 1978, Córdoba, da hat ja schon ein Tor Unterschied gereicht ... aber bitte nicht Fußball, nein ... schon wenn ich daran denke, krieg ich's mit der Angst zu tun ... was soll man machen ... wissen Sie, wie das ist, wenn die so von hinten aufkriecht ... die Angst ... wenn der Nacken kalt ist, plötzlich die Kopfhaut nass wird ... warum der Kopf auch gleich immer so heiß wird ... keine Ahnung ... und darum Golf ... da hab' ich meine Ruhe ... da spielt man im Grunde gegen sich, Golf beruhigt, macht ruhiger ... ärgert man sich, fehlt die Konzentration ... fehlt die Konzentration, ärgert man sich ... und da greif' ich lieber zu meinem 5er Holz ... und schlag' ab ... *zieht auf, schlägt, schaut dem Ball nach ...* 30 ... 40 ... 70 Meter ... so ein Schlag mein

ich ... nicht Pass, Pass ... nein, nicht schon wieder Fußball ... mit Fußball kommt die Angst, aber was soll man dagegen machen ... '78, '78 haben wir keine Angst gehabt, '78 doch nicht ... als junger Mensch hat man keine Angst, die Angst kommt im Alter ... wenn nix mehr hinhaut ... aber so ein 70 Meter-Schlag und alles eitel Wonne, da denkt man an nix anderes ... keine Angst, keine Sorgen, keine blöden Gedanken ...

Bleiben drei wesentlichen Fragen:

- Wo ist mein Caddie?
- Ist ein Golfball noch ein Ball, oder ein Kugel?
- Warum habe ich mir das angetan?

Ich hätte mir das nie antun dürfen. Man hätte mich nie fragen dürfen. Jetzt darf ich doppelt scheitern. Minus und Minus ergeben im Sport kein Plus. Im Leben wahrscheinlich auch nicht. Das ist nur in der blöden Mathematik so dumm. Warum war ich nur so blöd und hab' „ja“ gesagt. Warum nur ... . Doppelt im Arsch ist ganz im Arsch.

*Locht den Ball ein.*

Wenn nur alles so einfach wäre, im Leben.

### **III. Szene. Über Fußball reden wir hier sicher nicht.**

Sie müssen sich das so vorstellen: Ein Spiel hat immer Gewinner und Verlierer. Ja, werden Sie denken, da ist schon was dran – ist er jetzt blöd, der Hicke, oder spinnt der ... das wahre Leben ist gegensätzlich dem Spiel, es hat im Grunde nur Verlierer ... gegen den Tod hat noch niemand ge-

wonnen ... und dadurch kann man auch rauchen und saufen, verliert man ja doch zum Schluss so oder so alles ... und darum braucht der Mensch das Spiel, und das ist so ... wenn es im Ernst nur Verlierer gibt, gibt es im Spiel nur Gewinner ... nur Gewinner und Fast-Gewinner ... der Fast-Sieg ist ja im Grunde fast so schön wie der Sieg ... dem Fast-Sieger geht's eigentlich gut ... dem ist niemand was zu neidig ... was denn auch, ich mein', fast gewonnen ist halt auch verloren, aber ihm bleibt auch die Illusion vom Sieg ... so schön ist das Siegen gar nicht ... siegen ist wie Sex, aber, hm ... dazu später ... ich meine, die Sympathiewerte sind auch ganz in der Höhe, wenn man knapp nichts erreicht ... aber verstehen Sie mich nicht falsch, wir reden hier über Golf, GOLF! ... von mir aus können wir auch über Autos reden, oder Frauen ... ja, gerne, nur über Fußball nicht, über Fußball sicher nicht ... und mit Ihnen schon gar nicht ... nicht einmal privat mach' ich das ... falls Sie das interessiert, wie ich wohne ... in Hernals war ich nie lange, Hernals hat mich nie interessiert, wer wohnt schon in Hernals ... als man den Ernst Happel gefragt hat, warum er denn Innsbruck-Trainer und nicht Rapid-Oberaffe wird, hat er gesagt, bin eh schon in Wien geboren, jetzt muss ich nicht auch noch dort sterben ... der war nicht schlecht, was? ... dort wo ich jetzt wohne, 20 Minuten westlich von Wien ... die Nähe zum Hanappi-Stadion ... das war halt alles so lange wichtig, wie vieles in einem Moment wichtig ist ... aber heute im Grunde

vollkommen unwichtig ... dort, wohin ich geh' ist so und so alles unwichtig, was sich hier abspielt ... dort war ich schon x-Mal Meister ... aber wo ich wohne, wollten Sie wissen ... dort werde ich auch nicht auf Fußball angesprochen ... aus einem ganz einfachen Grund: Ich geh' dort nicht spazieren – weil das Grundstück groß genug ist, dass man nicht auf die Straße gehen muss, um einen klaren Kopf zu bekommen ... .

Ziel des Spiels, des Golfspiels: Es gilt einen Ball, mindestens 42,67 mm Durchmesser und höchstens 45,93 Gramm schwer ... es gilt, den Ball mit möglichst wenig Golfschlägen von einer als Abschlag bezeichneten Fläche in Übereinstimmung mit den Golfregeln in ein 10,8 cm durchmessendes und in der Regel mehrere hundert Meter entferntes Loch zu spielen ... weil ...  
... weil anders kann ich das alles nicht ertragen, ist mein Leben für mich absolut unerträglich ... warum man auch immer eine zweite Chance hat, sich zur zweiten Chance hinreißen lässt ... ich weiß es nicht, ich weiß es nicht ...

... ich brauch' jetzt wieder das 7er Holz, man spürt im Alter die Sehnen, das Kreuz, beim Abschlag reißt es einen zusammen ... aber gelegentlich gelingt doch was ... wenn es auch nicht einfacher wird und den Grundsätzen des Lebens widerspricht, dem langsamen Verlieren und dem gleichzeitigen Zusich-Kommen ... schlägt nun weit ab und zählt mit ... 30 ... 40 ... 50 ... 70 ... vielleicht ... knapp über 80 Meter und die Richtung stimmt ... ist

einmal das Wichtigste ... wenn in diesem Land die Richtung stimmt, kann eigentlich nix mehr passieren ... dann ist man ein gemachter Mann ... Sie sehen das doch auch so, oder?

#### **IV. Szene. Mit Hicke ist alles ein Drama.**

Mit Hicke ist alles ein Drama ... ein einziges Drama ... eine Tragödie, nicht Drama ... keine Komödie, sondern eine Tragödie ... mit Hicke ...

Koncilia – Sara – Pezzey – Obermayer – Strasser – Hickersberger – Kriegler – Prohaska – Kreuz – Krankl – Schachner – Obacher. Pezzey schaut von oben zu, was Krankl macht, wissen wir, er kranklt mit Herzblut und röhr, ähm, hört Musik, Schachner schmecken die Weißwürste auch schon lange nicht mehr ... was Strasser, Kreuz, Krieger machen, das weiß ich nicht so genau, der Starek hat eine Tankstelle, die sein Bruder leitet, aber die gehört da nicht dazu, und der Gustl auch net ...

Im Grunde ist das alles wie ein Sternbild ... *deutet mit* ... Konkilia schießt aus, Pezzey übernimmt, Pezzey flankt 40 Meter zu Krieger, der verlängert auf Krankl und zack – zack – zack – und bumm! Egal ob er das Spiel verstanden hat oder nicht, er hat bumm gemacht. Der Spieler muss das Spiel nicht verstehen, der muss überhaupt nichts verstehen, er muss es nur erfühlen, erspüren, der Trainer spielt nicht mehr, deshalb muss er das Spiel verstehen ... er muss auch das Kartenspielen im Café Hummel verstehen, aber vor allem das Spiel am Rasen ... Pezzey – Krie-

ger – Krankl ... zack – zack – zack – und bumm ... am Spielfeld versteht man das alles nicht ... am Schlachtfeld weiß man nichts vom Sieg, nichts von der Tragweite, nichts vom Leiden, das vom Sieg ausgeht ... was außer einem untragbaren Sieg hat uns Córdoba gebracht ... nichts ... kommt unerträglich von untragbar, ich weiß es nicht ... vom Mythos spürt man nichts, in dem Moment, in dem man ihn macht ... der Mythos kommt immer erst danach ... später, viel später ... schlimmer als der Sieg ist im Grunde nur noch die Niederlage ...

Und so spiel' ich lieber Golf unter Palmen ... wart' auf meinen Caddie ... schau' mir die Pyramiden an ... sehr schön ... und keiner spricht Deutsch, keiner kennt Córdoba, keiner kennt Hicke und keiner kennt irgendwas von uns ... das „uns“, wie mir das „uns“ schon auf die Eier geht ... das kann sich so und so keiner vorstellen ... und darum spiele ich Golf ... ein faszinierender Sport ... hab' keine Lust mehr, den Ball mit meinen Füßen zu treten ... bin lie-

ber Trainer, da tritt man die Kicker ... nein, nein, das war ein Witz, ich doch nicht, nur foppen lass' ich mich von den G'frastern auch nicht ... beim Golfspiel muss ich mit meinen Händen arbeiten ... der Ball gehorcht noch nicht so, und das ist faszinierend ... schlägt ab ... weg, weg, weg, nein! ... jetzt liegt er im Bunker ... hab' ich das Malheur ... so wie jetzt eben, gehorcht der Ball noch nicht ... zumindest nicht mir ... und wenn man dann im Bunker drin ist, im Sand, am Sand ... dann spürt man, wie der Schweiß hochkriecht ... wie einen plötzlich der Schweiß befällt ... vom Kopf bis zum Fuß ... den Rücken rauf auf alle Fälle ... wie ein Zitteranfall ... zack und da ... von wo kommt dieser scheiß Schweiß her, das ist eine gute Frage ... wo sitzt die Angst, eine vielleicht noch bessere Frage ... die Angst sitzt auf der gedemütigten Seele ... dort sitzt sie, und dort kriegt sie niemand mehr weg ... und wenn einem der Ball dann nicht mehr gehorcht, kommt sie. Dann ist sie da, die Angst.

*Abschlag.*



\* Auszug aus: Martin G. Wanko: Die Wüste lebt! Ein Monolog in 18 Szenen – ein 18-Loch Golfplatz. Der Tag, an dem Niki Lauda starb. In der „edition keiper“ als Volltext publiziert und außerdem vom Landestheater Vorarlberg im April 2008 uraufgeführt



Oliver Jug

## **Wenn König Fußball regiert - Fanatismus oder Fußballwahn**

Ob Skifahren, Eishockey oder Tennis, keine Sportart erfreut sich einer vergleichbaren Beliebtheit wie Fußball. Wenn Hunderttausende im Juni 2008 nach Österreich pilgern, gibt es nur einen Grund, die Europameisterschaft steht vor der Tür. Nächtigt man für die Dauer der EM im Wiener „Fancamp“

(Massenlager), muss man knapp 1.000 € pro Person bezahlen, möchte man das Finalspiel live im Stadion erleben, werden laut jüngsten Meldungen bis zu 5.000 € fällig.

Der Fanatismus der Fuß-



ballfans ist mit keiner anderen Sportart vergleichbar, um das eigene Team bis ins Finale zu begleiten, werden weder Kosten noch Mühen gescheut. Ob Dachdecker oder Broker, Maurer oder Topmanager – wenigstens im Stadion sind alle Zuseher gleich. Das Gefühl gemeinsam mit 50.000 Gleichgesinnten den Schal in die Hand zu nehmen, die Fahnen zu wehen und Schlachtgesänge anzustimmen, ist ein unvergleichliches. Stimmt euch auf ein einzigartiges Erlebnis ein und lasst der Begeisterung freien Lauf, so bald werden wir diese Chance wohl kaum wieder erlangen.

*Oliver Jug, geb. 1981, Student (Rechtswissenschaften), Universität Graz, Veranstaltungsmanager.*

Jutta Konschegg

## **Alles wird perfekt vermarktet**

Die EM ist nicht mehr weit entfernt und in Österreich macht sich bereits eine gewisse Vorfreude breit. Diese drückt sich durch euphorisches Panini-Sticker-Sammeln und Bier auf Vorrat kaufen aus. Vor allem freuen sich die Unternehmer, dass sie wirklich jeden Artikel mit einem EM-Logo versehen können, um ihre Waren besser an den Mann oder die Frau bringen zu können. Für mich persönlich ein wenig zu viel, denn der Sport steht nicht mehr im Vordergrund; aber die Menschheit hat die Gabe, alles zu vermarkten.

Andererseits blickt in dieser Zeit die ganze Welt nach Österreich. Wenn wir uns also von unserer besten Seite präsentieren können, bedeutet dies unglaubliche Werbung für unser Land. Alles im allem freue ich mich schon auf diese EM, denn ich gehöre zu den Glücklichen, die eine EM-Karte für ein Spiel in Salzburg bekommen haben. Dieses Spiel wird meine erste größere Fußball-Veranstaltung sein, bei der ich live in einem Stadion sein werde. Ich bin schon sehr auf die Stimmung am 10. Juni gespannt.



*Jutta Konschegg, geb. 1986, Studentin (Umweltsystemwissenschaften), Universität Graz.*

**Stefan Naglis**  
**Furcht vor**  
**akutem Juckreiz**

Ja, ich freue mich auf diese EURO. Ich freue mich auf spannende Spiele, Ballkunst auf höchstem Niveau, die Emotionen und darauf, die freudigen und die tragischen Momente mitzuerleben. Aber ich fürchte mich auch. Nicht vor den bierdunstigen, grölenden Fans, die Parkanlagen versauen werden. Ich bin doch kein kleinkariierter Spießer. Auch Spiele wie Polen gegen Kroatien in Klagenfurt fürchte ich nicht. Ich bin ja kein schlecht vorbereiteter Polizist.

Als Fußballfan, der obendrein Österreicher ist, fürchte ich mich ausschließlich und



auch ausdrücklich vor allen weiteren Cordoba-Reminiszenzen. Sie führen zu akutem Juckreiz. Dieser komplexbehaftete Mythos eines Spiels, bei dem es sportlich gesehen um genau gar nichts

ging, ist widerlich und zeigt die andere, die niederträchtige Seite des Gesamtphänomens Fußball. Aber der Österreicher ist eben ein elliptischer Mensch, wie schon der Sportjournalist Johan Skocek feststellte. Er hat zwei Mittelpunkte, einen tragischen und einen komischen. Elliptisch ist auch die Grundform des Stadions. Wir werden also ein guter Gastgeber sein.

*Stefan Naglis, geb. 1980, Pressesprecher eines globalen Energieunternehmens und fußballbegeistert, Wien.*

**Stefanie Petscharnig**  
**EURO 2008**  
**- Fluch oder Segen?**

Die Euro 2008 ist für mich gleichermaßen ein Segen und ein Fluch. Da ich aus Klagenfurt komme, und nicht unweit vom Stadion entfernt wohne, habe ich einige Befürchtungen, was unser ruhiges, beschauliches Heim anbelangt. Laut Zeitungsberichten und Internetportalen haben Fußballfans und Hooligans die Absicht, sich zu Gruppierungen zu vereinen, deren Vorhaben im gewaltsamen Aufeinandertreffen auf gegnerische Fans und in Zerstörung und Verwüstung, u.a. der Stadt Klagenfurt, liegt.

Kein Wunder, dass sich unter den Einwohnern aller Austragungsorte, sowohl in Österreich als auch in der Schweiz, großer Unmut auftut.

Man sollte aber auch so gerecht sein und an die positive Seite der Europameisterschaft denken. Die Wirtschaft wird durch tausende Hotelbuchungen oder auch den Verkauf von Werbeartikeln angekurbelt, und auch nicht so bekannte österreichische Städte wie Wien können sich vor einem riesigen Publikum von ihrer besten Seite präsentieren und somit in aller Munde sein.



*Stefanie Petscharnig, geb. 1987, Studentin (Rechtswissenschaften), Universität Graz.*

## **Constantin Mayr Sind wir auch bereit dafür?**

Ganz Wien wartet mit großer Freude auf die Europameisterschaft in Österreich. Doch ich mache mir auch Gedanken, ob wir Österreicher bereit sind für diese Massen an Menschen, die z.B. in Wien die Innenstadt stürmen werden. Die Fan-Meile auf der Wiener Ringstraße, das Zentrum



des wilden Treibens, ist ein Versuch, die Massen in einem überschaubaren Bereich zu sammeln und ihnen einen Platz zum Feiern zu geben. Vieles ist aber noch unklar. Selbst ich, als unmittelbarer Nachbar der Fan-Meile, habe noch

keinerlei Informationen bekommen, wann, wie lange und in welchem Ausmaß dieses Spektakel stattfinden wird. Ich habe Gerüchte gehört, dass man für die Fan-Meile Eintritt zahlen muss. Angeblich wird dort auch nur Leichtbier zu kaufen sein. Es wäre ein leichtes, Gerüchte dieser Art mit einer Info-Kampagne aus der Welt zu schaffen. Trotz vieler Unklarheiten freue ich mich schon sehr auf die EM und alle Fußballfans, die aus ganz Europa zu uns kommen. Es ist eine große Chance, uns als touristenfreundliches und weltoffenes Österreich zu präsentieren.

*Constantin Mayr, geb. 1988, Student (Wirtschaftsrecht), Wirtschaftsuniversität Wien.*

## **Katrin Russ „Sport ist eine Tätig- keitsform des Glücks“\***

Fußball und Frauen? Passt nicht zusammen? Meiner Meinung nach doch, denn dieses Spiel ist sehr stark an verschiedenste Emotionen gekoppelt und gerade diese können Frauen doch leichter zeigen, oder? Am Fußballspiel begeistert mich nämlich gerade die Leidenschaft alle Höhen und Tiefen mit meiner Mannschaft zu durchschreiten, jubeln zu können und leider auch manchmal den Tränen nahe zu sein. Deshalb empfinde ich es auch als sehr schön, dass die EURO 2008 unter dem Motto „Expect Emotions – Erlebe Emotionen“ steht, denn nichts könnte diese Zeit im Juni 2008 treffender beschreiben.



Ein weiterer großer Spaßfaktor, welcher schon ein paar Monate vor dem Beginn der Euro genossen werden kann, stellt für mich das Sammeln von „Pickerln“ für mein Stickeralbum dar. Es ist wahnsinnig schön zu beobachten, dass so viele Menschen sich zusammentun und Tauschbörsen in ganz Europa gründen, um ihr Sammelalbum vervollständigen zu können. Ich bin auf jeden Fall mit dabei!

\* Martin Kessel, deutscher Schriftsteller

*Mag. Katrin Russ, geb. 1982, Studentin (Rechtswissenschaften und Doktorat Geschichte), Universität Graz.*

## David Obererlacher Fußball Äähmm!?

Ja, natürlich habe ich mich auch gefreut, als Österreich und die Schweiz den Zuschlag für die Fußball-Europameisterschaft 2008 erhalten haben. Ich habe mich auf die vielen Fans und fremden Kulturen, die in unserem Land feiern, gefreut.

Aber das mediale und politische Geheuchle rund um diesen Event ist kaum durchzustehen.

Wir haben es ja mittlerweile alle tausend Mal begriffen und es ist ja eh super, aber deshalb hebe ich jetzt nicht meine ganze Kohle ab und kaufe mir irgendeinen Schmarrn, nur weil Europameisterschaft



ist. Und ich werde mir auch weiterhin Gedanken zur Politik in diesem Land und zu anderen wichtigeren Fragen unserer Gesellschaft und unseres Lebens machen und nicht im Fußball-Eu-

ropameisterschafts-Freudentaumel versinken.

Dann wünsche ich mir doch lieber eine Europameisterschaft irgendwo anders. Mit einfach schönem Sport und echten Emotionen, mit den Leuten, mit denen man sie wirklich empfinden will. Fern ab von einer Gesamt-Nationalen-Wunsch-Hysterie.

*David Obererlacher, geb. 1985, Student (Deutsche Philologie), Universität Graz.*

## Herta Schrei Immer wieder Österreich!

Nirgendwo sonst sind wir Österreicher solche Patrioten, wie im Sport. Die Europameisterschaft 2008 ist daher quasi die Schaumkrone aller Olympischen Spiele, aller je gewesenen Weltcupabfahrtsrennen und Schanzen-Tourneen. Und trotzdem – eine Fußballnation waren wir nie, und werden wir – wenn wir ehrlich sind – auch nie sein.

Cordoba ist tatsächlich Vergangenheit und „narrisch“ werde ich vor allem bei dem übertriebenen Mediengetöse rund um die EM. Überall nur Fußball dort und EM da, Fan-tour, Pickerl, Prognosen und Wetten, das ganze Land spinnt!



Andererseits ist die Euro ein einzigartiges Sportereignis zum Angreifen und Mit(er)leben, das den Großteil der Bevölkerung derartig mitreißt, wie kaum sonst etwas.

Ich habe mich also entschieden: Raus den Wimpel, den Schal und die Fahne, rot-weiß-rot auf die Backen geschmiert, stolz mit den ergatterten Karten zum Stadion gepilgert und auf den Rängen euphorisch aus vollem Hals geschrien: Immer wieder, immer wieder, immerwieder Österreich!

*Herta Schrei, geb. 1982, Angestellte, Projektmanagerin bei der Medienagentur 2412, Dr. Kopp & Penz GmbH, Graz.*

Erich Fröschl, Helmut Kramer,  
Eva Kreisky (Hg.)  
**Politikberatung zwischen  
Affirmation und Kritik**

Welche Rolle spielt die Politikwissenschaft in der Politikberatung und welche Bedeutung hat die Beratung im politischen Prozess? Um die Beantwortung dieser Fragen dreht sich das vorliegende kritische Buch namhafter Politologen. In Österreich hat



sich seit den 90ern ein rasant wachsender Markt für Coaching- und Beratungstätigkeiten in der Politik aufgetan. Vor allem die kommerziell orientierte Politikberatung boomt, man sieht

sie als Managementinstrument, mit dem demokratische Entscheidungsprozesse beeinflusst werden können.

Mehrere Generationen heimischer Politikwissenschaftler beschäftigen sich in diesem Kontext mit aktuellen Trends und Perspektiven in der österreichischen Politikberatung und der Rolle der Beratung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik. Damit schaffen sie ein spannendes Nachschlagewerk, das viele neue Einblicke in das rasch expandierende Feld der Politikberatung bietet. (NL)

ISBN: 978-3-7003-1619-0 - € 24,90,-  
Braumüller Verlag, Wien 2007

Lopatka, Mantl, Piza, Poier, Prisching,  
Schilcher, Schnider (Hg.):  
**Steirisches Jahrbuch für  
Politik 2007**

Gelungene Analysen steirischer, österreichischer und internationaler Entwicklungen, pointierte Kommentare zu Ereignissen des vergangenen Jahres sowie Zukunftsvisionen – dieser gelungene Themenmix zeichnet das „Steirische Jahrbuch für Politik“, das mit dem Jahresband 2007 bereits zum achten Mal erscheint, aus.



Nach der Rubrik „Perspektiven der Zeit“ mit einem Beitrag des Spitzenphysikers Haim Harari folgen vier Großkapitel: „Österreich und Steiermark live“ mit Berichten und Kommentaren u.a. über die aktuelle Innenpolitik, den Papstbesuch und die Wirtschaftsentwicklung; „Schulreform“; „Die steirische Wirtschaft in der ‚globalisierten‘ Welt“ sowie „Weltpanorama“ mit Einschätzungen zur politischen Entwicklung der EU sowie ausgewählter Staaten wie Großbritannien, Frankreich, Italien, Russland, Ukraine und USA. Autoren des interessanten Nachschlagewerkes sind u.a. Erhard Busek, Egon Kapellari, Wilhelm Molterer, Theo Öhlinger und Susanne Scholl. (NL)

ISBN: 978-3-902020-40-6 - € 19,-  
schnider's, Graz 2008

Erhard Busek

## **Eine Seele für Europa. Aufgaben für einen Kontinent**

Erhard Busek, lange Jahre Sonderkoordinator des Stabilitätspaktes für Südosteuropa, Präsident des Europäischen Forums Alpbach, greift die Forderung des ehemaligen EU-Kommissionspräsidenten Jacques Delors auf: „Europa eine Seele geben“, um in einer Zeit, in der Kritik an der EU und ihrer Entwicklung in aller Munde ist, ein Plädoyer für Europa in ein spannendes und lesenwertes Buch zu gießen. Busek, Europäer von Kopf bis Fuß, spricht viele Themen von Politik, im Inneren und Äußeren, über Wirtschaft bis zu Religion



und Kunst und Kultur an, zeigt oft unterschätzte Erfolge auf, bietet aber auch einleuchtende Erklärungen für so manches, was noch nicht funktioniert. Busek zeigt Lösungswege auf,

um die emotionale Kluft zwischen den Europäern und dem Prozess der europäischen Entwicklung zu überbrücken, und stellt diese wie sein Buch unter das Motto „In der Liebe zu Europa soll uns niemand übertreffen!“ Ein für den Laien wie den Insider spannend zu lesendes Buch! (KP)

ISBN: 978-3-218-00779-5 - € 19,90  
Verlag Kremayr & Scheriau, Wien 2008

Tamara Ehs

## **Hans Kelsen und politische Bildung im modernen Staat**

Der als „Schöpfer“ der österreichischen Bundesverfassung bekannte Hans Kelsen kann unbestritten als einer der bedeutendsten Juristen des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Kelsen trat auch stets für eine wissenschaftliche Weltauffassung und seinem Bildungsideal folgend für politische Bildung der gesamten Bevölkerung ein, weil er in der Ausbildung zur kritischen Urteilsfähigkeit die grundlegende Voraussetzung für die Teilnahme am demokratischen Dialog sah. Im vorliegenden Band wird ein nahezu unbekannter Aufgabenkreis des vielseitigen Juristen beleuchtet: sein Wirken als



Volksbildner in den Jahren 1910 bis 1930 in Wien. In dieser Zeit hielt er in öffentlich zugänglichen Volksbildungseinrichtungen gut besuchte Kurse zu politischen und verfassungsrechtlichen Themen. Die Autorin schildert in ihrem Buch damit nicht nur das bisher unerforschte Wirken Hans Kelsens, sondern vielmehr auch den Beginn der Geschichte moderner politischer Bildung in Wien. (KR)

ISBN: 978-3-214-07675-7 - € 34,90  
Manz Verlag, Wien 2007

Dr. Urs Altermatt, geb. 1942, o.Prof. für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg/Schweiz, Rektor a.D..

Dr. Gerald Angermann-Mozetič, geb. 1951, a.o.Univ.Prof. am Institut für Soziologie der Universität Graz.

Mag. David Brenner, geb. 1971, Landeshauptmann-Stellvertreter und Sportlandesrat des Landes Salzburg.

Mag. Gabi Burgstaller, geb. 1963, Landeshauptfrau des Landes Salzburg.

Dr. Michael Friedrich, geb. 1969, Vertragsassistent am Institut für Arbeitsrecht und Sozialrecht der Universität Graz.

Mag.Dr. Oliver Fritz, Ph.D., geb. 1967, unabhängiger Wirtschaftsforscher.

Mag. Claudia Gigler, geb. 1962, Redakteurin bei der Kleinen Zeitung, Ressort Innen- und Landespolitik.

Dr. Egyd Gstättner, geb. 1962, Schriftsteller und Kolumnist, u.a. bei der Kleinen Zeitung und bei Die Presse.

Dr. Alfred Gusenbauer, geb. 1960, Bundeskanzler der Republik Österreich.

Dr. Jörg Haider, geb. 1950, Landeshauptmann des Landes Kärnten.

Josef Hickersberger, geb. 1948, Teamchef der Österreichischen Fußballnationalmannschaft.

Mag. Olga Hutter, geb. 1958, Co-Trainerin der Frauen-Nationalmannschaft des ÖFB, Trainerin des SV Neulengbach.

Mag.DDr. Gerhard Kapl, geb. 1946, Präsident des Steirischen Fußballverbandes, Vizepräsident des Österreichischen Fußball-Bundes (ÖFB).

Mag. Martin Konrad, geb. 1972, TV-Journalist bei der Premiere Fernsehen GmbH.

Dr. Reinhold Lopatka, geb. 1960, Sportstaatssekretär im Bundeskanzleramt.

Heinz Palme, geb. 1958, Geschäftsführer der Initiative „Österreich am Ball“, Chefkoordinator der Bundesregierung für die Fußball-EM.

Thomas Plauder, geb. 1973, Redakteur bei der Kleinen Zeitung, Ressort Sport.

Konrad Plautz, geb. 1964, FIFA Schiedsrichter.

Dr. Klaus Poier, geb. 1969, Ass.Prof. am Insitut für Öffentliches Recht, Politikwissenschaft und Verwaltungslehre der Universität Graz.

Astrid Schrenk, geb. 1971, Stellvertreterin des Landespolizeikommandanten für Kärnten.

Hermann Schützenhöfer, geb. 1952, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter der Steiermark.

Mag.DDr. Michael Steiner, geb. 1951, Leiter des Instituts für Technologie- und Regionalpolitik der Joanneum Forschungsgesellschaft mbH, Univ.Prof. am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Graz.

DI Friedrich Stickler, geb. 1949, Präsident des Österreichischen Fußball-Bundes (ÖFB).

Dr. Karl Stoss, geb. 1956, Generaldirektor der Casinos Austria AG, Mitglied des Universitätsrates der Uni Wien.

DDr. Werner Suppanz, geb. 1961, Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Universität Graz.

Martin G. Wanko, geb. 1970, Journalist und Autor zahlreicher Romane und Theaterstücke, lebt in Graz und Bregenz.

## Wissenschaftlicher Beirat

Univ.-Prof. Dr. Manfred Prisching  
(Vorsitzender)  
Univ.-Prof. Dr. Bernd Schilcher  
(stv. Vorsitzender)  
Univ.-Prof. Dr. Kurt Salamun  
(stv. Vorsitzender)  
Univ.-Prof. Dr. Alfred Ableitinger  
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benedek  
Univ.-Prof. Dr. Edith Gößnitzer  
Univ.-Prof. Dr. Marianne Hilf  
Univ.-Prof. Dr. Franz Jeglitsch  
Univ.-Prof. Dr. Beatrix Karl  
Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner  
Ass.-Prof. Dr. Renate Kicker  
Prof. Dr. Karl A. Kubinzky

Univ.-Prof. Dr. Yvonne Luisi-Weichsel  
Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Mantl  
Univ.-Prof. Dr. Franz Marhold  
Hon.-Prof. Dr. Bernhard Pelzl  
Univ.-Prof. Dr. Walter Pieringer  
Ass.-Prof. Dr. Klaus Poier  
Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek  
Univ.-Prof. Dr. Reinhard Rack  
Univ.-Prof. Dr. Wolf Rauch  
Univ.-Prof. DDr. Willibald Riedler  
Mag. Dr. Wolfgang Schinagl  
Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer  
Univ.-Prof. DDr. Ota Weinberger  
Univ.-Prof. Dr. Kurt Weinke  
Univ.-Prof. Dr. Heimo Widtmann



Die Aktivitäten des PORR-Konzerns konzentrieren sich auf die Bereiche Hochbau, Ingenieurbau und Projektentwicklung. Auf der Basis von hoher technischer Kompetenz und umfassendem Know-How hält PORR in allen ihren Geschäftsfeldern eine Spitzenstellung und setzt diese innovativ und nutzbringend für ihre Bauherren ein. **Know-How zählt. Wir haben es.**

**Porr GmbH**  
Niederlassung Steiermark  
Thalerhofstraße 88 | A-8141 Unterpremstätten  
Tel. 050 626-3300 | Fax 050 626-3280  
[filiiale.stmk@porr.at](mailto:filiiale.stmk@porr.at) | [www.porr-stmk.at](http://www.porr-stmk.at)

